<36602452090019

<36602452090019

Bayer. Staatsbibliothek

Germ. g.
438 (5,a

R

Verbeſſerungen und Zuſäze,

welche

in der neuen verbeſſerten Ausgabe

von

Michael Ignaz Schmidts,

Kayſerl. Königlichen würklichen Hofraths, Direktors des Kayſerl. Königlichen Hausarchivs, und Beyſizers der Büchercenſur-Commiſſion

Geſchichte der Deutſchen

enthalten ſind.

Für die Beſizer

der

ältern Ulmer Original-Auflage.

Ulm, 1788.

Auf Koſten der Stettiniſchen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Es kann den Besizern der Ersten Original-Ausgabe der in Ulm auf Kosten der Stettinischen Buchhandlung herausgekommenen Geschichte der Deutschen nicht anders, als sehr angenehm seyn, die Zusäze und Verbesserungen, die in der, von dem berühmten Herrn Verfasser in Wien veranstalteten, neuen Ausgabe dieses Werks enthalten sind, auch zu erhalten. Man hat sie also besonders abdruken lassen, und dafür gesorgt, daß den Lesern nichts vorenthalten werde, woran ihnen gelegen seyn

könnte. Unbedeutende Dinge, und solche, die z. B. nur die Rechtschreibung betreffen, wenn etwa in der neuen Ausgabe Innwohner für Einwohner, welchen für den, u. d. g. gesezt ist, sind weggelassen worden, um dieses Supplement nicht ohne Noth zu vergrössern. Hingegen hat man für gut gefunden, in den Citationen, die in den Anmerkungen vorkommen, die neu hinzugekommene genauere Bestimmungen sorgfältig einzurüken.

Verbesserungen und Zusäze
zum I. Theil.
der
Geschichte der Deutschen.

Seite 1. Die Geschichte der Deutschen.

S. 2. 3. Anm. c.) nach *Seneca* Lib. de Provid. Dei. *Cap. IV. p. 321.*

S. 4. Anm. f.) nach L. *6. c. 25.* Anm. g.) Zeile 4. nach L. 4. *pag. 245.* Anm. h.) Z. 4. statt 25. lies 30.

S. 5. Anm. i.) statt *c. 6.* l. *c. 32. 33.* Anm. k.) statt *c. 8.* l. *c. 42.* Anm. l.) statt *c. 5.* l. *c. 26.*

S. 6. Anm. p.) Z. 1. nach col. 1468. l. *lit. E.*

S. 7. Z. 7. muß gelesen werden: Cäsar —— genommen so bald —— gelernt, theilte unter sie die Pferde —— aus rc.

— — Anm. s.) l. Commentar. *de bell. Gall.* L. 7. &c.

S. 7. Z. 11. l. rühmt Flavius —— Römer, der —— Cäsar geschrieben, die Thüringische Pferde wegen ihrer Dauerhaftigkeit.

— — Anm. t.) nach L. 4. lies *p. 178.*

S. 8. Anm. u.) Comment. *de Bell. Gall.* — *c. 28.*

— — Anm. v.) statt c. *37.* l. c. *45.*

— — Z. 11. ist: vermuthlich, auszulassen, und, statt: muß aufgehalten haben, l. aufgehalten hat.

S. 9. Anm. w.) statt P. 1. p. 232. l. *p. 164. lit. B.*

S. 11. Anm. y.) nach. c. 20. l. *p. 29.*

— — Anm. z.) nach Mosella l. *vers. 97.*

— — Anm. b.) statt c. 15. l. *c. 17.*

— — Anm. c.) nach Mosella, *vers. 146.*

— — Anm. d.) nach loc. cit. l. *n.* 5.

— — Anm. f.) nach Annal. l. *c. 20. p. 413.*

— — Z. 7. nach: Salzquellen waren, l. nur hie und da ꝛc.

— — Anm. g.) nach Annal. l. *c. 57.* p. *555.*

— — Anm. h.) nach L. 31. l. *c. 39. p. 560.*

— — Anm. t.) statt c. 3. l. *c. 11.*

S. 12. Anm. k.) Z. 2. statt c. 4. l. *c. 5.*

— — Anm. l.) Z. 1. nach Lamprid. l. *p. 219.* Z. 2. sind die Worte: *Varro* — sieben Schuhe, wegzulassen. In eben dieser Anmerkung ist noch zu Ende beyzusezen: beym *Duchesne SS. R. F. T. II. p. 250.*

S. 13. Anm. m.) nach c. 5. l. *p. 6.*

— — Anm. o.) nach Bissula, l. *p. 228.*

— — Anm. p.) l. de Bello Vandalico L. I. *c. 20.*

S. 14. Anm. q.) l. *Martial* L. *8.* Epigramm. *n. 33.*

S. 15. Anm. s.) l. Histor. *Franc.* L. 4. *c. 41.*

— — Anm. t.) l. Histor. *Franc.*

S. 15.

S. 15. Anm. u.) l. Ammian. —— c. 12.
S. 17. Anm. e.) lezte Z. nach c. 13. l. *pag. 65.*
S. 18. Anm. g.) nach orbis l. *c. 3.*
S. 20. Anm. m.) für Gorse l. Horst.
— — Zeile 22. ist und nach, schöne, wegzulassen.
— — Anm. n.) für c. *21.* l. *22.* In eben dieser Anmerk. nach Pomp. Mela l. *l. c.*
S. 23. Anm. Z. 9. nach: Chap. 15. l. *pag. 248.*
S. 25. Anm. r.) nach L. 5. l. *pag. 288. n. 6.*
— — Anm. s.) nach c. 2. l. *c. 2. pag. 281.*
S. 26. Anm. t.) l. *Lib. 5. p. 304. lit. B.*
S. 29. Anm. a.) am Ende, nach *poemat.* l. *in Bibl. PP. T. 8. pag. 752.*
S. 33. Z. 9. von unten statt erhalten l. behaupten.
S. 34. Anm. h.) für c. *9.* l. c. *4.*
— — Anm. i.) nach c. *118.* l. *pag. 137.*
S. 35. Anm. für Hausen l. Jemand.
S. 36. Anm. Z. 7. ist die Parenthese: (siehe Jenaische —— 1774.) wegzustreichen.
— — Z. 20. l. **und die in der Nähe so wohl als in der Ferne** ꝛc.
S. 37. Anm. l.) statt *C. 23.* l. *c. 25.*
— — Anm. m.) uneinslezte Zeile, l. **nur aus Weiden** ꝛc.
— — Z. 20. l. **und stieg gleich dem Geräusche, welches** ꝛc.
— — Z. 22. für prellen, l. prallen.
S. 39. Anm. p.) am Ende, nach cap. 11. l. *T. I. p. 29.*
S. 42. Anm. Z. 10. l. Procop. *de bello Gothico* —— *c. 15.*
— — Z. 15. für vergnügen, l. befriedigen.
S. 44. Z. 9. von unten, für empfangen l. empfinden.

S. 47. Z. 17. 18. statt: der Dienst von ihm, l. Sein Dienst

— — Z. 10. von unten, für Sachen, l. Sagen

S. 48. Z. 7. sind die Worte: wovon das Wallfahrten —— den Namen herhaben mag, in der neuen Ausgabe weggelassen.

S. 50. Z. 10. 11. für verfeinert l. gesittet.

Im fünften Kapitel des ersten Buchs für Cimbern, l. überall, Cimbrer.

S. 53. Anm. * statt *652.* l. *632.*

S. 57. Z. 5. ist auf dem Rande beyzusezen: *A. U. C. 696.*

— — Z. 4. von unten, auf dem Rande beyzusezen: *A. U. C. 699.*

— — Z. 2. von unten, auf dem Rande beyzusezen: *A. U. C. 701.*

S. 60. Z. 17. ist a. d. Rande beyzus. *A. U. C. 703.*

S. 61. Zu der Anm. * —— *p. Chr. 8. — 10.*

S. 62. Z. 7. von unten, nach: überfielen sie, l. von denselben aus nach Belieben ꝛc.

S. 64. Anm. b.) muß es so heissen: *Quo tandem, inquit, contendis, Druse insatiabilis? Non tibi satis concessum, hæc omnia videre: quin tu abi; jam enim & operum tuorum, & vitæ instat tibi terminus. Dio*, pag. 770—71.

S. 66. Z. 7. nach Vestungen l. die noch dazu voll Waldungen und Sümpfe sind, werden bald ꝛc.

S. 69. Z 9. statt über den Alpen, l. disseits der Alpen ꝛc.

S. 70. die Anm. i.) Wir haben eine Ode des Horaz ꝛc. ist auszustreichen.

S. 71. Z. 24. l. Segest, welchem die Tochter wider seinen Willen von dem tapfern Jüng-

Jünglinge war entführt worden, entdekte zwar dem Varus das Geheimnis; allein dieser konnte sich nicht überzeugen, daß ꝛc.

S. 73. Z. 3. statt festgesezt, l. fortgesezt,

S. 75. Z. 10. nach: Einfluß mehr auf sie haben. l. nicht aber im Gegentheil.

— — Z. 15. von unten, nach *redde*, l. Varus, gieb mir meine Legionen wieder! — —

— — Z. 14. von unten, ist: gleich, wegzulassen.

S. 77. Z. 5. nach Chatten, l. (Hessen).

S. 79. Z. 5. für Ufer l. Gestade

S. 80. Z. 10. von unten, für Ufer l. Gestade

S. 81. Z. 5. l. dieses System des Tiber ward auch ꝛc.

S. 82. Z. 3. l. von den innerlichen Tyrannen

S. 83. Z. 4. l. die unter sich selbst uneinige Nation der Deutschen

S. 84. Anm. l.) nach L. 3. l. *cap. 40.*

— — —— m.) nach *Vesp.* l. *Lib. 4. Histor. cap. 17.*

— — —— n.) für *clari* l. *elati.*

S. 85. Anm. nach *Agricola* l. cap. *32.*

S. 94. Z. 20. für hängt, l. kettet,

S. 95. unten, muß das Zeichen * erst nach: Markmännische Krieg, gesezt werden.

S. 96. Z. 3. von unten, statt Siege, l. den Sieg

S. 98. Z. 18. nach Fulminatrix, l. (donnernde.)

S. 101. Z. 2. ist allen auszulassen.

S. 102. Z. 9. von unten, ist: und besondere, wegzulassen.

S. 108. Z. 15. am Rande beyzusezen, J. C. 275.

S. 111. Z. 10. nach: Soldaten gewesen. l. Wenn sie in den Städten beysammen wohnten, konnten sie gewiß eher übersehen, und in der Uebung erhalten werden.

S. 113. Z. 6. statt: die sie nicht bezwingen kann, l. welche nicht bezwungen werden konnte.

S. 115. Z. 9. statt: ohne welches die Städte auch nicht bestehen können, l. von welchem die Städte den Nachwuchs an Bevölkerung, und ihren nöthigen Unterhalt ziehen,

— — lezte Zeile, nach: Gentilen, l. oder so genannten Barbaren.

S. 117. Anm. b.) nach *L. 24.* l. *c. 3.*

— — Anm. d.) *Eutropio* l. *carm. 190. v. 18.*

S. 118. Anm. e.) nach *amplectuntur* l. *L. 13. cap. 5.*

— — Anm. f.) nach *Eutrop.* l. *carm. 18. v. 188.*

— — Anm. g.) nach *Dei* l. *c. 4.*

S. 119. lezte Zeile, nach Reichthümer, l. vielmehr.

S. 120. Anm. m.) statt *cap. 5.* l. *cap. 6.*

S. 122. Z. 18. statt: sie wären wie die Männer, die Römer wie die Weiber im Reich, l. sie wären im Reich wie die Männer, die Römer, wie die Weiber.

S. 124. Anm. p.) nach L. 6. l. *v. 851. f.*

S. 126. Z. 5. nach: gestanden, l. ?

— — Z. 7. nach: bedekt seyd, l. oder

— — Z. 12. nach: erwischen, l. ?

S. 127. Z. 9. f. statt: drükten oft auf die erstern, l. verdrängten oft die erstern.

S. 128. Z. 5. von unten, statt: der asiatische Norden, l. das nördliche Asien.

— — Z. 4. von unten, statt: der europäische, l. das nördliche Europa.

— — Z. 3. und 2. von unten, statt: in Europa, und, in demselben, l. in diesem, und: in jenem.

S. 128.

S. 128. Anm. u.) statt c. 1. l. *cap.* 7.
S. 129. Z. 7. statt: sie, l. die Hunnen hätten mehr rc.
— — Z. 18. ist: fast, wegzulassen.
S. 133. Z. 7. statt Er, l. Fridigern.
S. 135. Z. 16. nach: prellten auch, l. plözlich an,
S. 140. Z. 16. statt: Sie konnten aber auch, l. Meistens konnten sie auch rc.
S. 141. Z. 5. nach: Deutschen, l. mit denen er eben im Krieg begriffen war.
S. 140. Anm. z.) Z. 4. nach: geführt worden, l. die Bemerkung, die dieser Poët hierüber macht, ist ein M. d. S. rc.
S. 146. Z. 3. 4. nach: Alarich, l. den sich Stilicho auserseben hatte, um seine Absichten gegen den Orientalischen Hof auszuführen, und den er eben daher durch grosse Schenkungen und Versprechen zur Ruhe gebracht hatte, fieng nun aufs neue an, sich zu regen, und drohte rc.
S. 147. Anm. lezte Z. statt: *p.* 231. l. *colum.* 232. *lit. D.*
S. 167. Z. 7. ist das Zeichen * nebst der unten stehenden Jahrzahl, i. J. C. 455. auszulassen.
S. 171. Z. 6. nach: alle, l. thun.
— — Anm. Z. 8. ist: *rapacitas* wegzulassen.
S. 175. Z. 11. statt: Todtengräbern, l. Gräbern der Todten.
— — Anm. lezte Zeile, statt: *c.* 5. l. *c.* 6.
S. 176. Anm. h.) lezte Z. statt: *c.* 6. l. *c.* 5.
S. 179. Z. 16. statt: Liebe, l. Hang.
S. 182. Z. 8. nach: ausgeartet, l. nicht, als wenn sich eben dieses Clima gar nicht mit der Tapferkeit vertrüge; denn solches zeigen

gen die Beyspiele der Römer, Karthaginenser, und der alten Spanier zur Genüge; sondern, weil ihr Nervenbau durch die grosse Hize des Tages, und Kälte der Nacht, wie auch durch die nach und nach angenommene weichliche Lebensart erschlaffete, und sie eben darum meistens aufgerieben wurden, ehe noch andere an das Clima von Geburt aus gewöhnte Generationen nachwachsen konnten. Von den Visigothen ꝛc.

S. 182. Z. 17. statt: vielen, l. grossen.

— — Anm. n.) nach L. 2. l. c. 6.

— — Z. 10. statt: grossen, l. durchaus üppigen

S. 183. Anm. o.) nach: *Dei*, l. *c. 7.*

S. 185. Z. 6. statt: Sie, l. Die Vasallen

— — Z. 8. von unten, statt: grosse, l. größte

S. 187. Z. 1. statt: der polizirten, l. gebildeten, eben so, S. 190. Z. 14. von unten, u. a. a. O. m.

S. 195. Anm. a.) statt: *cap. 32.* l. *cap. 41.*

— — Z. 7. nach: daß man, l. in Spanien

— — Die Anm. c.) gehört erst nach den Worten: von Spanien könne gesagt werden.

S. 196. Z. 9. statt: zwischen der ersten Einfalt der Sitten in dem natürlichen Stande und dem polizirten Stande: l. zwischen dem ungebildeten und gebildeten Zustande

S. 197. Nach: Zweytes Buch —— Karln den Grossen l. 486 - 772.

S. 198. Anm. d.) nach *Gothici*, l. *c. 25. p. 447. l. A.*

S. 199. Z. 11. statt: 1655. l. 1656.

S. 208.

S. 208. Z. 8. von unten, statt: zwischen ihm und, l. mit

S. 209. Z. 8. von unten, nach *disperdidisti*, ist beyzusezen: Herr, du hast mich zum Krieg ausgerüstet, diejenigen, die sich gegen mich aufgelehnet, unter meine Füsse gebracht, und die mich hasseten, zu Grunde gerichtet.

S. 212. S. 17. f. sind die Worte: Constantin war glüklich gegen seine Feinde; auch Klodwig, wegzulassen.

S. 220. Z. 2. und 1. von unten, statt: daß es bloß mitten unter ihnen sey und lebe; l. daß es mit ihnen gar nicht, was Verstand und Cultur angeht, zu vergleichen sey.

S. 222. Z. 5. von unten, nach Ravenna, l. der Hauptstadt des Gothischen Reichs,

S. 228. Anm. q.) Z. 5. statt: die Haupturſache, l. Schuld

S. 232. Z. 5. 6. sind die Worte: noch übrigen Bruders, wegzulassen.

S. 238. Z. 7. von unten, statt: gethan hat, l. geworden ist.

S. 239. Anm. x.) nach *Novemb.* l. *c. 27.*

S. 240. Anm. y.) statt *98* l. *97.*

— — Anm. z.) statt *38.* l. *33.*

— — Z. 15. 16. statt: seine Parthie hielte, oder doch neutral bliebe, l. auf seine Seite brächte o. d. n. erhielte.

— — Z. 17. statt: er, l. Theuderich.

S. 243. Z. 11. statt: Patritius, l. zum Patritius gemacht.

S. 244. Z. 17. nach: konnte, l. das Volk in der Kirche, und die Priester am Altar waren

nicht

nicht einmal sicher vor der Wuth derselben. Gunthram 2c.

S. 247. Anm. l.) statt: *L. 6. c. 45.* l. *L. 7. c. 9.*

— — Z. 8. von unten, statt: man solle sie, l. man solle die Tochter

— — Z. 7. von unten, statt: von ihr, l. von ihrer Mutter

— — Z. 6. von unten, statt: ihrem Grabe, l. dem Grabe derselben

— — Z. 3. von unten, statt: gleichfalls, l. sogleich

— — Anm. n.) statt: *c. 35.* l. *c. 36.*

S. 248. Z. 6. statt: Zeit Lebens seines Amts nicht entsezen wolle, l. Lebenslang bey seinem Amt lassen wolle.

S. 249. Anm. Z. 3. statt: die Bischöfe eiferten —— der Kirchengüter, l. Gleichwie die Nation überhaupt mit der Gewalt, die sich die Könige in diesem Stük herausnahmen, unzufrieden war; also eiferten auch die Bischöfe stark —— fremden Güter und insonderheit jener der Kirchen. Man sehe 2c.

S. 250. Z. 8. f. f. statt: Die Bischöfe —— von dem Könige bestätiget werden, l. Nebst diesen Nationalbeschwerden hatten die Bischöfe und die Grossen ihre eigene. Insonderheit wollten die erstere den Königen nicht gestatten, die Bisthümer zu vergeben, wie sie es von Klodwigs Zeiten gewohnt waren. Klotar mußte also versprechen, daß er der Geistlichkeit und dem Volk die freye Wahl lassen, und, wenn anders der Gewählte eine taugliche Person seye, denselbigen bestättigen wolle.

S. 251. Anm. Z. 3. f. f. sind die Worte: Der König konnte auch —— und Würdigkeit machen, auszustreichen.
S. 252. Z. 14. statt: für sich, l. eigenmächtig
S. 261. Z. 3. nach: ersten, l. Dinge
S. 264. Z. 7. statt: Auch dieser that, l. Der bald einen Einfall rc.
S. 265. Z. 11. statt: ihm, l. Karln
S. 268. Z. 8. statt und zu der nähmlichen Zeit — Pyrenäen giengen, l. und z. d. n. Z. als sie an dem Einen Ende von Europa Constantinopel belagerten, an dem andern über die Pyrenäen giengen, um Gallien zu bezwingen.
S. 269. Z. 4. nach: Saracenen, l. oder Araber
S. 270. Z. 9. von unten, statt: diesen, l. leztern
S. 271. Z. 14. von unten, statt: die sie tödtlich verabscheuten, l. welche von ihnen tödtlich verabscheut wurden
S. 273. Z. 9. von unten, ist: fast, auszustreichen.
S. 274. Z. 5. statt: er, l. Luitprand
S. 275. Anm. in den zwo lezten Zeilen sind die Worte: Wenn man sich nur —— dardurch geholfen, auszustreichen.
S. 276. Z. 4. von unten, statt: Französische, l. Fränkische
S. 278. Z. 1. nach: Der, l. eben damals bey den Franken und Deutschen, wegen seines Eifers, die christliche Religion zu verbreiten, in grossem Ansehen stehende H. B. rc.
— — Z. 8. statt: Usurpationen, l. Anmassungen
— — Z. 15. statt: französische, l. Fränkische.
S. 279. Z. 15. statt: andere, l. dergleichen.

S. 280.

S. 280. Z. 6. ist auf dem Rand beyzusezen: J. C. 752.

S. 282. Z. 2. statt: machte, l. machen muß.

S. 292. Anm. x.) statt: *L. 3. c. 44.* l. *L. 5. c. 18.*

S. 294. Anm. Z. 8. statt: *Mandoleum*, l. *Mausoleum*

— — —— lezte Zeile, seze hinzu: c. 32.

S. 295. Anm. d.) Z. 3. statt: *oleum*, l. *Deum.*

S. 296. Z. 1. 2. sind die Worte: Ja die Nation —— entgegen, auszustreichen.

S. 297. Z. 15. ist: täglichen, wegzulassen.

S. 299. Anm. i.) ist: *L. 5. c. 45.* auszustreichen.

S. 301. Z. 8. statt: *&*, l. *&c.*

S. 302. Z. 11. statt: unter dem versammleten Volk, l. herum

S. 303. Z. 6. von unten, statt: scheint gewesen zu seyn, l. von allem war.

S. 304. Z. 7. statt: *Comitatus*, l. Grafschaft

S. 305. Z. 1. sind die Worte: die königl. Macht in Abnahme gerathen ist und wegzulassen.

— — Z. 10. statt: lebenslang, l. Zeitlebens

— — Z. 4. von unten, statt: salische, l. Salier.

S. 306. Anm. Z. 5. von unten, ist das Wort: fränkischen, auszulassen.

— — Z. 4. von unten, ist: oder den uralten deutschen Erklärungen, wegzulassen.

S. 309. Z. 3. unten, statt: wenn diese etwas ungerochen liessen, l. wenn die Verwandten auf keine Rache und Genugthuung bedacht waren, welches eben so viel war, als aller Verwandtschaft und dem Erbrechte entsagen,

S. 314.

S. 314. Z. 11. nach: genannt. h.) ist beyzusezen: Das Wort *Allode* hat vermuthlich seinen Ursprung von dem Loos, durch welches anfangs die Güter vertheilt worden, von welchem auch die so genannten *Sortes Vandalicæ, Gothicæ &c.* herkommen.

S. 315. Z. 2. nach: *dividantur*, seze: das ist, von einem Salischen Gut hat bloß das männliche, nicht das weibliche Geschlecht zu erben.

— — Z. 9. nach: erben können, sind die Worte: indem mit jedem —— verbunden war, auszustreichen.

— — Z. 10. statt: That, l. Regel

— — Z. 11. statt: auch überhaupt davon, l. zwar von der Erbschaft

— — Z. 12. statt: erblich, l. erbfähig

S. 317. Anm. p.) ist *L. 6. C. 36.* wegzulassen.

S. 320. Z. 9. f. ist so zu lesen: besorgte, wenn einer derselben starb, die Verwaltung ihrer Kirchen, sezte die Wahl ꝛc.

— — Anm. u.) statt: *c. 2.* l. *c. 3.*

— — Z. 4. 3. von unten, statt: einem —— verschaffen, l. zu einem —— zu gelangen.

S. 321. Z. 10. statt: respektirten, l. achteten.

— — Z. 14. ist: fast, auszustreichen.

S. 323. Anm. z.) ist so zu lesen: *De Nicetio Lib. 3. c. 12. col. 388. lit. C.*

— — Anm. a.) ist zu lesen: daß sie würklich dabey erschienen sind, sehen wir aus des Markulfs ꝛc.

— — Z. 7. l. zu Tours hatte vollends der Bischof das Recht ꝛc.

— — Anm. c.) statt: C. 36. l. C. 37.

S. 328. Z. 9. von unten, statt: sie, l. die Bischöfe

S. 331. Z. 9. von unten, nach: gewesen, ist beyzusezen: und daß sie auch von jenem Begriffe mit abgehe, den man in der Folge im geistlichen Recht mit diesem Worte verbunden hat.

S. 333. Z. 11. 12. statt: wie andere auch. Eben dieser ihre Leute mußten auch, l. wie jene der weltlichen Güterbesizer. Sie mußten daher dem Fiscus rc.

S. 334. Z. 16. nach: contemplativischen, l. oder beschaulichen

S. 335. nach: beraubt, l. die Ehe war eben an sich nicht ungültig.

S. 339. Z. 7. nach: 511. l. welche die erste ist, die unter den Franken ist gehalten worden, siehr. y.) Die Bischöfe sagen in demselben ausdrüklich, Klodwig habe ihnen den Befehl ertheilt, sich zu versammlen; habe ihnen auch die Punkte vorgelegt, über die sie sich berathschlagen sollen, damit, wenn dasjenige, was sie beschlossen, auch durch des Königs Urtheil für recht erkannt, und gut geheissen werde, die Einwilligung desselben das Urtheil der Priester befestige, und selbigen um so grösseres Ansehen beylege. Eine wesentliche Bedingung war es demnach, daß alles durch des Königs Urtheil für recht erkannt und gut geheissen wurde. Wenn dieses nicht schon aus der höchsten Gewalt im Staate für sich flösse, so würde es das damalige Kirchensystem nothwendig mit sich gebracht haben. Eine

Menge

Menge bloß bürgerlicher Dinge waren aus Gnade, manchmal auch aus Nachsicht der Regenten, in dasselbe aufgenommen worden, die aber dardurch ihre ursprüngliche Natur und Wesenheit keineswegs verloren, und eben daher auch der höchsten Gewalt im Staate nicht sind entzogen worden, oder auf irgend eine Weise haben können entzogen werden; hieher gehört z. B. dasjenige, was den Bischöfen und Kirchen in Betreff des Asyli oder Zufluchtsrechts, gewisser persönlicher und dinglicher Immunitäten, der Freylassung der Knechte, der Ehgeseze, und dergleichen, eingeräumt, oder von ihnen selbst festgesezt worden. Von nun an wird man kaum ein Concilium antreffen, wo nicht eines oder das andere davon vorkäme.

So wie die Bischöfe auf Befehl des Königs auf den Concilien erscheinen mußten, so durften sie sich dagegen ohne Einwilligung desselben nicht eigenmächtig versammlen ꝛc.

S. 339. Z. 12. von unten: wie wir bereits gehört haben, ist wegzulassen.

— — Z. 11. von unten, statt: Obschon wir, heißt es —— obschon wir, ist zu lesen: Obschon wi, also lautete der Eingang der Urkunden, in welchen der König ein Bisthum vergab, vermöge unserer k. W. ꝛc.

S. 342. Z. 1. nach: berühmten, l. ersten

S. 345. Z. 6. nach: Bonifacius, l. der eben damal nach Deutschland gekommen, das Evangelium zu predigen,

S. 345. Z. 13. von unten, nach: Eigenthum, l. besessen werden, jährlich aber einen gewissen Zins entrichten.

S. 347. Z. 10. von unten, nach: geweyht worden, ist beyzusezen: Wie soll man sich wohl vorstellen, daß er es würde übergangen haben, wenn auch seine, das ist, die päbstliche, Bestätigung, nöthig gewesen wäre?

S. 348. lezte Zeile, nach: könnte; l. Zacharias habe nämlich nichts anders gethan, als den Gesandten der Fränkischen Nation seinen Beyfall gegeben, welche beschlossen hatte, anstatt des Childerich, bey dem weder die königliche Gewalt, noch Würde, sondern blos der Name anzutreffen war, eine andere würdige Person auf den Thron zu sezen.

S. 352. Z. 8. 9. statt: eines von beyden, l. beyde

S. 353. Z. 5. nach: weder, l. einiges R. h.

S. 354. Z. 11. nach: wäre, l. Pipins Betragen stimmt nur gar zu gut mit dem Geiste der damaligen Zeiten überein. Er konnte rc..;

S. 358. Z. 14. nach: eben so, l. in Deutschland.

S. 368. Z. 2. von unten, statt: einer —— begieng, l. den Gesezen zuwider begangen ward.

S. 369. Z. 8 — 14. statt: da es bey den Franken —— —— ihm dieses zu verweigern, l. Wenn ein Bayer oder Alemannier sich oder das Seinige einer Kirchen schenken wollte, hatte weder der Herzog, noch der Graf, Macht, ihn daran zu hindern. i.)

S. 370. Anm. n.) Z. 5. von unten, sind die Worte: *At hæc Patrum loca* —— *pertinent*, auszulassen, und dafür zu sezen: Diese Stellen lassen sich aber auf das wahre unabhängige, und von den Römern unbezwungene Deutschland nicht ausdehnen.

S. 371. ist die Anm. (a) auszustreichen.

S. 372. nach: Augsburg, sind die Worte: und eines —— nach Brixen gekommen, wegzulassen.

— — Z. 5. von unten, nach: ihr, l. damals d. a. B.

S. 373. Z. 11. von unten, nach: Deutschland, l. da endlich im Jahr 745. der Bischof Gewilieb von Maynz abgesezt ward, kam Bonifacius als Erzbischof an dessen Stelle, und zugleich an die Spize der ganzen Ostfränkischen Geistlichkeit.

S. 375. Anm. Z. 1. nach: lezten Stelle, l. (*Sed & si cognovero* —— *renunciabo*)

S. 377. Anm. s.) statt: T. V. l. T. VI.

S. 380. Z. 8. von unten, nach: Religion, l. und das damit so genau verbundene Wohl des Staats k. S. l. m.

— — Z. 19. nach: die er, l. als Landesherr, aus der seiner Würde anklebenden Pflicht, Religion und gute Sitten aufrecht zu erhalten, und a. g. V. d. C. ꝛc.

S. 381. Anm. Z. 2. nach: *genuinis*, l. *In Actis Sanct. Bollandi* in P. &c.

S. 383. Z. 5. von unten, statt: wir werden —— hören, l. Es trug sich gar zu, daß der Pabst ꝛc.

S. 384. Z. 2. statt: Gervilio, l. Gewilieb

— — Anm. y.) ist so zu lesen: Eccard *Comment. de rebus Franc. T. I. p. 459.* führt folgende an: eines in Bayern —— —— zu Soissons 744.

S. 386. Z. 4. von unten, nach: bestätigen, l. welches jedoch nach den damaligen Begriffen noch keineswegs die Gerichtsbarkeit des Bischofs über das Kloster aufhob, aber bald den Weg dazu bahnte.

S. 388. Z. 6. nach: keine, l. Pallien

— — Z. 7. nach: Bonifacius, lies so: nahm sich die Sache so zu Gemüthe, daß er sich von den auf seinen Betrieb neuerdings in der Fränkischen Kirche aufgestellten Erz-Bischöfen eidlich versprechen ließ, daß sie sich Pallien von Rom wollten geben lassen. Er berichtete auch sogleich die Sache dem Pabste, d. s. g. w. d. e.

S. 404. Z. 4. nach: abgeführten; l. und nur erst durch die schimpfliche Verstossung seiner Tochter äusserst gegen Karln aufgebrachten L. K. D.

— — Anm. i.) nach: *Hadriani*, l. *T. I. N. 296.*

— — Z. 16. nach: Langobarden, l. nämlich die Franken in einen innerlichen Krieg zu verwikeln, ꝛc.

S. 405. Z. 5. nach: Päsſe, l. über die Alpen, d. m. K. n.

— — Z. 8. nach: heimlich, l. durch einen Umweg

S. 412. Z. 3. von unten, statt: Ostseite, l. Mittagsseite d. D.

S. 413. Z. 9. von unten, statt: Schon, l. Nun aber

S. 420.

S. 420. Z. 6. sind die Worte: deren Thaten —— besangen, auszulassen, und dann zu lesen: ja die ihnen rc.

S. 421. Z. 9. 10. statt: ihn würden —— haben, l. eben das würden ausgerichtet haben.

S. 425. Z. 16. von unten, statt: ihnen, l. den Normännern

S. 433. Z. 15. statt: die der Nation so viel als nichts nüzten, l. die der Fränkischen Nation wenig nüzten.

S. 457. Z. 15. nach: Bayern, l. überlassen,

S. 462. Z. 15. statt: wegen des Weins, l. die wegen des Weinwachses noch dazu geschlagen wurden,

S. 464. Z. 7. nach: gefangen wurden, l. Ludwigens Sohn,

S. 469. Z. 3. nach: Oesterreich) l. welches mit Bayern nicht darf vermengt werden,

S. 470. Z. 4. von unten, statt: Nun suchte Karlmann —— geltend zu machen, l. Nach seines Vaters Tod suchte Karlmann die Ansprüche seines Hauses auf das neue geltend zu machen, wozu auch die Umstände nicht ungünstig zu seyn schienen.

S. 471. Z. 9. von unten, nach: Brüdern, l. die er nun vorhabe,

S. 472. Z. 13. sind die lezte Worte: und —— starb. auszulassen.

— — Z. 19. 20. nach: dort, l. mit ihm und den übrigen Grossen

— — Z. 6. von unten, nach: Brüdern, l. Karlmanns, und Söhnen Ludwigs des Deutschen,

S. 472. Z. 5. von unten, nach: Karln, l. der in der Folge unter dem Namen Karls des Diken bekannt worden,

S. 473. Z. 17. statt: da —— gestorben, l. da der sieche Karlmann indessen starb,

S. 476. Z. 6. von unten, statt: und in —— zu sezen, l. und in den dortigen Gegenden, besonders in Burgund, sich fest zu sezen

S. 482. Z. 15. 16. statt: nennen sich noch heut zu Tage, l. nannten sich

— — Z. 7. von unten, statt: großmährische, l. grosse Mährische

— — —— —— statt: das sich tief —— erstrekte, l. das den grösten Theil von Ober-Ungarn in sich begrief,

S. 485. Z. 1. nach: ward. l. Und überhaupt nach der schon damals zu Rom angenommenen Maxime keinen mächtigen Herrn in der Nähe, am wenigsten den Kayser, haben wollte. Beyde, Berengar nämlich, und Formosus suchten H. b. A.

— — Z. 3. nach: gehabt, l. willigte er leicht in ihr Begehren, u. g. m. ꝛc.

— — Z. 17. statt: eines zu versezen, l. zu vertreiben

S. 496. Z. 10. nach: Stephan, statt: oder unserm, oder unserer Söhne, l. oder seiner Söhne.

— — Z. 13. nach: Die, l. noch rohe, aber mit starken Leidenschaften begabte, eben daher auch zur Freundschaft aufgelegte D.

— — Z. 15. nach: anfiengen, sind die Worte! Da aber —— abzuschaffen, wegzulassen, und dafür zu sezen: Manche dieser Gilden stammten noch von heidnischen Zeiten her, und

hatten

hatten einen ihrer Götter zum Schuzherrn, dem die Eingeweihten ihre Gelübde ablegen, und in dessen Namen sie die besondern Verbindungen der Gilde beschwören mußten; an die Stelle dieser Gottheit sezte man hernach im Christenthume den heiligen Stephan, oder einen andern Heiligen, oder den König selbst, oder einen seiner Prinzen. Daß es übrigens nicht blosse Trinkgelage waren, sondern auch wechselseitige Unterstüzung in Unglüksfällen, z. B. bey Brand - und Wasserschaden, oder Schiffbruch, zum Zweke hatten, sieht man selbst aus den Capitularien.

S. 497. Z. uneinslezte, nach: abzuschaffen, ist: ob es —— gehabt, auszulassen, und aus der Anm. g.) die Worte: dis war aber —— Maynz, in den Text einzurüken, und beyzusezen: Wir Bischöfe, die wir die Welt verlassen, wollen es auf alle Weise beobachten, daß wir blos geistliche, nicht weltliche Waffen bey uns haben; allein den Layen, die bey uns sind, wollen wir es nicht verbieten, weil es ein alter Gebrauch ist, der zu uns gekommen.

S. 504. Z. 10. 11. ist: wer hätte wohl —— erwartet? wegzulassen.

— — Z. 14. statt: Füsse, l. Tonmaß.

S. 508. Z. 3. nach: gelingen, l. die Annehmlichkeit dieses Gesangs, sagt ein damaliger Italiänischer Schriftsteller, haben unter andern Europäischen Nationen auch die Deutschen und Franzosen zu wiederholten malen zu lernen gesucht; allein ächt und

unverfälscht haben sie dieselbe nicht behalten können, theils aus Leichtsinn, weil sie manches von dem ihrigen mit in den Gregorianischen gemischt; theils wegen ihrer natürlichen Wildheit. Denn die Körper der jenseits der Alpen wohnenden, die durch den Donner ihrer Stimme ein hochtönendes Geräusch machen, geben die süsse Modulation, die ihnen vorgesungen wird, nicht zurük; weil die barbarische Wildheit ihrer versoffenen Gurgel, da sie durch Biegungen und Wiederkäuen eine sanfte Stimme herauszubringen suchet, vielmehr durch ein natürliches Krachen, gleichsam als verwirrt unter einander tönende Fässer, steife Laute von sich giebt, und auf diese Art die Gemüther der Zuhörer, die sie erquiken sollte, vielmehr durch ihr rauhes Geräusch aufbringt und verwirrt.

S. 518. Z. 9. nach: Gastfreyheit, seze: und das dardurch beförderte Wallfahrten,

S. 522. Anm. z.) nach: *Papæ*, l. *T. I. N.* 222.

S. 523. Z. 18 — 28. muß so gelesen werden: Obschon der Bischof Daniel von England dem h. Bonifacius —— kalte und unfruchtbare: so war doch das Baumöl, welches die —— sich des Speks zu bedienen.

S. 526. Z. 1. statt: war —— Kleidung, l. mit seiner persönlichen Grösse zufrieden, achtete ungemein wenig den Prunk in Kleidern.

S. 527. Anm. lezte Zeile, nach: *autoritas*, l. damit das Amt und Ansehen eines Bischofes nicht in Geringschäzung komme.

S. 532.

S. 532. Z. 3. 4. für: Interessenten, l. Nachbarn oder Theilhaber.

S. 533. Anm. z.) l. *Hincmar* &c.

— — Z. 4. von unten: l. Was das übrige Staatssystem betrift, so lies Karl ꝛc.

— — nach: Herzoge, l. die nicht bereits sein Vater Pipin aufgehoben

S. 535. Z. 11. nach: Grafen, l. Bischöfe und Aebbte

S. 550. Z. 4. von unten, nach: dem, l. durch die Geseze bestimmten

S. 552. Anm. h.) Z. 9. nach: Kaysern, l. und nicht den Patriciern

— — —— —— nach: Treue, l. und Unterwürfigkeit

— — —— — 10. nach: allein, l. Karl selbst, der gewiß der tüchtigste Zeuge ist, bestätiget uns die Sache auf die unverwerflichste Art; indem er dem Leo, gleich, nachdem derselbe zum Pabst gewählet worden, schreibt: er habe sich sehr erfreut, so wohl wegen der Einstimmigkeit seiner Wahl, als wegen des ihm von dem Leo zugesagten Gehorsams und der Treue. *Valde gavisi sumus seu in electionis unanimitate, seu in humanitatis vestræ obedientia, & in promissionis ad nos fidelitate. Epist. Caroli in P. Lambecii Comment. de biblioth. Celtar. edit. Kollar. T. I. p. 552.*

— — Z. 3. von unten, statt: Ob es auch —— so gewiß, l. Ja man hat Spuren, daß solches auch schon in Ansehung der Patricier geschehen.

S. 552. Z. 1. von unten, statt: selbst, l. für ihre Person

— — —— —— nach: ihnen, l. ebenfalls

S. 553. Anm. Z. 1. nach: 1773. l. *Ep. Hadr. P. ad Car. M. lit. C.*

S. 554. Z. 6. statt: scheinen gehabt zu haben, l. hatten eben die Rechte.

S. 555. Z. 9. nach: verlangt haben: l. Wenn wir etwas, schreibt Pabst Leo an den Kayser Ludwig *I.* das sich nicht geziemt, oder gegen die Geseze lauft, begangen, sind wir bereit, nach Eurer oder Eurer Abgeordneten Vorschrift es zu verbessern.

S. 556. Z. 12. nach: Kayserwürde, l. so wohl, als ihrer Herrschaft über Rom. statt: scheint geflossen zu seyn, l. floß.

— — Z. 5. von unten, ist: Gleich, auszulassen.

— — Z. 3. von unten, nach: die, l. Ludwigen

S. 557. Anm. a.) sind die Worte: Ich werde —— abhandeln, wegzulassen.

S. 558. Z. 7. nach: Römer, l. wenigstens in den spaten Zeiten der Karolinger

S. 565. Z. 5. nach: eines, l. Advokaten oder

S. 566. Z. 2. statt: das Buch Abogards, l. die schon durch ihre Aufschrift viel sagende Bücher des mehrmals angeführten Bischofes Abogard, z. B. von dem Privilegium und Rechte des Priesterthums, und ein anders: von der Vergleichung beyder Regierungen, der geistlichen und politischen, und in was die Majestät der weltlichen Staaten von der Würde der Kirche übertroffen werde, waren auch schon geschrieben.

S. 566.

S. 566. Z. 11. nach: Abogard, l. Und wenn es selbst heut zu Tage Sophisten gibt, die sich nicht scheuen, solche Trugschlüsse zu wiederholen, so muß man sich gewiß nicht wundern, wenn viele Leute sich zu den damaligen Zeiten dardurch haben blenden lassen.

— — statt: Es zeigten —— zur Genüge, l. Um so leichter läßt es sich auch begreifen, wie bereits in dieser Periode die bedenklichen Folgen der von den Päbsten verrichteten Krönung der Kayser sich haben zeigen können.

— — Z. uneinslezte, statt: schon, l. ungeachtet dessen

S. 569. Z. 13. statt: Bey Karls Krönung —— S. 570. kommen ließ, ist so zu lesen: Bey der Krönung zum Kayser wurden jedoch Karln keine vorgelegt, weil sie unversehens geschah, und dieser Monarch ohnehin nicht in der Lage war, daß er sich mußte Geseze vorschreiben lassen. Allein mit seinen Nachfolgern verhielt sich die Sache ganz anders, besonders nachdem diese angefangen, um die Krönung bey dem Pabste bittweise einzukommen, und sie als eine nothwendige Ergänzung ihrer Würde anzusehen. Dann konnte und mußte sie eines der ergiebigsten Vergrösserungsmittel des Römischen Hofes werden. Wenigstens getraute sich bereits Pabst Johannes *VIII.* den Kronkandidaten eine förmliche Capitulation vorzuschreiben, ehe er ihnen erlaubte, nach Rom zu kommen. In seinem an-

angeführten Schreiben an den Karlmann kommt so gar dieser Ausdruk einigermassen vor. y) Nun kommt S. 570. Z. 7. f. f. Wir haben zwar —— Karls des Kahlen zuständen. und dann ist so zu lesen: Auch ist noch der Sicherheits-Eid merkwürdig, den Karl und vermuthlich auch seine Nachfolger dem Pabste leisten mußten ehe er, ihn in die Stadt ließ, und dieser ihm dagegen leistete, nämlich, daß sie einander nicht an Leib und Leben beschädigen wollten. x) (diese Anmerkung ist S. 569.) Wenn man diesen Umstand erwäget, sollte man fast glauben, Karl sey vor den Thoren von Mecca, oder ein Calif vor Rom angekommen, so sehr waren diese Zeiten nicht nur an feinen wechselseitigen Ehrenbezeugungen der Monarchen und ganzer Nationen gegen sich untereinander, sondern auch den ersten Begriffen der Geselligkeit zurük. Unsere deutschen Kayser waren in der Folge nicht besser daran.

S. 571. Z. 12. für: sie, l. diese Bisthümer.

S. 572. Z. 5. nach: Maurus, l. auf welchem, als einem Zöglinge des Klosters zu Fuld, vorzüglich noch des Bonifacius Geist ruhete, der die deutschen Bischöfe zu Concilien antrieb, obgleich die damals bereits verbreiteten falschen Dekretalen des Isidor ihnen nichts weniger, als günstig waren. Nicht weniger merkwürdig sind d. z. W. 2c.

— — Z. 11. von unten, nach: oder, l. jene des Klosters Lorch in der Bergstrasse, (cod. Lauresh.)

S. 574. Z. 10. 11. statt: einzuhalten, l. zum Gehorsam zu bringen.

— — Z. 18. nach: herbeyzuschaffen, l. So viel ist aber dabey richtig, daß sich Karl zum Theil wenigstens von dem damals herrschenden, und von den Päbsten ihm mit einer Art von Zudringlichkeit eingeprägten Vorurtheil, als wenn Reichthum und äusserlicher Prunk mit zu dem Ansehen der Kirchen und Bischöfe nothwendig wären, hat fortreissen lassen; theils aber deswegen sie gern reich gesehen, um durch sie die Grafen und andere weltliche Grosse desto besser im Zaum halten zu können. Daß sie sich einst vereinigen sollten, um mit gesammten Kräften das königliche Ansehen zu stürzen, und daß gerade die Fürsten und Grafen durch die Geistlichen und den von Karln und seinem Vater reich gemachten Pabst das zu Stande bringen würden, was sie selbst nicht vermochten, war freylich ein Ding, das auch der Klügste nicht vorher sehen konnte. Es fehlt ꝛc.

S. 575. Z. 8. von unten, nach: Bischöfe, statt: sezen —— dazu, l. nahmen so gar ihre Zuflucht zu einem Wunder, damit das Volk für das Künftige den Zehnten um so williger zahlen möchte.

S. 577. Z. 3. f. statt: Einen grossen —— Zeitraum, l. So wie sich der Reichthum der Bischöfe und ihr Ansehen in weltlichen Dingen mehrte, verhielt es sich auch mit eben demselben in geistlichen. Besonders aber bekam es einen grossen Zuwachs t. d. d. e. ꝛc.

S. 578.

S. 578. Z. 15. nach: Zeiten, l. in gewisser Rüksicht

S. 584. Z. 10. f. statt: daß auch —— hören, l. auch noch lange nachher wurden wenigstens an manchen Orten bey der Send — auf den Tisch gelegt.

S. 586. Z. 13. f. f. statt: So demüthig dieses lautet —— Betragen der Bischöfe, l. Was grosses hätte man von Männern, von denen man solche Begriffe hegete, erwarten können, wenn sie frey von allen Nebenabsichten das Beste der Menschheit und Religion blos zum Zwek gehabt hätten; und wenn nicht sehr oft ihr unter der Deke der Kirchenhoheit verborgenes eigenes Interesse ihrer ganzen Denkungsart eine schiefe Richtung gegeben hätte; oder noch dazu ihre Grundsäze so beschaffen gewesen wären, daß dardurch die bürgerliche Gewalt stäts mit Zerrüttung und zulezt gar mit der Unterjochung wäre bedroht worden? Wenn auch die Könige keine Begriffe von ihrer Gewalt hatten, als die sie von den Bischöfen und Geistlichen selbst erhalten, so mußte es ihnen doch ungemein empfindlich fallen, daß Leute, die sie nur erst aus dem Staube gehoben, so gleich die Herren über sie spielen wollten, so bald sie durch ihre eigene Gutthat das geworden, was sie waren; gleichsam als wollten sie sich nun wegen ihrer vorigen Demüthigungen entschädigen, die sie sich, als sie noch auf dem Wege waren, ihr Glük zu machen, hatten gefallen lassen.

Was

Was eben dieser Karl der Kahle in einem solchen Anfalle von Mismuth dem Pabst Hadrian *II.* schrieb, ist ungemein merkwürdig:

S. 586. Z. 15. nach: Könige, l. der Franken, aus Königlichem Geblüt entsprossen, s. b. d. ꝛc.

S. 587. Z. 11. nach: Mund, l. darum ist aber nicht zu zweifeln, daß nicht Karl, und andere noch entschlossenere Monarchen, als er, eben das und vielleicht noch mehr gedacht haben, was sie Hinkmar sagen läßt.

— — Z. 12. statt: Ueberhaupt —— gebraucht, l. Unter allen Mitteln brauchten die Bischöfe zur Unterstüzung dieses ihres Ansehens keines häufiger, als die Excommunication, nämlich eben das, womit man am sparsamsten umgehen sollte.

S. 589. Anm. b.) muß so gelesen werden: *Assensum vero non præbeat improvide affirmantibus, non debere esse res dominicas, id est, Domino Dominantium deditas, ita sub defensione Regis, sicut propriæ suæ sunt hæreditates. a. H. Tom. II. C. VI. &c.*

S. 590. Z. 5. nach: Kayser, l. den sie selbst zu entkräften gesucht;

S. 598. Z. 11. nach: Zuentebold, l. bey Hontheim

— — Z. 17. nach: Grossen, ist: jährlich, auszustreichen.

S. 599. Z. 5. von unten, ist so zu lesen: Ungeachtet dieser Vorzüge blieb die Pflicht des Kriegsdienstes ꝛc.

S. 600. Z. 3. statt: Jezt finden wir —— Klöster, l. Aus eben demselben wurden die Klöster abgetheilt ꝛc.

S. 601. Z. 15. nach: einen, l. Bischof

S. 604. Z. 3. von unten, statt: mit der —— waren, l. ihre metaphysische Spizfündigkeiten in Ansehung der Natur und Eigenschaften des Erlösers erschöpft hatte,

S. 607. Z. 13. statt: geschah —— Bischöfe, l. ward es auch meistens in geistlichen auf eine ähnliche Art gehalten, daß sie den Bischöfen, wie auch dem Volke zur Einsicht und Einwilligung vorgetragen wurden.

S. 612. Z. 11. statt: den päbstlichen Stuhl, l. die Römische Kirche

S. 613. Z. 5. statt: Was sie für —— bereits gehört, l. Wie fruchtbar an Aussichten und grossen Würkungen mußte ein solches Vorurtheil nicht in gelchikten Händen seyn!

S. 615. Anm. Z. 2. nach: weg, l. Auf eine so lokere Grundfeste scheute man sich nicht, nie wieder aufzugebende Ansprüche auf ganze Königreiche zu bauen.

S. 617. Z. 7. nach: machte, l. Und wenn es auch einer thun wollte, so wußte der Betrüger so viele Bedingungen in Ansehung der erforderlichen Zeugen vorzuschreiben, daß die Sache immer kaum möglich war.

S. 626. Z. 5. statt: der Jerem. *l. 10.* l. welcher den von seinen Nachfolgern von sich und ihren Legaten so oft gebrauchten Spruch ꝛc.

S. 631. Z. 6. nach: sollen, l. Indes liegt hierinn schon eine gewaltige Veränderung, daß

sie

sie selten mehr von dem König, um so häufiger aber von dem Pabst gesucht wurden. Welche ꝛc.

S. 632. Z. 6. nach: kam, ist einzurüken: Hierzu gesellte sich noch, daß, weil der Wirkungskrais der Päbste sich auf alle christliche Nationen erstrekte, sie, so zu sagen, eben so viele Schaupläze vor sich hatten. Was auf einem nicht gelang, konnte auf dem andern ausgeführt werden: und was Einmal ausgeführt worden, diente so gleich zur Regel für alle Länder, Monarchen, und was immer den Pabst als Oberhaupt der Kirche erkannte.

— — Z. 14. statt: ganzem, l. Geleise.

S. 633. Z. 2. nach: solle, ist folgendes einzurüken: als wenn das ganze Heil der Römischen Kirche daran gelegen gewesen wäre. In der That der sonderbarste Contrast, wenn man dagegen hält, wie besorgt Karl in seinem Schreiben an den Pabst für die Kirchenzucht und Herstellung guter Sitten unter Geistlichen und Weltlichen, kurz für das Geistliche war. Gleichsam ein Innbegrif alles dessen ist dasjenige, was er seinem nach Rom an den Pabst Leo gesandten Geschäftsträger, Angilbert, aufgegeben: gib dem Pabst, sagte er, eine fleißige Ermahnung über die Erbarkeit seines Lebenswandels, die Beobachtung der Canonum, und eine fromme Verwaltung der Kirche, so, wie es die Umstände und seine Gemüthsbeschaffenheit mit sich bringen wird; leg es ihme sehr oft an das Herz, wie wenige Jahre er seine jezige

Ehrenstelle besizen werde; und wie lange dauernd der Lohn seyn werde, für diejenige, die die Pflichten derselben getreu erfüllen; am fleißigsten aber präge ihm ein, daß er die Simonie zerstören solle. (*Alcuin. Epist. n. LXXX.*) Solche Lectionen konnten nicht allemal angenehm seyn. Die Päbste k. a. ꝛc.

Verbesserungen und Zusäze
zu dem II. Theil
der
Geschichte der Deutschen.

Seite 1. Ganz oben, lies: Die Geschichte der der Deutschen IV. B.

S. 8. Zeile 5. statt: dirigirte, l. leitete.

S. 9. Z. 18. ist: ganz, auszustreichen.

S. 18. Z. 12. nach: schliessen: l. das leztere ist jedoch das wahrscheinlichste.

S. 22. Z. 5. von unten, nach: wurden. l. Eine alte Chronik sagt, er habe ihnen, anstatt des geforderten Tributs, einen an den Ohren und dem Schwanz verstümmelten räudigen Hund überreichen lassen. (*Chronicon Mindense apud Meibom. T. I.*) Die dadurch ꝛc.

S. 24.

S. 24. Z. 1. von unten, statt: und —— Wahl, l. bestätigten die Wahl und liessen ihn krönen.

S. 25. Z. 11. ist die Anm. d.) auszustreichen.

— — Z. 20. nach: Marschallamt, ist folgendes einzurüken: die übrigen Umstände, die einige Aufmerksamkeit verdienen, waren folgende: Die Herzoge, Grafen und andere Herren versammelten sich in der an die Hauptkirche stossenden Gallerie, wo sie den jungen Otto zu einem dort errichteten Throne führten, ihm die Hand reichten, die Treue und Beystand gegen alle seine Feinde gelobten, und ihn auf die übliche Art zum König erklärten. Der Erzbischof von Maynz befand sich indessen nebst der übrigen Geistlichkeit und dem Volke an dem Eingang der Kirche. So bald der König hervor kam, gieng er ihm entgegen, faßte mit seiner linken die rechte Hand desselben, stand still, und redete das auf den in der Kirche angebrachten Gallerien befindliche Volk also an: Sehet, hier stelle ich euch den von Gott erwählten, vom Könige Heinrich vorgeschlagenen, nun aber von allen Fürsten ernannten König Otto vor. Wenn euch diese Wahl gefällt, so erhebet zum Zeichen dessen eure rechte Hand gen Himmel. Das ganze Volk erhob alsbald die Hand, und rief laut, dem neuen Könige Glük zu wünschen; worauf der Erzbischof mit demselben hinter den Altar trat, auf welchem die königlichen Insignien lagen, das Schwerd mit dem Gürtel, der Mantel mit den Armbändern, und der

Stab mit dem Zepter und der Krone. Das erstere überreichte er ihm mit folgenden Worten: Nimm hin dieses Schwerd, alle Feinde Christi und alle böse Christen zu vertreiben; und vermöge der göttlichen dir übergebenen Autorität, wie auch der ganzen Gewalt des Reichs der Franken, den Frieden aller Christen auf das stärkste zu befestigen. Bey der Darreichung der Armbänder und des Mantels sagte er: dieser bis zur Erde herabhängende Mantel erinnere dich, im Eifer des Glaubens nicht zu erkalten, und bis ans Ende nie aufzuhören, den Frieden zu erhalten. Bey dem Stab und Zepter: Erinnere dich bey diesem Zeichen, die Unterthanen mit väterlicher Gewalt zu regieren: Zuförderst reiche den Dienern Gottes, den Wittwen und Waisen die Hand der Barmherzigkeit; und niemals ermangle es an dem Oele der Erbarmung auf deinem Haupte, damit du gegenwärtig und in Zukunft mit dem ewigen Lohne gekrönet werdest. Darauf ward ihm die goldene Krone aufgesezt: man führte ihn sodann zum Throne, wo er alle sehen, und von allen konnte gesehen werden. Hier blieb er, bis das Hochamt vollendet war; nach welchem er in dem Pallaste mit dem Erzbischofe an der marmornen Tafel, und mit der übrigen Versammlung öffentlich speisete. So glorreich aber auch dieser Anfang seiner Regierung gewesen; so war sie dennoch in der Folge ꝛc. ꝛc.

S. 25. Z. 5. von unten, nach: zu suchen seyn; l. Wenigstens pflegte man ihn wegen seines

schrek-

schrekbar ernsthaften Aussehens einen Löwen zu nennen. Nicht nur ꝛc.

S. 27. Z. 16. nach: Auswärtigen, l. nicht einmal unter den Herzogen, wenn auch ihre Aemter in den Gebieten der leztern gelegen waren, st. w.

— — Anm. nach: 686. l. Nach dem berühmten *Chronico Gottvicens.* wäre es in Hessen zu suchen.

S. 28. Z. 5. nach: Hatburg, l. deren Ehe für ungültig angesehen worden, weil sie zuvor den Schleyer angenommen hatte, m. A. ꝛc.

S. 30. statt: Kievermont, l. Chievermont.

— — Z. 11. 12. von unten, ist: bey Andernach, auszustreichen, und, statt: die dortigen Gegenden, zu lesen: alles weit umher

— — lezte Zeile, statt: gehen sollte, l. gerichtet war.

S. 31. Z. 5. statt: ihm, l. derselben

S. 33. Z. 5. nach: mußte, l. Ottens Bruder, Heinrich, entkam mit der Flucht, und nachdem er ein Jahr lang sich in der Fremde aufgehalten, kam er 942. gegen das Weyhnachtsfest nach Quedlinburg, warf sich in der Nacht zur Zeit der Mette in einem Bußkleide und mit nakten Füssen vor seinem Bruder nieder, bat um Verzeihung, und erhielt sie auch. Die übrige ꝛc.

S. 34. Z. 1. nach: Arnulphs, l. Nun ward endlich das durch Misgunst und Ehrgeiz zu so vielen Vergehungen hingerissene Gemüth des Prinzen etwas ruhiger, auch nicht abgeneigt, dem so sehr beneideten

Bruder, wenigstens dem Scheine nach treu und hold zu verbleiben. Der Schwäbische Herzog ꝛc.

S. 34. Z. 3. statt: ihn, l. Otten

— — Z. 15. 16. statt: die —— abstammten, l. die als Grafen von Provence dahin geruffen worden,

— — Z. 4. von unten, nach: gethan, l. vielleicht auch leztern durch Gift hingerichtet.

S. 35. Z. 10. f. statt: der eben —— Händen, gieng, l. dessen erste Gemahlinn Edith, König Eduards des ältern von England Tochter, gestorben war, ergrief diese Gelegenheit mit beyden Händen, und gieng, theils durch die Beschreibungen, die man ihm von der Liebenswürdigkeit der Princeßin, und ihrem jezigen traurigen Schiksaal machte; theils durch die grossen Aussichten, die sich ihm darboten, angelokt, f. g. n. J. ꝛc.

— — Z. 16. nach: Pracht hielt, ist die Anmerkung beyzusezen: (Man hat Urkunden, in denen er nun den Titel: *Rex Francorum & Longobardorum* gebraucht, z. B. *apud Buricelli in Monument. Biblioth. Ambros. ad A. 951. fol. 293.*)

— — Z. 4. statt: auch: l. als Herzog von Bayern

S. 37. Z. 9. von unten, statt: Gnade, l. Versöhnung.

— — Z. 2. von unten, statt: belagerte —— S. 38. Z. 4. einer, l. obgleich nur mit wenigen seiner Leuten, weil die Dienstzeit der meisten schon verflossen war; mußte aber

aber auch, ohne etwas merkwürdiges verrichtet zu haben, die Rükkehr nach Sachsen nehmen (J. C. 954.). Das folgende Jahr, als er im Begrif war, auf das neue sich nach Bayern zu begeben, und bey dem Durchmarsch in Schwaben beyde Heere des Vaters und Sohns an der Iller ganz nahe beysamen zu stehen kamen, suchten die Bischöfe Ulrich von Augspurg, und Hartbert von Chur einen Frieden zu vermitteln, welches ihnen auch in so weit gelang, daß des Otto Tochtermann, der Herzog Conrad, sich ihm wieder unterwarf, jedoch seine Empörung durch den Verlust des Herzogthums Lothringen büssen mußte. Luidulfen fielen die vorgeschriebenen Bedingungen zu hart, so, daß der Vater gezwungen war, ihn auf das neue in Regensburg zu belagern, wie es das vorige Jahr in Maynz geschehen. Nachdem die Belagerung bereits anderthalb Monathe gedauert, und Luidulfens Freund, Arnulph, bey einem Ausfalle geblieben war, suchte endlich derselbe Frieden, und unterwarf sich dem Urtheile der Fürsten. Man weiß zwar nicht eigentlich, wie es ausgefallen; doch mußte auch Luidulf sein Herzogthum missen, wie sein Schwager Conrad, eine ꝛc.

S. 38. Z. 10. statt: gab, l. hatte —— zuvor schon —— gegeben

— — Z. 15. nach; behielt, l. Luidulf warf sich bald hernach, als der Vater in der Gegend von Saalfeld auf der Jagd begriffen

war, demselben zu Füssen, und ward von ihm zu Gnaden angenommen.

S. 38. Z. 13. von unten, nach: herbeygerufen hätten, l. würklich waren sie noch zur Zeit des innerlichen Krieges zwischen Vater und Sohn durch Bayern und Schwaben in Lothringen, alles um sich her, so weit sie reichen konnten, verwüstend, eingedrungen; von wo aus sie durch Frankreich und Ober-Italien, wie sie auch in den vorigen Zeiten mehrmals gethan, in ihre Heimathen zurükzogen. Nun kamen sie wieder bis n. S. ꝛc.

S. 40. Z. 18. nach: Widerstand, statt: bis nach — gekrönet wurde, l. sich zu Mayland als König der Lombardey krönen ließ, und selbst bis nach Rom kam, wo er vom Pabst Johannes *XII.* vollends zum Kayser gekrönet wurde.

S. 41. lezte Zeile, nach: Munde führe, ist einzurüken: dieser Johann war ein Enkel, der wegen ihrer Schandthaten und Ränke berüchtigten Marozia, und ein Sohn Alberichs, der unter dem Namen eines Patricius die weltliche Herrschaft über Rom an sich gezogen. Da ihm Johann in derselben gefolgt war, so wählte man ihn vollends in dem achtzehnten Jahre seines Alters zum Pabste. Es ist sich daher nicht so sehr zu wundern, daß er sich solchen Ausschweifungen überließ, die in seiner Familie eben nichts neues waren. Je ausserordentlicher ꝛc.

S. 51. Z. 4. statt: Enkel, l. Neffe

S. 75. Z. 16. f. nach: belagerte, statt: auch den Pallast —— hatten, l. ihn auch in einem festen Ort, wohin er und seine Anhänger sich begeben

S. 78. Z. 14. nach: war, l. eben daher auch nach seinem Tode den Titel eines Heiligen erhielt

S. 97. Z. 15. statt: dem ungeachtet —— arm geben, l. dieses erweiset zwar noch keinen grössern Nationalwohlstand von Seiten der Deutschen, indem es — — — — arm geben konnte.

S. 98. Z. 5. nach: Urkunden, ist folgendes einzurüken: daß sich jezt die Handlung ziemlich erweitert, läßt sich auch daher schliessen, weil würklich mehrere Jahrmärkte und Münzstätte in dem innern von Deutschland angelegt, oder bestätigt wurden. Z. B. unter Otto *I.* zu Magdeburg, Meppen, Wiedenbruk (im Osnabrüggischen) Speyer, Minden, Bremen, Lüttich 2c. (*ap. Pfeffinger*, *Vitriar. illustr. L. III. T. IV. §. 4.*) Auch in Englischen Urkunden geschieht Meldung von des Kaysers Leuten, die mit ihren Schiffen nach London kamen, (Andersons Geschichte der Handlung *I.* Th.) vermuthlich aus den nachherigen sogenannten Hansestädten. Da sie dem Könige zu Ostern und Weyhenachten jedesmal 10. Pfund Pfeffer geben mußten, so wird es nicht unwahrscheinlich, daß die Ostindischen Waaren wenigstens zum Theil schon von Italien aus nach Deutschland, und von da weiter sind gebracht worden.

S. 98.

S. 98. Z. 6. statt: Wollen- und —— —— war, l. Wollen- und Leinweberey, ja auch Seidenarbeiten (vermuthlich Stikereyen) waren 2c.

S. 99. Z. 1. ist: und, auszustreichen, und Z. 2. nach: Italiänern, so zu lesen: und endlich mehrere Städte in dem Innern von Deutschland die wenigstens die ersten Keime jener Tugenden und Laster, welche mehrere Geselligkeit und nähere Zusammenrükung menschlicher Wohnungen hervorzubringen pflegt, in sich enthielte, brachten 2c.

S. 101. ist in dem Innhalt des Kapitels das Wort: Markgrafen, auszulassen.

S. 113. Z. 7. nach: geheurathet, ist einzurüken: Eine der Hauptursachen mag wohl gewesen seyn, weil es bey einem Herzoge, wenn er sein Amt mit Nachdruk handhaben sollte, ungemein viel darauf ankam, ob er mächtig an Allodien und eigenen Gütern in der Provinz war, oder nicht. Daß aber 2c.

S. 115. Z. 4. von unten, statt: scheuten —— nicht, l. trugen nicht nur keinen Abscheu, dem Kayser Hofdienst zu leisten,

— — Z. 2. von unten, statt: von dem —— geleistet haben, l. was sie für Hofämter bey der Krönung Ottens *I.* versehen.

S. 119. Z. 10. nach: den, l. von Gott auserse- henen, v. s. W. H. 2c.

S. 128. Anm. m.) ist: wir werden —— reden, wegzulassen.

S. 130. Z. 8. von unten, sind die Worte: von einem —— *quodam*) auszustreichen.

S. 131. Z. 3. 4. ist, statt: Selbst —— Zweykampf, so zu lesen: der Zweykampf war jedoch bereits so allgemein hergebracht, und das Vorurtheil so tief eingewurzelt, daß selbst der Bischof Burkard in seinen Statuten für gewisse Fälle denselben verordnete. u.)

S. 132. Z. 4. von unten, statt: die übrigen —— einernden. l. damit die andern sich zur Zeit der Noth dahin flüchten könnten, und zu leben fänden.

S. 142. Z. 3. von unten, nach: gehabt, l. Allein gleichwie sich ihr Reichthum und Ansehen überhaupt indessen gemehret, so ward auch der Hofstaat glänzender und zahlreicher. Insonderheit da man nun auch Kammern ꝛc.

S. 143. Z. 4. statt: auch damals, l. noch

S. 144. Z. 9. von unten, statt: die sie schüzten, l. deren Geschäft seyn sollte, sie zu beschüzen, zu beschenken und zu erhöhen, die aber nicht ꝛc.

— — Z. 7. von unten, statt: waren Schuld, l. hatten es veranlaßt,

S. 145. Z. 13. statt: diese —— gehäßig. l. dieses starke Gefolge war aber auch das sicherste Mittel, sie gehäßig zu machen.

— — Z. 11. von unten, statt: wenn —— war, l. wenn dasselbe entweder durch üble Wirthschaft oder die Länge der Zeit zu Ende gegangen, blieb ꝛc.

S. 146. Z. 2. nach: wollte, l. denn ich weiß, sagte er, wie sehr der Römer Treue und Glaube meinen Vorfahren von je her verdächtig gewesen. Der Kluge muß die widrigen Zufälle auch von weitem vorher

sehen

sehen, damit er ihnen noch bey Zeiten ausweichen könne.

S. 147. Z. 12. von unten, nach: allein, statt: eine —— auch, l. nicht minder wahrscheinlich ist, daß es geschah, um deste ꝛc.

— — Z. 5. von unten, l. die deutsche Vasallen zurüke,

— — —— ——— nach: jeder, l. auf das neue ungestraft thun ꝛc.

S. 148. Z. 12. nach: ihnen, l. nach dem Besize dieses Landes

— — ist die Anm. c.) auszustreichen.

S. 149. Z. 8. von unten, nach: vorhanden, l. Ihre oberstrichterliche Gewalt war eben so wenig einem Widerspruch ausgesezt, und sind die Worte: Die Kayser —— Richter, anszustreichen.

S. 150. Z. 1. nach, auch, l. wie in Deutschland Privil. ꝛc.

S. 156. Z. 11. von unten, statt: Sie liessen —— versprechen, l. Ehe sie dieselbe vornahmen, mußte ihnen der neue Bischof die Treue und den Gehorsam versprechen.

S. 167. Z. 4. von unten, nach: Kurz, statt: von einer solchen —— Geschichte finden, l. diese Herren betrugen sich nicht anders, als wenn das Reich ihrer Nachfolger im Himmel, jenes der Kirche aber auf Erden seyn sollte.

S. 171. Anm. q.) nach: *83.* l. *p. 68. L. I. fin.*

S. 173. Z. 16. nach: damals, statt: noch nicht in Deutschland gültig war, l. noch nicht so sehr im Schwange gieng, noch weniger aber durch die Geseze selbst erlaubt war, ꝛc.

S. 177.

S. 177. Z. 6. von unten, nach: gemeinsames, l. auf den Mönchsfuß eingerichtetes

S. 180. Z. 9. nach: eigene, l. von innern und äussern Umständen abhangende Schiksaale, bald blühende, bald wieder in Abnahme gerathende Kirchenzucht. Zu eben der Zeit ꝛc.

— — Z. 6. von unten, nach: (p. 356.) l. das ist, in solche, die zu Kapitel giengen, und andern, die blos dem Studiren oblagen

S. 181. Z. 5. statt: hernach —— liessen, l. den andern etwas nach ihrer Wüllkühr anwiesen

— — Z. 8. f. f. statt: Ueberhaupt —— Geistlichkeit, l. Zum Lobe der deutschen Geistlichkeit gehört, daß selbst der Italiänische Bischof Ratherius von Verona das Zeugnis ableget, daß bey selbiger n. b. S. ꝛc.

— — Z. 12. nach: Gewürzes. l. Sollte nicht auch der deutsche phlegmatische, geseztere, in seinem Thun und Lassen Ordnung und Zusammenhang liebende, und der Verstellung weniger fähige National-Genius vieles dazu beygetragen haben?

— — Z. 8. von unten, nach: indem die, l. ungleich reichere

— — Z. 7. —— nach: entzogen, l. Es mussen sich aber doch auch bereits Collisionen und dem geistlichen Despotismus sich nähernde Eingriffe geäussert haben, da Kayser Heinrich *II.* —— Zusaz schenkte ꝛc.

S. 182. Z. 7. statt: eines —— überhaupt, l. und Unterthanen des Bischofs

S. 182.

S. 182. Z. 9. statt: nichts —— haben, l. keine Gewalt über die Ihrigen haben sollten. Das Ringen und Streben der Geistlichkeit, auch den Schatten einer weltlichen Macht von sich abzuwälzen, war so groß und allgemein, daß man sich den ganzen damaligen Fürsten- Grafen- und Ritterstand als eine Versammlung von grossen und kleinen Tyrannen vorstellen müßte, wenn einem nicht bewußt wäre, wie mächtig der Trieb zur Unabhängigkeit an sich schon auf die Menschen würke, so bald sich Aussichten davon zeigen. Dom- und Collegiatkirchen rc.

S. 183. Z. 7. ist: grosser, wegzulassen; und, statt: dieser —— verlangt, zu lesen: allemal die Einstimmung der leztern verlangt, so daß die deutsche Hierarchie sich grossentheils nach der politischen Landesverfassung, diese aber nach der geistlichen sich modelte, manchmal auch beyde sich miteinander vermischten; indem die Vasallen zu geistlichen Geschäften, die Geistlichen hingegen zu weltlichen mitgezogen wurden. In der rc.

— — Z. 10. von unten, und f. f. ist die Stelle: So viel erhellt —— gezogen worden, auszustreichen.

S. 184. Z. 2. 3. nach: *regularibus*, l. (regulirten Chorherren)

— — Z. 6. statt: Sie konnten —— andere, l. um in eben dem Verhältnis, als sie ihr weltliches Gefolge von Hofbeamten, Vasallen, Ministerialen und Angehörigen, stets zu vermehren suchten, auch wenn sie als

Bischöfe auftraten mit einer eben so zahlreichen Schaar von Priestern und Leviten glänzen zu können. Das Stiften war auch für sie eine viel leichtere Sache, indem sie ꝛc.

S. 192. Z. 12. statt: das Geistliche, l. die geistliche Gerichtsbarkeit

S. 198. Z. 4. sind die Worte: wenn —— ist, wegzulassen.

— — Z. 7. sind die Worte: Aehnliche —— vor. auszustreichen, und dafür zu lesen: Wenn auch dieses Werk nicht von ihm ist, so kommen doch in seinen Briefen ähnliche Stellen genug vor.

— — Z. 3. von unten, nach: Tusculum, l. die den Päbstlichen Stuhl so sehr mißhandelten, und demselben die abscheulichsten Menschen aufdrangen, noch der König ꝛc.

— — lezte Zeile, statt: den Send, l. die Synodalgerichte

S. 200. Z. 11. nach: eingerükt, l. Kurz, manchmal Leute, die eben nicht gewohnt waren, nur den geringsten Eingriff in ihre Rechte von einem andern, sollte es auch der Pabst selbst seyn, zu dulden, sezten durch ihr Begehren in diesem die uneingeschränkteste Gewalt voraus, so bald es um ihren eigenen Vortheil zu thun war. Die Legaten ꝛc.

S. 201. Z. 11. statt: erhalten, l. ernähren.

S. 206. Z. 19. statt: Länder, l. Patrimonial-Länder

— — Z. 11. von unten, statt: Spanien —— machte, l. Noch war der Muth der Spanier, sich an ihren Unterdrükern, den Arabern, zu rächen, oder sie gar wieder von

ihrem Boden zu vertreiben, im geringsten nicht geschwächt; im Gegentheil die über sie erhaltene Vortheile, und vielleicht eben so sehr die grossen Thaten, die dabey verrichtet wurden, verschaften dem Nationalstolz und Eroberungsgeist gleiche Nahrung. Man hatte bereits solche Erdstriche ihnen wieder abgenommen, daß man sich so gar getraute, ihnen den Titel der Königreiche beyzulegen. England ꝛc.

S. 206. Z. 7. von unten, nach: weichen, l. unter denen es aber aufleben wird, um einen neuen nicht erwarteten Einfluß in die Europäischen Angelegenheiten zu bekommen. Keines der Europäischen Länder schwung sich mehr empor, als das obgleich von seiner alten Cultur noch himmelweit entfernte Italien.

— — Z. 5. von unten, nach: Venedig, l. wurden durch ihren ausgebreiteten Handel und ihre Schiffarth, worinn sie es allen Europäischen Nationen zuvor thaten, die Niederlagen ꝛc.

— — Z. 4. von unten, nach: Europa, l. und der Mittelpunkt alles Verkehrs, welchen man mit diesen Gegenden hatte; durch sie wurde auch die übrige Europäische Industrie, wenigstens mittelbar, belebt, und aus ihrem bisherigen Schlummer gezogen.

S. 209. Z. 4. von unten, sind die Worte: Gozzilo von Niederlothringen, auszulassen.

S. 211. Anm. d.) l. *Comment. de reb. Imp. Rom. Germ. a Conr. I. usque ad ob. Henr. III. p. 270.*

S. 213. Z. 8. von unten, nach: Seite, statt: waren —— Weltliche, l. befanden sich meistens die auf die Geistliche wegen ihrer grossen Reichthümer eifersüchtige Weltliche, die lieber ꝛc.

— — Z. 3. von unten, nach: dieser, l. in keine so weit aussehende Angelegenheit sich mischen wollte, ꝛc.

S. 214. Z. 3. statt: daher, l. auch

— — Z. 4. nach: abzugehen, statt: und indeß —— zu machen, l. da indessen der von ihm gewonnene Herzog Friederich von Oberlothringen und andere Misvergnügte dem Kunrad in Deutschland zu thun machen sollten. Allein die Thätigkeit der Geistlichen, und Kunrads Entschlossenheit vereitelten diesen ganzen Plan. Der Erzbischof ꝛc.

— — Z. 8. nach: Mayland, sind die Worte: mit den —— müßig, wegzulassen.

S. 215. Z. 12. von unten, statt: sie, l. diese an sich schon glänzende Cerimonie

— — Z. 7. von unten, statt: Gränzen, l. Besizungen

S. 216. Z. 7. nach: zu geben. statt: Ernest —— Herren, l. Allein Ernest zauderte, indem er sich Hofnung auf den B. ꝛc. machte

— — Z. 11. nach: denjenigen, statt: der —— übergeben, l. von welchem sie als Vasallen dem Herzoge wären übergeben worden

— — Z. 17. nach: ersezen. statt: Der Graf Werner —— des Grafen. l. Hingegen wollte Graf Werner, der mit —— war, von keiner Versöhnung hören, indem er sich

auf —— verließ. Allein Kunrad wußte sich bald mehrerer davon zu bemächtigen. Seinen Sohn Ernest aber schikte er, zur Verhütung weiterer Unruhen auf das Schloß Gibichenstein bey Halle im Magdeburgischen.

S. 216. Z. 11. statt: Nachdem —— war, l. Nachdem in Schwaben nichts mehr zu besorgen war

S. 220. Z. 4. statt: um —— zu vertreiben. l. um ihn von seinem Vorhaben abstehen zu machen.

S. 221. Z. 13. ist: gegen den Kayser, auszulassen.

— — Anm. vorlezte Zeile, muß es heissen: *Comment. de reb. Imp. Rom. Germ. a Conr. I. usque ad obit. Henr. III. Annot. 25. p. 71.*

S. 222. lezte Zeile, statt: und, l. dem

S. 224. Z. 2. statt: dieses, l. den Vorschlag, als vom Himmel herrührend

— — Z. 7. nach: geben, statt: die die —— Einhalt thun, l. derer Beruf es sey, die Waffen zu führen, und den Räubern Einhalt zu thun.

— — die Anm. u.) muß so verbessert werden: *Sermo & confirmatio Sanct. Patrum sanctæ Treugæ Dei* apud *MARTENE Thesaur. nov. Anecd. T. I. col. 161. lit. E.* conf. GLABER RODULF L. IV. c. 5.

S. 225. Z. 3. von unten, sind die Worte: die von Meißen —— glüklicher, wegzulassen.

S. 226. Z. 5. statt: Meißen, l. Sachsen

— — Z. 9. von unten, statt: wenig nachgegeben, l. nicht ungleich war.

S. 227. Z. 16. statt: übergab, l. übertrug.

S. 227.

S. 227. Z. 3. von unten, nach: Peter, l. der sich theils durch seine Laster und Ausschweifungen, theils durch das grosse Zutrauen auf Ausländer, besonders die Deutschen, den Haß der Seinigen zugezogen hatte,

S. 228. Z. 3. statt: Obo —— S. 229. Z. 1. fochte, ist so zu lesen: theils durch Adalberts Vorwort, Theils durch Peters Bitten gerührt, begab sich Heinrich selbst (J. C. 1042.) nach seiner Rükkehr aus Burgund, in Gesellschaft des Markgrafen Adalbert und dessen Sohn Leopolds, die sich bey dieser Gelegenheit durch ihre Tapferkeit besonders auszeichneten, mit einem Heere nach Ungarn, eroberte Heimburg, Preßburg, und drang vor, bis nach Gran, wo die Ungarn kamen, und Frieden suchten, dessen erste Bedingung war, daß Peter wieder in das Reich sollte eingesezt werden. Da aber Heinrich merkte, wie schwürig die Gemüther der Ungarn darüber wurden, ließ er ihnen die Wahl, einen andern Ungarischen Herrn, der, aus Ungarn vertrieben, sich in Böhmen aufhielt, als König zu erkennen. Einige sagen zwar, es sey auch würklich geschehen; allein Obo habe ihn, nachdem Heinrich sich zurüke gezogen, sogleich wieder seiner Würde beraubt. Andere hingegen behaupten, weil die Ungarn auch diesen verabscheut, habe sich Heinrich durch des Obo Bitten bewegen lassen, und ihn auf dem Throne bestätigt, jedoch so, daß er dasjenige, was diesseits der Leutha gelegen, an Oesterreich habe abtreten müssen

(*Hermann. Contract. ad a. 1042. Aloldus in Chron. ad eund. ann.*) So viel ist sicher, daß Obo auch nachher wieder in dem Besiz des Königreichs gewesen, Peter hingegen sich in Oesterreich indessen aufgehalten. Der nun übermüthige Obo suchte sich vor allem an dem Marggrafen Adalbert durch einen neuen Einfall in Oesterreich zu rächen; allein derjenige Theil seiner Truppen, der über den Kampfluß gesezt hatte, ward von dem Marggrafen, der dardurch den Namen des Siegreichen erhielt, auf das Haupt geschlagen. Heinrich selbst, durch des Obo Treulosigkeit aufgebracht, grief die Ungarn auf das neue an, (J. C. 1044.) und trieb den Obo, der sich mit den Seinigen hinter der Raab gesezt hatte, in die Flucht. (*Hermann. Contract. ad a. 1044.*) des Obo

S. 229. Z. 5. sind die Worte: von dessen Soldaten, auszustreichen.

— — Z. 8. sind die Worte: Ungarn —— und, auszustreichen.

S. 230. Z. 13. statt: noch, l. fast

— — Anm. g.) Z. 2. statt: sein, l. Gregors

S. 234. Z. 13. nach: des, statt: gesammten nachmaligen, l. auf den heutigen Tag noch blühenden

S. 235. Z. 1 — 23. statt: da der König —— Belagerung aufhob: l. Mit den Ungarn stand Heinrich noch immer in keinem guten Vernehmen, es mag nun seyn, daß König Andreas sein Wort nicht hielt; oder daß Heinrich weit aussehendere Absichten auf die-

dieses Reich hatte. Nicht nur Bischof Eberhard von Regensburg, Herzog Kunrad von Bayern, und Marggraf Adalbert von Oesterreich mußten einen wiederholten Angriff auf dasselbe wagen; (J. C. 1049.) sondern Heinrich folgte auch selbst mit einem starken Heere, und belagerte Preßburg. Da aber die Ungarn die ganze Gegend verwüstet hatten, mußte er aus Abgang der Lebensmittel seinen Rükzug nehmen, ohne die Stadt bezwungen zu haben. Indessen hatten doch die Seinigen die Gränzvestung Heimburg wieder hergestellt, von da aus man die Ungarn stets beunruhigen konnte. Auch im Jahr 1051. mußten Bischof Eberhard von Regensburg, Herzog Welf von Kärnthen, und Herzog Brecislaus von Böhmen an dem nördlichen Ufer der Donau hin in Ungarn eindringen; da indessen Heinrich, weil ihn die Ergiessungen der Wasser hinderten, geraden Wegs dahin zu gehen, durch Kärnthen und Steyermark das nähmliche that. Die Ungarn erschienen nicht im freyen Felde; sondern suchten nur von weitem die Zufuhr den Deutschen abzuschneiden, die Gegenden zu verheeren, welche sie paßiren mußten; und, wenn sich ihnen die Deutschen näherten, sich hinter ihren Flüssen und Morästen zu verbergen. Heinrich durchstreifte das Land, so lang er Proviant hatte. Als er im Rükzuge begriffen war, wollten ihm die Ungarn durch Besezung der Vestung Raab und der Fuhrten über die Flüsse, den Paß abschneiden; allein sie

wurden aller Orten versagt, und Raab selbst erobert. (*Herm. Contr. ad a. 1051.*) Im nächsten Jahre suchte der eben aus Italien angekommene Pabst Leo *IX.* Frieden zu stiften. Allein Andreas rc.

S. 236. Z. 2. nach: gegangen, l. Ungeachtet dessen ist es sehr wahrscheinlich, daß es noch zum Frieden gekommen, und Heinrich den Andreas nicht nur auf dem Throne bestätiget, sondern auch dessen Prinzen Salomon seine Tochter Sophie zur Ehe versprochen. (*Aloldus in Chron. ad a. 1052.*)

— — Z. 2. von unten, nach: gewiß weiß, l. vermuthlich aber wegen einiger Bedrükungen des Bischofs von Regenspurg s. H. rc.

S. 237. Z. 3 — 5. sind die Worte: Es fanden — antrugen, auszustreichen.

— — Z. 15. f. statt: die Ungarische —— gewinnen, l. Mit Ungarn hingegen wäre es bald zu einem neuen Bruche gekommen

— — Z. 10. von unten, nach: abgerathen, statt: einen —— einzugehen, l. den Frieden ferner zu halten; welches auch die Folge hatte, daß ihn Andreas mit einiger Mannschaft unterstüzte, mit der er einen Einfall in Kärnthen that. Allein Heinrich rc.

— — Z. 7. von unten, statt: seine Rechte —— zu machen, l. solches nachdrüklich zu ahnden.

S. 238. Anm. Z. 4. statt: er jedoch, l. Hildebrand jedoch

— — Z. 5. von unten, statt: Bey seiner —— daß man, l. Um allen Verdacht von sich abzulehnen, schikte Godfried, so bald der Kaiser nach Italien kam, seine Gesandten, die demselben melden mußten, daß er an rc.

S. 245. Z. 10. 11. statt: Enkel, l. Neffen

S. 247. Z. 9—19. statt: Der König Andreas —— Andreas selbst blieb, l. In diesem Lande hatte sich indessen die Veränderung zugetragen, daß König Andreas von dem Bela, der sich gegen ihn empört, in die Enge getrieben, nun bey eben den Deutschen, mit denen er so lange im Kriege verwikelt gewesen, Hülfe suchte. Man schikte ihm auch von Seiten des Kayserlichen Hofes den Marggrafen Wilhelm von Thüringen, und den Bischof Eppo von Zeiz, die Anfangs die Ungarn in die Flucht trieben, endlich aber der Uebermacht weichen mußten, in dem Rükzuge überfallen, und beyde gefangen wurden. Nach dem Tode ꝛc.

— — Z. 9. von unten, nach: Salomon, l. des Andreas nachgelassenen Prinzen, und erbot ꝛc.

— — Z. 9. von unten, nach: Bedingungen. statt: Der junge Heinrich —— Schwester, l. welches dem Heinrich Gelegenheit gab, daß er selbst mit einem Heere nach Ungarn gieng, den Salomon auf den Thron sezte, und ihn mit seiner Schwester, nach der bereits zwischen ihren Vätern genommenen Abrede, vermählte.

S. 258. Z. 7. von unten, statt: nichts davon merken, l. die Sache unbekannt bleiben

S. 260. Z. 6. statt: dergleichen zu halten, l. es zu thun

S. 277. Z. 4. von unten, statt: Gregorius —— zu besorgen hatte, l. Gregorius, ehe er Pabst geworden, war Mönch: aber weit da-

von, zu einer unthätigen Beschaulichkeit dardurch hingerissen zu werden, hinderte ihn dieses vielmehr ganz und gar nicht, nach der Gewohnheit seiner damaligen Mitbrüder, die sich in alles mischten, was immer in der Welt vorgieng, ebenfalls Theil an den Begebenheiten seiner Zeit zu nehmen, und zwar, seinem viel umfassenden Geiste nach, eben an den grösten. Wegen seines Eifers für die Sache des Römischen Hofs, und seiner durch die That selbst bewiesenen Brauchbakeit in Geschäften ward er zum Archidiakon der Römischen Kirche erhoben. Mit dem Eintritt ꝛc.

S. 279. Z. 4. nach: aus. l. Ein in äusserliche Strenge der Lebensart gehüllter unerträglicher Stolz, und die unbiegsamste Heftigkeit, die bereit war, einzelne Menschen so wohl, als ganze Nationen bis zu ihrer Zernichtung zu verfolgen, und eher alles zu Grunde gehen zu lassen, als an seinem geistlichen Despotismus, und den damit verknüpften Ansprüchen, den geringsten Abbruch zu leiden, sind allerdings unverkenntliche Züge seines Charakters. Man muß sich ꝛc.

S. 280. Z. 11. nach: ergehen lassen, l. nur mit dem Unterschied, daß sie nicht mit einer solchen Härte, und durch keine Vorstellung zu mildernden Strenge auf den Vollzug gedrungen. Ich getraue mir nicht zu entscheiden, ob seine Klosterascesis, oder die Politik mehr Theil an dem erstern gehabt. Grossen Einfluß hatte diese ganz sicher; denn so wurden seiner Meinung nach die

Geist-

Geistlichen von den stärksten Banden losgerissen, die sie an die weltliche Herren knüpfen konnten; sie wurden Fremdlinge in dem Lande, in welchem sie wohnten; sie wurden aufgelegt, alles gegen ihre Landesherren zu wagen, was ihr nächster und einziger Oberherr, der Pabst, wollte; es mußte ihnen daran gelegen seyn, dessen Rechte in jedem Sinne und jeder Ausdehnung zu vertheidigen, weil sie durch dieselbe gegen alle Ordnung des bürgerlichen Contraktes alles von dem Staate hoffen und geniessen durften, nichts aber zur Aufrechterhaltung desselben beyzutragen, und keine Befehle von demselben anzunehmen hatten. Vermöge dieser 2c.

S. 280. Z. 14. nach: schaffen, l. Einen jungen unerfahrnen Regenten, dem nichts nöthiger war, als treue Räthe, mußte eine solche Zumuthung nothwendig in Verlegenheit sezen. Allein Gregorius, der in keinem Stük gewohnt war, zu weichen, blieb auf seinem Sinn, und

— — Z. 15. statt: dem Bischof —— rieth er, l. rieth so gar dem Bischof Anselm von Lucca —— von Heinrich zu empfangen,

S. 281. Z. 5. nach: umgeben war, l. Diese seine Lage hatte Gregorius ohnehin ziemlich genau kennen gelernt, da er zuvor einigemale in den Angelegenheiten des Römischen Hofes an den Kayserlichen gesandt worden.

— — Z. 5. statt: Man —— nicht, l. Indessen findet man nicht, daß die 2c.

S. 288.

S. 288. Z. 12. von unten, statt: von den —— empfangen, l. Um so grösser war seine Verwunderung, daß er —— empfangen wurde, als er gegl. ꝛc.

S. 290. Z. 4. nach: Angelegenheiten, l. als Schwester und Tochter, um Rath.

S. 291. Z. 1. von unten, sind die Worte: diese Aeusserungen —— genug vor, auszustreichen.

S. 301. Z. 7. von unten, statt: sagt Bruno —— Geschichtschreiber, l. sagt der, seinen Landsleuten, den Sachsen, zugethane Bruno

S. 303. Z. 16. nach: dieser, l. seinem Charakter bis an das Ende getreu, wollte ꝛc.

S. 306. Z. 2. statt: hinter —— gerükt seyn, l. den Normännern würde die Fehde angekündigt haben.

— — Z. 3. statt: Robert, l. diese schlimmen Leute

S. 307. Z. 12. von unten, statt: Widersacher, l. Feinde

S. 308. Z. 1. 2. statt: Waltram —— antworten. l. Nach der Erzählung des Bischofs Waltram von Naumburg hätte der Gegentheil nicht gewußt hierauf zu antworten.

S. 310. Z. 2. von unten, nach: Excommunicirten, l. nur mit seinen Augen ꝛc.

S. 311. Z. 5. von unten, statt: nicht, l. wo nicht

S. 313. Z. 7. statt: ihm, l. dem Urban

— — Z. 9. statt: sein erstes war —— zu erneuren, l. Um der Welt zu verkündigen, daß des Gregors Geist auf ihm ruhe, ließ er sogleich Excommunicationen von

allen

allen Seiten regnen. Anstatt wenigstens dem Scheine nach die Hände zu einiger Aussöhnung zu bieten, waren Heinrich und Clemens die ersten Gegenstände, die der Bannstrahl traf: sodann ꝛc.

S. 313. Z. 4. 3. von unten, statt: Es wollte — gehen, l. Im Ganzen fand aber Heinrich noch immer unübersteigliche Schwierigkeiten.

— — Z. 1. von unten, nach: ausgestanden, statt: Canossa — erfüllen, l. vergeblich, und mußte seinem Verlangen, es von Grund aus zu zerstören, entsagen.

S. 315. Z. 7. l. Hingegen — wenigstens schien es, als wenn er ꝛc.

— — Z. 11. l. hatte sich indessen ꝛc.

— — Z. 15. f. nach: aus — geschehen seyn: l. es mag aber der Prinzeßin bigotte Eigensinnigkeit die meiste Schuld daran gehabt haben.

— — Z. 12. von unten, statt: Gesinnungen; l. Denkungsart.

— — Z. 11. von unten, statt: woraus man — gehandelt, l. so war das Betragen dieser grossen Verfechter des h. Peters beschaffen!

S. 316. Z. 6. von unten, nach: gestellt zu werden, l. an der Seeligkeit derer, die unter der Verrichtung eines so guten Werks gestorben, zweifelte man ohnehin nicht.

— — Z. 3. von unten, statt: Seljuciden, l. Seldschuken

S. 317. Z. 15. statt: Heiden, wie man sie nennte,) l. Verehrer der Gözen

— — Z. 6. von unten, statt: weil — waren, l. weil

l. weil ihre Kenntnisse sehr eingeschränkt waren

S. 318. Z. 16. ist: neue, wegzulassen.

S. 327. Z. 3. statt: ihm —— gewesen, l. nun aus ernstlichem Willen, oder bloß ꝛc.

S. 329. Z. 8. von unten, nach: Rhein. statt: Er —— Franken, l. da dieser nicht gelungen, zog sich der Sohn nach Franken

— — Z. 2. von unten, statt: er immer, l. der ausgeartete Sohn

S. 330. Z. 1. statt: Er —— Bayern, l. Um dieses vollends zu Stande zu bringen, gieng er nach Bayern,

S. 331. Z. 13. von unten, statt: daß —— bekennte, l. daß sich endlich der Vater schuldig bekannte

S. 332. Z. 4. von unten, nach: durch, l. die beweglichsten

S. 351. Z. 12. statt: ihn, l. den Kayser

S. 352. Z. 12. nach: desjenigen, l. Rechenschaft zu fordern,

S. 353. Z. 6. 7. statt: Er gieng —— Rom, l. Um sich Genugthuung zu verschaffen, begab er sich selbst nach Rom.

S. 354. Z. 4. nach: Zusammenkünfte, l. alles in der Absicht, dem Kayser zu schaden.

S. 363. Z. 5. von unten, statt: das —— ist, l. was soll man aber darzu sagen,

— — Z. 4. von unten, nach: mußte, l. oder doch sich gefallen ließ, es zu thun,

S. 367. Z. 10. von unten, nach: Spielleuten, l. und Gauklern

S. 371. Z. 5. statt: Sächsischen, l. Fränkischen

S. 379.

S. 379. Z. 14. nach: gebunden sey, l. dessen ungeachtet wird eben dieses bürgerliche Recht, nachdem es auch die Weltliche studiren werden, zu seiner Zeit der erste Schild gegen den geistlichen Despotismus werden. Aus ihm wird man die ganz durch denselben zertrümmerten Majestäts-Rechte wieder aufzusammlen, zu ergänzen, und in ihrer alten Kraft wenigstens mit einigem Erfolge herzustellen suchen. Durch dieses R. R. 2c.

S. 383. Z. 15. statt: hinführte, l. würde hingeführt haben.

S. 386. Z. 12. von unten, nach: Reichslanden, l. obgleich auf den Kayserlichen Kammer-Gütern

S. 387. Z. 10. f. f. statt: würde. —— zu thun gewesen, l. und dardurch der ohnehin schon überhand genommenen Anarchie Thür und Thore geöfnet würden. Die allgemeine Verwirrung, der Faktions- und Parteyengeist, die Unterdrükung der Mindermächtigen, die daraus entstehen mußte, schienen ihm die vortheilhaften Umstände, seine weltlich-geistliche Monarchie auf eine dauerhafte Art zu gründen, ja die Nation dahin zu führen, daß sie sich selbst dieselbe wünschen sollte, um nur einiger Ruhe und Sicherheit zu geniessen. Daß er einen zusammenhängenden und durchgedachten Plan gehabt, den Heinrich 2c.

— — Z. 14. statt: nicht allein, l. unter anderm auch

— — Z. 15. nach: daraus, sind die Worte: daß er —— daher, wegzulassen.

S. 388. Z. 8. von unten, nach: entleibet, l. Welcher Priester-Unfug würde sich aber durch eine so kahle Entschuldigung nicht rechtfertigen lassen? Hat es wohl jemals unruhigen, stolzen, zur Empörung geneigten Geistlichen an frostigen Anspielungen aus der Schrift, oder auch an Religionsgründen gemangelt, wenn es darum zu thun war, ihren Leidenschaften, die die Haupttriebe ihrer Handlungen waren, einen Dekmantel zu finden? So viel ꝛc.

— — 2. lezte Zeilen, statt: Eine —— geschwächt wurden, l. Eine mit der Herabsezung des Kayserlichen Ansehens auf das engste verbundene, und kräftig dazu mitwürkende Folge der innerlichen Kriege war die grosse Verminderung der kaiserlichen Kammergüter. Heinrich mußte ꝛc.

S. 395. Z. 8. von unten, statt: Slaven, l. Slavische Nationen.

S. 397. Z. 11. nach: wagen, statt: daß nicht —— möchte, l. ob sich noch jemand entschliessen würde, das Kayserthum anzunehmen.

S. 404. Z. 1. ist: mehr, auszustreichen.

S. 405. Z. 14. statt: nachzuthun, l. gleich zu thun.

— — lezte Zeile, nach: werden, l. und, so zu sagen, Grafschaften in Grafschaften entstehen.

S. 406. Z. 11. Würtemberg —— Beutelsbach, auszustreichen.

S. 408. Z. 8. nach: auszubessern, l. dieß alles verhinderte jedoch nicht, daß sie nicht für ritterliche, zu dem niedern Adel gehörige, und

und aller dessen Rechte theilhaftige Familien gehalten wurden. Ja man wird wohl weniger der heutigen antreffen, die nicht ehedem auf eine oder die andere Weise zu diesen Dienstmännern gehört. Eine der wichtigsten ꝛc.

S. 409. Anm. Z. 1. statt: *honestam*, l. *hostem.*

S. 410. Z. 13. statt: verköstigen, l. den Unterhalt verschaffen.

— — Z. 16. statt: ihren Unterhalt, l. ihre Verpflegung

— — Z. 8. von unten, statt: die berühmte —— *Romana*, l. das berühmte Gesez von dem Römerzug (*de exped. Rom.*)

S. 421. lezte Zeile, statt: für sie gesorgt, l. auf sie Rüksicht genommen, obschon man in Italien erst in spätern Zeiten sichere Spuren davon antrift.

S. 422. lezte Zeile, nach: Zwek. l. So viele Mühe gaben sich die Kayser selbst; damit ihr Ansehen dort, wo sie eigentlich zu Haus waren, stets mehr in Abnahme käme!

S. 424. Z. 7. statt: sie, l. die Italiänischen

S. 425. Z. 17. f. statt: waren —— abgeneigt. l. Glaubten auch die Kayser, daß sie diesen günstiger seyn müßten, als dem Adel.

— — Z. 4. von unten, nach: hatte, l. sie mochte dazu gelangt seyn, wie sie wollte,

S. 428. Z. 5. von unten, nach: *Fidelitatem*, l. (Treue) und nach, *Obedientiam*, l. (Gehorsam)

S. 431. Z. 9. von unten, nach: *Acclamation*en, statt: die —— Kriegsheer; l. vermöge deren dem Pabste und der Kayserinn Leben

dem Römischen und deutschen Kriegsheere Leben und Sieg zu dreyenmalen gewünscht ward. Wer ꝛc.

S. 434. Z. 8. von unten, nach: *electione* l. (die gotteseifrigen Männer sollen die Vorwahl haben.)

— — Z. 6. von unten, nach: *sint.* l. (Nebst unserm durchlauchtigsten Sohn, dem König N., sollen sie die Vorwahl haben.)

S. 435. Z. 1. nach: *judicaverint.* l. Wenn boshafte Leute ein solches Uebergewicht haben werden, daß eine ächte, von der Simonie freye, Wahl in der Stadt nicht könne gehalten werden, so sollen sie, wenn es ihrer auch wenige sind, Macht haben, die Wahl eines Pabstes zu vollbringen, wo es ihnen nebst dem unüberwindlichsten König am rathsamsten dünken wird. Das ꝛc.

— — Z. 2. nach: *Rege* l. (nebst dem unüberwindlichsten König)

S. 438. Z. 10. von unten, statt: fieng an abzunehmen, l. verschwand.

— — Z. 9. von unten, nach: es, l. noch dazu

S. 439. Z. 12. ist: damals, auszustreichen.

S. 452. Z. 1. nach: sich, l. eben nicht

— — Z. 4. nach: begriffen. l. Die weissen, grauen und schwarzen Mönche zankten untereinander, welcher Orden die höchste Stufe der Vollkommenheit mit sich brächte; die verschiedenen Arten von Canonicis machten dagegen einander gar die Rechtmäßigkeit ihrer Existenz streitig. Die Regularen nämlich, die Petrus de honestis &c.

S. 462.

S. 462. Z. 6. nach: einsehen. l. Wohl aber, daß man nur zu oft auf Concilien Sachen beschlossen, die ihrer Natur nach die Mitwürkung und Einwilligung der weltlichen Macht als wesentliche Dinge voraussezten. Ein anders ꝛc.

— — Z. 4. von unten, nach: leicht, statt: ihnen entgegen zu seyn, l. eine ihm nicht angenehme Person in Vorschlag zu bringen.

S. 466. Z. 4. 5. statt: wir werden —— behalten hat. l. Daß auch in diesem Stükke die Päbste und Bischöfe bald die Oberhand behalten werden, läßt sich leicht aus dem Vergangenen schliessen. Es ist ꝛc.

S. 467. Z. 6. statt: daraus, l. zurük.

S. 477. Z. 14. nach: Gregorius, l. in seinem gewohnten Ton

S. 479. Z. 11. statt: der geistlichen und weltlichen Macht, l. der Gewalt der Geistlichen und Weltlichen

S. 481. Z. 2. nach: worden sey. ist folgendes einzurüken: Hauptsächlich aber konnten ungemein viele Leute, die auch nicht auf den Grund der Sachen sehen konnten, die stets zunehmende heillose Verachtung von demjenigen, welches bis daher als das Heiligste unter den Menschen, und der Grundpfeiler aller Gesellschaft gehalten worden, nämlich von Treue und Glauben, die durch die Päbstliche Auflösung des Eids hervorgebracht worden, nicht verschmerzen. Die Excommunication ꝛc.

S. 482. Z. 14. von unten, nach: fertig werden, l. und denselbigen in den gehörigen Schranken halten, weil seine ꝛc.

S. 488. lezte Zeile, nach: Habsburg, l. von 1125 — 1272.

S. 491. Z. 11. nach: Normandie, l. aus einer Vasallin

— — Z. 15. nach: uns, l. zwar

— — Z. 17. nach: beschriebe. ist folgendes einzurüken. Doch, nachdem nun beyde, besonders aber bey den leztern der König Stephan, sich zu dem Christenthum bekannt, zeigte sich nach und nach ein neues Volk, nicht mehr so grausam, oder furchtbar in Ansehung seiner Nachbarn, aber auch nicht mehr so unbekannt mit den Vortheilen eines gesellschaftlichen Lebens; ein Volk, das nun endlich den weit sicherern und angenehmern Unterhalt, welchen der Anbau eines fruchtbaren Bodens verschaft, der gefahrvollen Beraubung des Ausländers vorziehen lernte, und auswärtige Länder nicht so wohl zu verheeren, als zu erobern suchte, wie es ihm auch bald mit Croatien, Slavonien und Dalmatien gelang. Um die Dänen ꝛc.

S. 492. Z. 17. statt: Die Wahl —— vorkommt, l. da nun auch der Mannsstamm der Salischen Kayserfamilie erloschen war, so mußte nothwendig die darauf folgende Wahl überaus merkwürdig werden: in dem ꝛc.

S. 493. Z. 16. von unten, nach: eigentlich, l. nach dem Beyspiel der Cardinale wählen ꝛc. und, nach: übrigen, l. wie zu Rom die niedrige Geistlichkeit und das Volk in jene der Cardinäle ihre Einwill. ꝛc.

S. 510.

S. 510. Z. 1. von unten, nach: Europa. l. Daß aus dieser *Raçe* von Abentheurern auf einmal ein König sollte entsprungen seyn. Allein Roger rc.

S. 515. Z. 13. von unten, statt: begegnet war, und auch —— zu geben; ist so zu lesen: begegnet war. Und da er sie jezt nicht würdigte, —— zu geben, so wurden sie ihm eben nicht geneigter. Da hingegen rc.

S. 518. Z. 7. statt: Jezt —— dagegen, l. Jezt waren wenige, die nicht etwas dagegen einzuwenden hatten. In der That rc.

S. 519. Z. 8. von unten, des welfischen Heinrichs rc.

S. 520. Z. 14. statt: unruhig, l. kriegerisch.

— — Z. 17. statt: keine Folgen, l. nichts anders gewürkt

S. 525. Z. 4. von unten, nach: Eugen III. l. des Innocenz Nachfolger

— — Z. 3. 2. von unten, statt: Was —— Gefahr, l. Welches Verderben

S. 535. Z. 8. von unten, statt: in —— Bischofswahlen, l. bey den Bischofswahlen sonst ausgeübte, nun aber fast ganz rc.

— — lezte Zeile, statt: vermöge —— zu sagen hatten, l. anstatt des zuvorgehabten Ernennungs-Rechts jezt wenigstens ihr Richteramt oft genug in Vollzug bringen konnten. Friederich rc.

S. 538. Z. 7. f. statt: dem —— stand, l. von dem ganzen Bezirk, der —— stand, rc.

S. 540. Z. 13. von unten, nach: Lodi, l. die sie zerstört hatte,

S. 541. Z. 11. statt: dem erzürnten Sieger Preiß geben, l. Der Willkühr des erzürnten Siegers überlassen

— — Z. 13. von unten, nach: ließ. ist einzurüken: die Stadt Mayland hingegen erklärte er in die Reichsacht, weil sie die Städte Lodi und Como gewaltthätiger Weise verheeret, ihre Wiederaufbauung nicht gestattet, und als sie vor den Kayser geladen worden, nicht erschienen sey. (Diese Acht lautete folgender Massen: *Imperialis Excellentia nihil magis proprium habere debet, quam ut contumaces justa severitate puniat — Hujus itaque rationis intuitu Mediolanenses ob immania eorum scelera a nostra gratia penitus rejicimus, & quia ausu temerario & spiritu Sacrilego præclaras Italiæ civitates, Cumas & Laudas sua injusta potestate impiissime destruxerunt, & eas se levari violenter prohibuerunt, cum sæpius sollemnibus edictis ad nostram præsentiam citati de justitia diffidentes se absentari præsumerent, pro tantis excessibus dictante justitia, ex sententia Principum nostrorum Imperiali banno subjecimus. Quia vero clementia nostra Mediolanenses, ut ad cor redirent, diu sustinuit, cum magis eorum in dies iniquitas & malitia cresceret, & contumaciter nostra abuteretur patientia, in celebri curia, tam ab Italiæ, quam a Teutonici regni principibus sententiam requisivimus. Judicatum est igitur &c. Apud MURATOR. T. II. Antiquit. Italic. Diss. 2.*) Nach diesem ꝛc.

S. 545. Z. 12. von unten, nach: Heinrich, l. von Oesterreich,

S. 545. Z. 11. von unten, —— S. 546. Z. 4. von unten, ist die ganze Stelle so zu lesen: Er ertheilte daher ihm, seinen Nachfolgern, und dem Lande zu Oesterreich (*terræ Austriæ*) nach dem Rath und Urtheile der Fürsten das berühmte Privilegium, vermöge dessen die bisherige Markgrafschaft Oesterreich, nebst dem Lande ob der Enns, das bis daher zu Bayern gehöret, zu einem Herzogthum erhoben, und dem Heinrich, seiner Gemalin Theodora und ihren Kindern ertheilt ward; worzu noch für sie so wohl, als das Land folgende Freyheiten kamen; der Herzog soll zu keinem Reichsdienst verbunden seyn, ausgenommen in den Zügen nach Ungarn, die er mit 12. Gewafneten (Unter diesen Gewafneten sind nicht einzelne Männer zu verstehen, sondern so genannte Gleven, ohne nach damaliger Art ausgerüstete Ritter, wovon jeder eine Anzahl Pferde und Leute bey sich hatte.) auf Einen Monath mit zu machen habe; der Herzog soll nicht gehalten seyn, seine Lehen ausser seinem eigenen Land von dem Reich zu empfangen; noch einen Reichstag, als aus freyem Willen, zu besuchen. Das Reich soll kein Lehen in dem Herzogthum besizen; und wenn etwa ein Fürst oder eine andere Person Güter, die durch Lehnrecht von ihm abhiengen, darinn hätte, so soll er sie niemand verleihen, ehe er sie selbst von dem Herzog aufgeholet. Der Herzog soll auch nicht gehalten seyn, jemand vor dem Reich zu

Recht, oder zu Rede zu stehen, wenn er es nicht aus freyer Willkuhr thun will. Was derselbe in seinen Landen wird angeordnet haben, soll der Kayser nicht Macht haben, zu ändern. Wenn derselbe ohne männliche Erben mit Tod abgienge, soll das Herzogthum auf die ältere Tochter, die er hinterlassen wird, fallen, dasselbe aber nie zertheilt werden. In seinen Ländern soll ihm erlaubt seyn, Juden, und öffentliche Wucherer, die insgemein Gawertschin heissen, zu halten, jedoch ohne Nachtheil des Reichs. Wenn er bey öffentlichen Reichs- und Hoftagen erscheinen wird, soll er als einer der Pfalz-Erzfürsten (*de palatinis Archiducibus*) angesehen werden, und im Sizen und Gehen zur Rechten Seite der Reichsnach den Churfürsten (*post Electores principes*) den ersten Plaz haben. Wenn er, ohne Erben zu hinterlassen, sterben sollte, mag er seine Länder schenken und vermachen, wem er will. Wenn seine Länder durch Erbschaft, Schenkungen, Kauf, oder auf was irgend eine Weise sich vergrössern werden, sollen diese Privilegien auch auf den Zuwachs derselben sich erstrekken. 5) Die Mayländer ꝛc.

S. 552. Z. 2. nach: gar, l. der kurz zuvor diesen Titel anstatt des Herzoglichen von dem Kayser erhalten, wohnten ꝛc.

— — Z. 2. statt: So tapfer —— erhielten, mit der lies: Mayland, auf das er versehen war, hatte sich seinerseits nicht wenig gerüstet. Friederich suchte es aber vielmehr durch

durch eine genaue Einschliessung, und die damit verbundene Abschneidung aller Zufuhr, als durch eine förmliche Belagerung, zu bezwingen. Welches auch die Folge hatte, daß, so tapfer sich auch seine Bürger, die an sich schon eine Armee ausmachten, und noch dazu von den mit ihm verbundenen Städten unterstüzt wurden, bey verschiedenen auf die Deutsche gewagten Ausfällen hielten, es sich endlich nach dem Verlaufe eines Monaths durch Krankheiten und Hunger, nebst dem Zureden des Grafen Guido von Blandrate, zur Uebergabe verleiten ließ, und zwar unter der Bedingung rc.

— — Z. 14. nach: stellen. l. Ein den Deutschen ganz ungewohnter und sie in die gröste Verwunderung sezender Auftritt war die Art, mit welcher die Mayländer nach ihrer Ergebung bey dem Kayser um Gnade flehten. Geistliche und Weltliche kamen barfuß daher gezogen, die erstere mit in die Höhe gehaltenen Kreuzen; die Consulen und der Adel mit Schwerdtern auf dem Naken, die übrigen mit Striken auf dem Hals, und in diesem Aufzug warfen sie sich ihm insgesammt zu Füssen. Wenn sich F. rc.

S. 553. Z. 5. nach: sah, l. um es dort als aus der Quelle zu schöpfen, legte es rc.

S. 559. Z. 7. von unten, statt: mit dem —— in Deutschland, l. mit dem in Deutschland gewesenen CL. H.

S. 563. Z. 13. von unten, statt: und, l. oder

— — Z. 12. von unten, nach: würden, l. wel-

 ches

ches zu verhüten, sie würklich das erstere wählten, indem sie ungeachtet dessen ihre Maschinen gegen die Kayserlichen richteten, und sie samt den Unglüklichen zu zerstören suchten. Durch den ꝛc.

S. 564. Z. 2. ist: untereinander, auszustreichen.

S. 567. Z. 4. 5. statt: Erklärung —— nach sich zog; l. Beyspiele auch der von Frankreich folgte.

— — Z. 6. statt: sie, l. beyde.

— — Z. 11. statt: Beym Anfang des Jahrs 1162. —— Z. 22. an Mayland gerochen, l. Noch eine andere Sorge lag ihm indessen auf dem Herzen, nämlich die Bezwingung des stolzen und ihm so gehäßigen Maylands, welches er auf das neue wegen seiner Widerspenstigkeit in die Acht erklärt hatte. Einige Jahre vergiengen unter wechselsweisen Verheerungen und nichts entscheidenden kleinen Gefechten, bis endlich Friederich durch die aus Deutschland erhaltene Verstärkungen in den Stand gesezt war, die Stadt (1. Aug. 1161.) förmlich einzuschliessen, und ihr alle Zufuhr dergestalt abzuschneiden, daß sie sich nach sieben Monathen ergeben mußte. Sie erbot sich zwar von selbst zu sehr harten Bedingungen, z. B. alle Regalien aufzugeben, einen Podesta nach Gefallen anzunehmen, es möge ein Italiäner, oder Deutscher seyn, ihre Mauren und Graben zu schleifen, und nicht ohne besondere Erlaubnis wieder herzustellen, und dergl. Allein Friederich wollte von keiner Uebergabe, als auf Gnade und

Un=

Ungnade, und ohne alle Bedingungen, wissen; welches sich auch die unglükliche Stadt endlich gefallen ließ. Sie mußte hierauf nicht nur ihr Carrocium (die auf einem Wagen geführte Hauptstandarte) und alle übrige Fahnen nebst den Stadtschlüsseln, ausliefern; sondern ihre Bewohner mußten nach Lodi kommen, um im Angesichte dieser ehmals so übel von ihnen behandelten und verächtlich gehaltenen Stadt, das nach ihrer ersten Uebergabe gegebene Schauspiel, das ist, ihren Aufzug mit Kreuzen, Schwerdtern auf dem Naken, und Striken um den Hals, und blossen Füssen zu wiederholen; welchen sie dießmal mit so beweglichen Gebärden, mit so vielem Weinen und Rufen um Gnade begleiteten, daß alle Umstehende bis zu Thränen gerührt wurden. Nur in Friederichs Gesichte ließ sich kein Zug wahrnehmen, der Mitleiden verrathen hätte. Im Gegentheil mußte er noch ein besonderes Vergnügen dabey empfunden haben, weil er sie den andern Tag in Gegenwart seiner Gemahlin wiederholen ließ. Man sieht es auch daher, wie sehr ihn die Sache muß gefreut haben, weil er nun endlich seine Krone wieder aufsezte, die er sich vorgenommen hatte, nicht auf das Haupt zu bringen, bis er sich an Mayland gerächet, welches er ꝛc.

— — Z. 4. 5. von unten, statt: und —— Lustbarkeiten, l. zu Pavia stellte er mehrere Tage lang Gastmale und andere Lustbarkeiten an. Man hat ꝛc.

S. 568.

S. 568. Z. 11. statt: die Pavesaner —— aufhalten mußten, l. den Anfang dazu machte er durch die Zurükbehaltung von 400. der vornehmsten Mayländischen Bürger, die ihm als Geisel dienen mußten. Hierauf folgte der Befehl, daß alle Thore der Stadt sollten geschleift, und die Mauren so weit abgetragen werden, daß er mit seinem Heere durch die Oeffnung in die Stadt ziehen könnte. Vermöge eines andern sollten die Innwohner insgesammt die Stadt und ihre Wohnungen verlassen. Damit die Zerstörung der Stadtthore und der daran stossenden Mauren um so geschwinder zu Stande käme, und die Arbeit zwischen den alten Feinden der Mayländer, den Bürgern von Lodi, Cremona, Pavia, Como, Vercelli und Novara, vertheilt: welche sich ihrer Gewohnheit nach so geschäftig dabey bezeugten, daß sie in einigen Tagen ausrichteten, was man kaum in einigen Monathen erwartet hätte, und, weit davon, eine Belohnung für ihre Mühe zu fordern, vielmehr ihrerseits dem Kayser grosse Geldsummen gaben, daß er ihnen gestattet, ihre Rache auf solche Art an den Mayländern ausüben zu können. Auch die Häuser wurden grossentheils durch Brand und auf andere Weise beschädiget. Allein, es würde die Sache übertrieben heissen, wenn man sagen wollte, sie wäre ganz zerstört worden. Den Kirchen geschah fast gar kein Leid; ja so gar der gröste Theil der eigentlichen Stadtmauer blieb unver-

lezt; und nur die äussere, welche auch die Vorstädte einschloß, unterlag der gänzlichen Verwüstung. Am härtesten fiel den Einwohnern, daß sie nun ihre Vaterstadt mit dem Rüken ansehen, und an vier Orten ihres Gebiets vertheilt, unter der Aufsicht Kayserlicher Beamten leben mußten. Die Städte P. und B. rc.

S. 569. Z. 14. nach: wieder, l. nach Italien zurük.

S. 572. Z. 12. von unten, statt: nicht achtete, l. verächtlich abwieß;

— — Z. 4. von unten, statt: ungemein am Herzen, l. fast mehr am Herzen, als alles übrige.

S. 576. Z. 7. von unten, nach: machen. l. Um aber dem Vorwurfe einer Empörung auszuweichen, fügten sie die Clausel bey: jedoch rc.

— — lezte Zeile, nach: Gehorsams. statt: Sie liessen —— führten sie l. Als aber alles wegen der Entfernung des Kaysers, und dessen anderweitigen Beschäftigung zur Ausführung reif war; führten sie die Mayländer rc.

S. 577. nach: Verschanzungen, statt: und —— Wohnungen. l. Und stellten die ohnehin nur halb verwüsteten Mauren und Wohnungen wieder her, so gut als möglich.

S. 578. Z. 15. von unten, statt: Sonst merkte man, l. In andern Dingen merkte man jedoch

S. 595. Z. 11. nach: stehe. ist folgendes einzurükken: So viel findet man wenigstens, daß er von einem deutschen Frauenzimmer ab-

abstammte, welches Andacht halber nach Jerusalem zog, unterwegs aber das Unglük hatte, gefangen, und in ein Serail gebracht zu werden. Man hatte ꝛc.

S. 597. Z. 21. nach: ziehen können. ist einzurüken: Nur Schade, daß sein Ehrgeiz ihn manchmal zu einer Härte verleitete, die auch in Ansehung wahrer Rebellen, für die er freilich seinerseits die Lombarder hielt, nicht gänzlich von dem Vorwurf der Grausamkeit kann gerettet werden.

S. 598. Anm. a.) nach: *Innoc.* lies: III.

S. 604. Z. 13. von unten, nach: *Accon* (denn so, und nicht: *Allon*, muß gelesen werden) l. welchen Leopold zuerst erstiegen hatte, oder, wie ꝛc.

— — Z. 3. von unten, statt: da auch —— sprechen war, l. Da man sein Betragen als eine Beleidigung der gesammten deutschen Nation, als deren Anführer damals Leopold war, ansah, und noch dazu der Kayser selbst auf ihn übel zu sprechen war, weil er den T. ꝛc.

S. 607. Z. 11. nach: Wilhelm, l. nebst einer überaus grossen Beute und vielen Schäzen

S. 608. Z. 16. da sich hie und da —— Z. 26. in Sicilien angelangt, ist auszustreichen, und dafür zu lesen: Heinrichs neue Erbreiche, Sicilien und Apulien, hatten sich indessen noch so wenig an eine auswärtige Herrschaft gewöhnt, daß sich noch immer Unruhen äusserten, so daß Heinrich gut fand, sich selbst denselbigen wieder zu zeigen. Dahin rief er auch seinen jüngern

Bru-

Bruder Philipp, dem er nicht nur das Herzogthum Thuscien nebst den Mathildischen Gütern, sondern auch nach dem Tode seines Bruders Kunrads das Herzogthum Schwaben verliehen hatte. Philipp sollte Heinrichs Sohn, den von den Deutscheu bereits zum Thronfolger erwählten jungen Friederich, nach Deutschland bringen, (*Otto de S. Blasio C. XLV.*) um dort erzogen zu werden. Ehe aber solches noch geschehen konnte, starb Heinrich ꝛc.

S. 612. Z. 14. f. statt: so groß waren auch jene —— worden, l. so wurden sie dennoch von jenen, oder vielmehr der Verwirrung, in welche D. v. W. übertroffen.

S. 613. Z. 8. f. statt: da nun —— davon trüge, l. da Philipp ihre Absichten, das Hohenstauffische Haus gänzlich von dem Throne zu entfernen, wahrnahm, entschloß er sich, selbst darnach zu streben, damit ihn niemand besteigen möchte, der aus ꝛc.

— — Z. 14. von unten, statt: des, l. dem W.

S. 614. Z. 6. nach: Berthold, l. von Zähringen

S. 622. Z. 9. statt: entnommene, l. abgenommene

S. 623. Z. 2. von unten, statt: selbst —— Gegner, l. selbst Ottens und Philipps grosser Gegner, der P. J. ꝛc.

S. 625. Z. 2. von unten, nach: Wittelsbach, l. entleibet worden. Man giebt gemeiniglich als die Ursache an, weil er nicht allein Philipps eigene Tochter, die ihm

dieser

dieser bereits sollte versprochen haben, nicht erhalten; sondern auch an statt der Empfehlung an den Polnischen Fürsten Heinrich vielmehr solche Schreiben, die gerade das Gegentheil sagten. Philipp ꝛc.

S. 626. Z. 10. von unten, statt: Eben dieses —— entgegen; l. Indessen glaubte doch Otto, daß er seinen Römerzug, der zu Hagenau beschlossen ward, nicht lange dürfe anstehen lassen, um seinem Gegner auf alle mögliche Art zuvorzukommen. Innocenz begünstigte auch dieses sein Vorhaben, doch legte ꝛc.

S. 630. Z. 11. statt: Daß dieses —— vorstellen. l. Diesen Vorfall konnte Otto um so weniger gleichgültig und ohne alle Ahndung ertragen, da er wagte, bey der ganzen deutschen Nation, die Theil daran nahm, sich gehäßig zu machen. Allein anstatt der ꝛc.

— — Z. 15. nach: Otto, l. der es für eine Beschimpfung ansah, nicht eher ꝛc.

S. 632. Z. 8. nach: Pabst, statt: ihm noch —— würde, l. seine Rechte auf das Kaiserthum mit Nachdruk zu behaupten suchen würde; so gieng ꝛc.

S. 633. Z. 17. von unten, nach: freygebig, statt: so wohl —— Reichsgüter, l. mit Verschenkung seiner alten Erb- ja so gar der Reichsgüter, bezeugte, und eben dardurch in kurzer Zeit solchen Anhang erhielte, daß Otto, der nach Ueberlingen gekommen, um ihm den Eintritt in Deutschland zu verwehren, bald selbst nicht sicher war, sondern nach Sachsen zurükeweichen ꝛc.

Ver-

Verbesserungen und Zusäze zu dem III. Band der Geschichte der Deutschen.

Seite 2. Zeile 7. statt: niedergedrükten, lies: gedemürthigten

S. 3. Z. 9. statt: anerkennt, l. erwählt

S. 12. Z. 6. von unten, nach: Kopf, l. der in Damiata befindlichen Christen

S. 19. Z. 14. von unten, nach: September, l. (1227.)

— — Z. 6. von unten, statt: nach P gekommen waren, l. die Reise nach P. gemacht hatten

S. 23. Z. 12. statt: einen —— gethan, l. Vorkehrungen zu einem Einfall in Spoleto machte.

S. 25. Z. 12. nach: beschwert, statt: den Lombarden —— unterstüzten. l. Vorzüglich hatte sich der Pabst Rechnung auf Beystand aus der Lombardey gemacht; und als dieser ausblieb, schrieb er den Lombardern, daß er es nun bereue, sie so oft unterstüzt zu haben. Auch wurde dem Erzbischof von Lyon ꝛc.

S. 28. Z. 12. nach: gequälet. ist folgendes einzurüken: So viel ist sicher, daß er den

Herzog von Bayern, der sich in seine ehrgeizige Absichten nicht wollte einflechten lassen, mit offenbarer Gewalt überzogen, und sein Land von der Seite des Lechstroms verwüstet, während daß sein mit ihm in einem Verständnisse begriffener Schwager, Friederich der Streitbare, Herzog von Ober-Oesterreich, einen Einfall in Bayern von Oesterreich aus thun ließ; und daß bey gemachtem Anstande der Herzog seinen Prinzen Ludwig ihm als Geisel überlassen mußte; worauf vielleicht Friederich in seinem Schreiben zielen mag. Friederich kam ꝛc.

S. 28. Z. 12. nach: gestorben ist. einzurüken: Seine mit der Prinzeßin Margareth von Oesterreich erzeugte beyde Prinzen hatten kein besseres Schiksal. Von Deutschland aus ꝛc.

S. 32. Z. 14. von unten, nach: ihm, l. der aus Deutschland abstammende E. R.

— — von unten, nach: gute Dienste. ist, bis: Seite 34. Z. 2. also zu lesen: Welchen seine ausserordentliche Tapferkeit eben so berühmt, als die Grausamkeit verhaßt gemacht hat. Doch läßt sich leztere, die ohnehin von den Welfischen Schriftstellern merklich vergrössert worden, daher zum Theil erklären, weil auch der der Gegen-Partey ergebene Marggraf, Azzo von Este, welcher sich zum Podesta von Vicenza wählen lassen, noch vor dem gänzlichen Ausbruche des Krieges ein Edikt hat bekannt machen lassen, vermöge dessen unter Todesstrafe verboten ward, des Kaysers Namen nur auszusprechen, geschweige erst

erst seine Partey zu ergreifen. (Verci storia degli Ecelini T. II. L. XVII. p. 109. Dieser Schriftsteller gibt sich, so wie andere Italiänische, Mühe, den Ursprung und die Bedeutung des Namens zu finden, und glaubt, solchen in dem deutschen Wort: Hezen, gefunden zu haben. Allein es ist ganz sicher, daß es entweder das lateinisch gemachte Hezil, welches in der Volkssprache Heinrich bedeutete, oder eine Ableitung von Azo ist, welches in der Volkssprache Albert bedeutet.) Ezelin übte auch seine Strenge nur an solchen Städten aus, die er einmal in seine Gewalt gebracht; und nur in dem Fall, wenn sich die Bürger gegen ihn empörten.

Durch ihn und seine übrige Anhänger unterstüzt, eroberte Friederich nicht nur Vicenza, sondern schlug auch die Paduaner, Trevigianer und Vicentiner auf das Haupt. Allein mitten unter seinen Siegen ward er durch dringende Geschäfte nach Deutschland gerufen. Unter andern hatte er noch einen heimlichen Widerwillen gegen den Herzog, Friederich den Streitbaren, von Oesterreich, weil er ihn in seinen Italiänischen Angelegenheiten nicht unterstüzte, und noch dazu mit der Herausgabe des Heurathguts der Römischen Königin Margareth, die des Herzogs Schwester war, zögerte: endlich auch, weil er bey ihm, einiger Einladung ungeachtet, sich nicht eingefunden hatte. Nun bot sich ihm eine Gelegenheit dar, an

demselben seine Rache auszuüben. Der Herzog hatte bey Gelegenheit seiner Kriege mit den Ungarn, seinen Adel, und die übrige Unterthanen mit harten Auflagen beschwehrt, die darüber zum Misvergnügen gereizt, ihn bey dem Kayser verklagten. Man lud ihn auf mehrere Reichstage vor, besonders auf den zu Augspurg. Allein der Herzog war durch das Schiksal seines Schwagers zu mistrauisch gemacht, als daß er sich hätte entschliessen können, zu erscheinen; worauf er in die Reichsacht, und selbst des Herzogthums verlustig, erklärt ward. Da der Kayser mit seinem Lombardischen Krieg zu sehr beschäftiget war, so trug er die Vollziehung der Acht dessen ohnehin nicht zum Besten gegen ihn gesinnten Nachbarn, als dem König Wenzel von Böhmen, dem Patriarchen Berthold von Aquileja, dem Erzbischof Eberhard von Salzburg, den Bischöfen von Regensburg und Passau, nebst dem Herzoge Otto von Bayern, und dem Landgrafen Heinrich von Thüringen, auf. In dem Schreiben an den König von Böhmen machte er dem Herzog den Vorwurf: derselbe sey auf wiederholte Einladung nicht bey ihm erschienen; habe sich geweigert, das Heurathguth der Römischen Königin Margaretha zu bezahlen: den König von Böhmen, den Herzog von Bayern, Marggrafen von Mähren, die Erz- und Bischöfe von Salzburg, Passau, Regensburg und Freysingen an ihren Besizungen, die sie in des Herzogs Ländern hätten, vielfältig be-

beschädiget, seine eigene Unterthanen und Lehnleute unterdrükt, dem Kayser selbst nach dem Leben gestellt, den Pabst gegen denselben aufzubringen gesucht, und sey mit seiner eigenen Mutter, Theodora, grausam verfahren, u. s. w.

Oesterreichische Schriftsteller, ob sie sich gleich diese Beschuldigungen nicht ganz getrauen abzuläugnen, haben doch mit vieler Wahrscheinlichkeit das Uebertriebene davon gezeigt. Indessen ward doch der Herzog von seinen Feinden, zu denen sich auch mehrere von seinem misvergnügten Adel und Städten schlugen, in kurzer Zeit fast aller seiner Länder beraubt, so daß er sich in Neustadt eingeschlossen halten mußte. Der Kayser kam hierauf selbst nach Wien, um Besiz davon im Namen des Reichs zu nehmen. Die Stadt erhob er (1237.) zu einer Reichsstadt, o) und brachte den Winter daselbst zu; wo er unter andern auch seinen Sohn Kunrad zum Römischen König wählen ließ, p) welches hernach zu Regensburg und Speyer bestätiget ward. Nachdem er Deutschland wieder verlassen, glükte es dem Herzoge, sich seiner Staaten nach und nach wieder zu bemächtigen. Worauf auch der Kayser, der indessen abermal einen Gegner an den Pabste bekommen hatte, sich mit ihm (1240.) aussöhnte; bey welcher Gelegenheit das der Stadt Wien ertheilte Privilegium wieder kaßirt ward. Sonst zwang Friederich seinerseits

nach seiner Zurükkunft, in Italien nicht nur die Stadt Mantua, sich zu ergeben, sondern schlug (Seite 34. Z. 3.) auch die Mayländer rc.

S. 48. Z. 14. von unten, nach: ließ, ist einzurüken: und zwar, wie man es ihm vormachte, zur Ehre rc.

S. 65. Z. 13. 14. ist: zu Wasser, auszustreichen.

S. 92. Z. 13. von unten, statt: so schlechten Eindruk —— gemacht rc. l. solchen Widerwillen —— erregt haben rc.

S. 96. Z. 7. von unten, nach: Romanen, l. und, obgleich sehr unvollkommenen Epischen Gedichten,

— — Z. 6. von unten, nach: Frankreich, l. und zum Theil auch in Deutschland,

S. 108. Z. 10. von unten, statt: kamen —— dahin, l. richteten ihre Farth dahin.

S. 109. Z. 11. von unten, statt: Ob der Scharlach —— zu Hause war. l. Da man Spuren von beträchtlichen Kermespflanzungen, die damals in Deutschland vorhanden waren, antrift, so ist es auch um so wahrscheinlicher, daß man daselbst Scharlach verfertiget, obschon auch nicht zu läugnen ist, daß man vielen aus England kommen lassen d). Daß die feine Leinwand in Deutschland zu Hause war, ist ohnehin keinem Zweifel unterworfen. Die Römer rc.

S. 111. Z. 8. gemehrt haben. ist einzurüken: Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß nun die Bremer und Lübeker gleich den Italiänern sich in unmittelbare Verbindungen mit den Asiatern eingelassen. da sie eben-

falls

falls zahlreiche Flotten zur Unterstüzung der Kreuzzüge ausrüsteten, und auch eben die neuen Wege und Richtungen des Commerzes sich bekannt machten. Die Stadt Accon in Palästina ward bald ein Sammelplaz aller Europäischen Nationen, und eine der berühmtesten Handelsstädte, die je gewesen. Wenn vollends ꝛc.

S. 111. Z. 13. nach: werden können. l. Sonst nahmen die Deutsche auch noch auf eine andere Weise an dem Orientalischen Handel Theil, besonders so lange Konstantinopel der Hauptsiz desselben war. Dahin hatten sie, nebst dem Wege zu Wasser, einen zweifachen zu Lande offen, den einen durch Rußland und über Kiow; den andern aus Süddeutschland über Ungarn. Da unter Konrad III. bereits so viele Deutsche zu Konstantinopel sich befanden, daß er für sie einen Plaz zu einer eigenen Kirche von dem Griechischen Kayser verlangte, so bediente man sich gewiß beyder ziemlich häufig. Hauptsächlich ꝛc.

S. 112. Z. 12. nach: en gros, l. (im Grossen)

S. 114. Z. 3. statt: Und alles dieses —— eines Fürsten, l. Die Kayser begünstigten zwar auch in dieser Periode die Handlung dadurch, daß sie die Kaufleute für ihre Personen so wohl, als die Marktpläze selbst in ihren unmittelbaren Schuz nahmen, einzelnen Städten und Kaufleuten Zollfreyheiten durch das ganze Reich ertheilten, und dergleichen: allein sonst findet man

eben keine wichtige Ermunterungen; besonders von Seiten der Fürsten: im Gegentheil rc.

S. 114. Z. 11. von unten, ist: (*Caursini*) auszustreichen.

— — Z. 7. von unten, nach: Geld. ist einzurüken: In gleichzeitigen Urkunden findet man sie auch oft unter dem Namen Caorsini oder Caursini, von der Stadt Cahors in Frankreich, deren Bürger sich ebenfalls und vielleicht zuerst in diesem Stük ausgezeichnet haben. Sie waren um so rc.

S. 117. Z. 4. und 3. von unten, ist: dieses zeigt uns —— geändert, auszustreichen.

S. 128. Z. 16. nach: errathen. statt: Manche päbstliche —— Canonisten, die —— lies: Alles trägt bereits den Zuschnitt der päbstlichen Anmassungen, wie sie aus Isidors falschen Dekretalen nach und nach entstanden, und in die Uebung haben wollen gebracht werden. Alles sezt in dem Kirchensystem die Alleinherrschaft eines einzigen entweder voraus, oder dient ihr zur Stüze. Ja die Absicht ist nicht undeutlich abzunehmen, daß hinfüro alle weltliche Geseze diesem, und die weltliche Gerichte den geistlichen untergeordnet, und im Grund nur Ein Gesez, Ein Richter seyn solle. Man war auch wenigstens in manchen Stüken so folgsam, daß es z. B. in Deutschland Publicisten und Canonisten gab, die so gar unsere Reichsverfassung rc.

S. 133. Z. 17. statt: unerwiesene, l. ungegründete

S. 141.

S. 141. Z. 9. von unten, nach: Vorwurf, statt: indem —— herstammte, l. indem man mehr auf das jezige Vaterland, als auf das ursprüngliche sah.

S. 144. Z. 10. von unten, sind die Worte: Ob die nähmliche —— andere beurtheilen. auszustreichen.

S. 149. Z. 11. statt: halten, l. zusammenberufen.

S. 156. Z. 9. f. Die Worte: Deswegen geschieht —— darunter gestanden, sind nebst der Anm. y.) Man kann es auch —— *N. VIII.* auszustreichen.

— — Z. 14. nach: durch, l. eigene, und, statt: derselben, l. der Herzoglichen Gerichtsbarkeit: ebenfalls, ist auszustreichen.

— — Z. 6. von unten, statt: in Ansehung der, l. gegen die

S. 166. Z. 8. f. statt: die die —— ausmachte, l. auf denen die Macht und Stärke desselben beruhte. Gleichwie ꝛc.

S. 167. Z. 4. statt: National-Ehre, l. National- oder Adels-Ehre.

— — Z. 7. von unten, statt: und —— andere, l. besonders

S. 176. Z. 10. 11. nach: *Consules*, l. (Burgermeister und Räthe)

S. 179. Z. 11. nach: Mitbrüder, l. aufrührische

S. 185. Z. 12. von unten, nach: gebracht. ist einzurüken: Die aus Andacht unternommene Freylassung der Leibeigenen zeigt sich daher auch in dieser Periode mehr als jemal. Endlich stehet es ꝛc.

S. 203. Z. 10. von unten, nach: Sach. e) einzurüken: Wie viel schauerhaftes sieht man

da in Einem zusammengehäuft! Von welchem Menschen und noch dazu einem Verwalter der öffentlichen Gerechtigkeit sollte man glauben, daß er im Stande sey, so etwas über seinen Mitmenschen auszusprechen! Da man ꝛc.

S. 211. Z. 8. f. statt: Daß er sie —— zu gehen. l. Daß er sie nicht über die Apenninen führen wolle. d) Wenn aber auch ꝛc.

S. 219. Z. 8. von unten, nach: zu versagen. statt: Daß es auch —— findet. l. Ob man schon auch hier und da Spuren von Widersezlichkeit antrift. So suchten ꝛc.

S. 223. Z. 11. statt: des Otto IV. l. die Otto IV. mit dem Pabst Innocenz III. errichtet, endigte ꝛc.

S. 234. Z. 10. von unten, nach: besser aus, l. streitige Wahlen und damit verknüpfte Bürgerkriege, Empörung gegen die Bischöfe sind nicht selten. Auch wuchs die Beraubung der Kirchen so sehr an, daß die Bischöfe ꝛc.

S. 236. Z. 1. statt: Großmuth, l. Muth.

S. 240. Z. 2. 3. statt: den —— consecrirt, l. dem —— die Weihe ertheilt

S. 243. Z. 8. l. Ihr Entscheidungs-Recht —— ohnehin mit jenem ꝛc.

— — Z. 12. l. Auf der andern Seite fieng aber nun die A. an die M. durch die ꝛc.

— — Z. 18. l. Sonst erhielt sich die in dem v. J. erworb. Wahlfr. nicht nur, sondern ꝛc.

S. 251. Z. 4. nach: *dormitoriis*, l. (von Clausuren und Schlafsälen)

S. 255.

S. 255. Z. 13. f. ist so zu lesen: Von der Zeit der E. der ch. Rel. in Deutschl. hatte man, dem Plane des Bonifacius zu Folge, die Concilien rc. als das Hauptmittel rc. angesehen. Dieselbe auch von Zeit zu Zeit mit wenigerm, oder bessern Erfolg, je nachdem es die Zeitumstände zuliessen, gehalten. Auch am Ende dieses Zeitraums finden wir einige ungemein merkwürdige Provincial-Concilien, auf denen rc.

S. 256. Z. 5. f. statt: Nebst vielen nüzlichen —— hauptsächlich, l. Man machte nicht nur solche Verordnungen in Ansehung ihrer Lebensart, die ungemein nüzlich gewesen wären, wenn man sie nur hätte vollstreken können, sondern suchte auch jene Mißbräuche rc.

S. 259. Z. 3. nach: kreuzigen. —— ist einzurüken: Genug, daß man sich durch Geld eben so viel Verdienst eben so viel Nachlaß an Sünden und Strafen derselben sollte verschaffen können, als einer, der in eigener Person alle Mühseeligkeiten eines Kreuzzuges übernommen. Wie nachtheilige Begriffe von der Busse und Bekehrung mußte dieses nicht bey einem übel unterrichteten Volk hervorbringen, besonders da man in kurzer Zeit anfieng, dergleichen Ablässe auch auf andere ähnliche Werke auszudehnen! Eine wichtige rc.

S. 278. Z. 4. 5. von unten, statt: es in Ansehung der Städte, l. dieses überhaupt nicht rc.

S. 283. Z. 11. statt: gewissen, l. geweihten

S. 290. Z. 4—6. statt: Wie fruchtbar —— ersten Anblik. l. Man muß wohl in den

da-

damaligen Schriften bewandert seyn, um sich nur von weitem einen Begriff machen zu können, wie oft dergleichen frostige, weit hergeholte und so wenig passende Gleichniss nachgedacht, nachgesprochen, und herumgekäuet worden sind, und eben daher auch, was sie für eine erstaunliche Würkung hervorgebracht haben. Doch dis ist nun einmal das Schiksal der Menschen, daß dunkle Begriffe, besonders wenn sie unter Bildern, die jedermann bekannt sind, verstekt werden, unendlich mehr Eindruk machen, als die reinste auf die bestimmteste Art vorgetragene Wahrheit. Anstatt daß diese meistens einige Anstrengung des Verstandes fordert, um richtig gefaßt zu werden, überlassen die erstere denselben seiner ihm behaglichen Unthätigkeit, und beschäftigen dagegen Wiz und Einbildungskraft, bleiben länger und tiefer gegenwärtig, und erzeugen dardurch mehr Theilnehmung. Diejenige, die sich solcher Gleichnisse so fleißig bedienten, kannten wenigstens ihre Zeitgenossen, und den sich immer gleich bleibenden Pöbel aller Stände. Wie viel die Päbste dardurch vermögend gewesen, zu unternehmen, lehren uns so viele Thatsachen. Innocenz III.

S. 290. Z. 14. nach: könnte. l. Die erste Vorbereitung zur Verschenkung ganzer noch nicht gefundener Welttheile. Und in d. T. 2c.

— — Z. 17. nach: unglaubige (nicht unglaubliche, wie durch einen Drukfehler steht) l. oder

sonst

sonst mit der Kirche nicht vereinigte Regenten ꝛc.

S. 290. Z. 18. nach: Länder. ist: Auch, auszustreichen.

— — Z. 20. nach: sich, zwar Gregorius ꝛc.

— — Z. 2. 3. von unten, statt: vermöge der Krönung, l. weil er den Kayser zu krönen habe, auch das Recht ꝛc.

S. 292. Z. 5. von unten, nach: einsahen. l. Unter die leztere gehört Herzog Otto von Bayern. Als diesem der P. Innocenz IV. erklären ließ — ꝛc. ꝛc. — S. 293. Z. 6. l. so antwortete er ihm: wenn es nur ꝛc.

S. 298. Z. 2. von unten, nach: Dispensationen, l. in Ansehung der ꝛc.

S. 299. Z. 5. nach: ertheilten, l. ihrerseits

— — Z. 10. f. f. sind die Worte: da sie sich getrauten —— dispensiren könnten, wegzulassen.

S. 299. Z. 8. von unten, l. zu den Dispensationen gesellten sich endlich ꝛc.

— — Z. 6. von unten, nach: übrige. l. Un welche fast die ganze bisherige Kirchenverfassung über den Haufen geworfen hätten, um dem Pabst allein alle Gewalt und Herrschaft zuzuwenden. Der heil. Bernhard ꝛc.

S. 300. Z. 2. von unten, nach: Executoren, l. (Vollstreker)

S. 301. Z. 4. nach: *exhortamur*, l. (wir bitten und mahnen)

— — Z. 14. nach: erworben. ist einzurüken: Daß aber noch weit andere Ursachen mi gewürket, leidet gar keinen Zweifel. Un in der That, wenn man dabey erwäge

D.

daß sich die Päbste auf solche Art, ohne irgend einen Aufwand, Creaturen an allen Orten und Enden der ganzen Christenheit verschaffen konnten; daß sie nicht nur alle einzelne Geistliche, sondern auch fast alle Privatfamilien, grosse so wohl als kleine, manchmal auch Fürstliche und Königliche, sich verbindlich machen, und dabey für ihre Schazkammer eine unversiegliche und unermessene Quelle von Taxen öffnen konnten, so muß man gestehen, daß wenige Plane noch sind ausgedacht worden, die diesem an der Wichtigkeit beyzuzählen wären. Deutschland hatte in diesem Stüke ꝛc.

S. 301. Z. 5. von unten, nach: bekommen. l. Also half eben derjenige, der sich von Amtswegen an die Spize der deutschen Kirchen hätte sezen, und ihre Freyheit vertheidigen sollen, wegen eines geringen Vortheils ihnen selbst die Bande anlegen. Aus des Innocenz ꝛc.

S. 302. Z. 8. von unten, nach: ausgehalten haben. l. Alles dieses konnte aber wenig fruchten, so lange die deutschen Kirchen nicht einmüthig zu Werke giengen, welches nach der damaligen Verfassung kaum möglich war. Unter andern ꝛc.

S. 303. Z. 9. von unten, nach: Allein, statt: dieses —— wenig, l. auch dieses brachte die gehofte Würkung nicht hervor, indem die P. ꝛc.

S. 304. Z. 13. statt: Kirchen. l. Capiteln

S. 305. Z. 5. 6. statt: *menses papales*, l. Päbstliche Beneficien-Vergebungen

S. 305. Z. 7. nach: Reservationen, l. oder Vorbehaltungen

S. 306. Z. 1. statt: In —— Bischöfe, l. Auch was die Oberherrschaft über die Bischöfe betrift, kam nun ꝛc.

S. 310. Z. 7. von unten, nach: würde. l. Wer sollte dergleichen Dinge nur vermuthen, oder glauben, wenn die Päbste nicht selbst in ihren Rescripten sie als etwas gewöhnliches angäben? Das schlimmste ꝛc.

S. 312. Z. 7. nach: hat, l. von der Bischöflichen Gerichtsbarkeit

S. 314. am Ende des Innhalts des XXIII. Cap. ist hinzuzusezen: Inquisition in Deutschland. Bettelmönche.

— — Z. 7. nach: doch noch, l. im Grunde

S. 316. Z. 10. nach: Mühe, l. einen weltlichen Staat zu haben, daß es ꝛc.

— — Z. 9. von unten, statt: wodurch —— geschah, l. allein da gerade das Gegentheil ausgeübt ward, sah man sich zulezt nicht anders ꝛc.

S. 317. Z. 14. statt: der Pabst Gregor IX. ꝛc. l. Als er sein Vorhaben dem P. Gr. IX. eröfnet, erbot sich dieser ꝛc.

— — lezte Zeile, nach: seyen. l. So dachte man in dem Orient. Von Seiten der Abendländer mußte wenigstens der Römische Hof ꝛc.

S. 318. Z. 14. von unten, statt: dunkle, l. verworrene

S. 319. Z. 16. f. statt: In Ansehung der Bischöfe —— doch findet man. l. Ob gleich das Päbstliche Ansehen weit schneller über

jenes

jenes der Bischöfe emporgestiegen ist, als der weltlichen Mächte ihres, so findet man doch ꝛc.

S. 323. Z. 10. von unten, nach: der, l. unter dem Innocenz III. ebenfalls aufgekommenen Bettelmönche ꝛc.

S. 327. Z. 3. von unten, statt: kaum etwas, l. wenige Beyspiele

S. 331. Z. 17. nach: einzuverleiben, l. wie es König Philipp August mit denjenigen Provinzen gemacht, die er den Königen von England abgenommen; oder doch suchten sie dieselben mit ꝛc.

S. 334. Z. 10. von unten, statt: schwäche, l. weit mehr entkräftet

S. 338. Z. 14. statt: *en échec*, l. und feindeten einander an. In Hessen ꝛc.

S. 340. Z. 14. statt: Damit nicht auch —— den Ausspruch that, l. Pfalzgraf Ludwig bey Rhein und Herzog von Bayern mußte die feyerliche Verkündigung der vorgegangenen Wahl auf sich nehmen. Merkwürdig ꝛc.

— — Z 8. von unten, nach: anerkannt ward: ist folgendes, als Anmerkung, einzurüken: Die berühmte Urkunde Rudolphs vom Jahr 1275. bey Lambacher Oesterreich. Interregn. in den Beylagen N. XLVII. womit derselbe den zwischen dem Könige in Böhmen und dem Herzoge in Bayern streitigen Besiz der Wahlstimme wegen des Herzogthums Bayern diesem leztern zuerkannt, scheint mir keines andern Sinnes fähig zu seyn. Auch ist nicht wahrscheinlich, daß König Ottokar bloß wegen

einer

einer sogenannten Bey- oder Nebenstimme, die Herzog Heinrich von Niederbayern nebst seinem Bruder Ludwig ablegen wollen, so grosse Bewegung gemacht. Wenn die übrige Kurfürsten nichts dagegen einzuwenden gehabt haben, warum sollte eben er sich vor den Riß stellen, dem die bisherige Reichsverfassung vermöge seiner Macht und ganzen Lage am gleichgültigsten seyn konnte; besonders da Heinrich der einige war, den er unter den Deutschen Fürsten zum Freunde hatte? Eben so wenig wäre zu errathen, warum in der Urkunde ausdrüklich angemerkt wird, daß die Stimme beyder Brüder in Ansehung des Herzogthums (ratione Ducatus) für Eine gezählt worden, wenn sie überhaupt nur Eine abgelegt; und wenn nicht ohnehin wegen der Pfalzgräflichen, die Ludwig allein abgelegt, die Sache ausser Zweifel gewesen wäre. Auch scheint es nicht, daß Ottokars Sohn, König Wenzel, seine Kurstimme, wenn darüber kein Zweifel obgewaltet hätte, sich so sorgfältig von Rudolphen zu wiederholten mahlen hätte zusprechen und bestätigen lassen, wie solches in den Jahren 1289. den 4. März, und 1290. den 26. September geschehen. Daß übrigens die für Bayern ausgestellte Urkunde nichts anders, als ein Zeugniß oder Kundschaft über den Bayerischen Besizstand sey, und daß Rudolph ungeachtet derselben die Kurstimme in petitorio dem Königreiche Böhmen habe zusprechen können, lehrt schon der Augenschein.

S. 358. Anm. a) lezte Zeile, nach: *N. 56.* ist folgendes beyzusezen: Wenn die Böhmische Kurstimme von den übrigen Kurfürsten wäre anerkannt gewesen, so würde wohl schwehrlich der Pabst den Zusaz gemacht haben: qui sibi asserit competere. (der vorgibt, daß er das Wahlrecht habe) Noch weniger hätte Rudolph selbst sagen können, er sey einstimmig von allen Fürsten, die das Wahlrecht hatten, gewählt worden: Electionis tempore de nobis ab omnibus Principibus, jus in electione habentibus, concorditer celebratæ. Bey Lambacher, Beylagen N. XLVII. da es gewiß ist, daß ihm Ottokar seine Stimme nicht gegeben.

S. 360. Z. 2. nach: Denkmal ist. l. Daß man ihm aber selbst das Kayserthum von Seiten der Kurfürsten angetragen, ist um so ungegründeter, da sonst sein Vertrauter, der Bischof Bruno von Ollmüz, demselben keine so bittere Vorwürfe hätte machen können, daß sie nur einen unmächtigen, schwachen, Kayser zu wählen trachteten. Der erste, bey dem sich Ottokar beschwehrte ꝛc.

S. 361. uneinslezte Zeile, statt: Als Ottokar —— S. 362. Z. 4. das Land räumen. l. Ottokar hatte anfangs seine neuerworbene Länder auf eine Art beherrscht, daß man wenig Ursache hatte, über ihn misvergnügt zu seyn; ja vielmehr wegen verschiedener Einrichtungen, hergestellter innerer Ruhe und Ordnung, und der Beschüzung derselben gegen ihre auswärtige Feinde ihm Dank schuldig war. Allein, nebst dem, daß

die

die Verstossung seiner Gemahlinn, der von ihrem Lande sehr geschäzten Oesterreichischen Prinzeßinn, Margaretha, ihm viele Gemüther entzog, fieng er noch an, durch sein bisheriges Glük trunken, sich nicht nur um die Abneigung seiner Unterthanen nicht zu bekümmern, sondern Dinge zu unternehmen, die ihn verabscheuungswerth machen mußten. Als wenn Furcht und Schreken das beste Mittel wären, eine dauerhafte Herrschaft zu gründen, übte er Grausamkeiten gegen diejenige aus, die er im Verdacht hatte, daß sie nicht am besten gegen ihn gesinnet seyen. Auf seinen Befehl wurde Otto von Meissen, einer der angesehensten und verdientesten Herrn von Oesterreich, auf dem Thurm zu Aichorn (im Jahr 1265.) in ein Gefängniß gebracht, dort durch Hunger aufs äusserste geplagt, endlich aber gar verurtheilt, mit dem Schwerdt hingerichtet zu werden. Da er aber noch alle übrige Kräfte zusammenrafte, und den Scharfrichter durch seinen Widerstand hinderte, seinen Auftrag zu vollziehen, ward er vollends durch Stroh, das man um ihn herumstreute und anzündete, erstikt und verbrannt. (Anonymi Poëma Germanicum apud PEZ. Script. R. A. T. II. p. 269. Item Chronicon Claustro-Neoburg. ad a. 1265.) Um eben die Zeit fieng Ottokar an, viele Schlösser des Oesterreichischen Adels zu zerstören. Er mag wohl zum Theil Ursachen gehabt haben; Allein in der That selbst war es nicht viel anders, als den Augapfel desselben

antasten. Den Steyermarker Adel hatte er im Jahr 1268. wegen einer angeblichen Verschwörung auf die nämliche Art behandelt. Von ähnlichen Gewaltthätigkeiten blieb auch nicht einmal der Böhmische verschont, so daß es scheint, mit dem Zuwachs an Ländern und Ehre habe sich auch der ihm angeborne Hang zum Despotismus, und zu einer stolzen unbiegsamen Härte in gleichem Grade gemehrt. Da er wenigstens jezt vor allem durch ein gütiges Verfahren hätte suchen sollen, die Gemüther zu gewinnen, forderte er von den vornehmsten des Adels so wohl, als von den Städten, Geisel, zur Versicherung ihrer Treue; und manche mußten gar das Land räumen k.)

S. 363. Z. 5. von unten, nach: wiedertet, l. (wieder geben sollte.)

S. 364. Z. 2. statt: den Reichstägen, l. der Vollstrekung der Reichsschlüsse

— — Z. 13. nach: Oesterreicher, l. ja gar mancher misvergnügten Böhmen und Mährer, die sich offenbar auf Rudolphs Seite schlugen, war auch um so ꝛc.

S. 367. Z. 7. von unten, nach: Schiedspruch —— S. 368. Z. 15. seiner, l. gieng dahin, daß alle Sprüche der Acht, Excommunication, des Interdikts und der Entsezung, und jede andere, die gegen den König von Böhmen und seine Anhänger ergangen, aufgehoben seyn sollen. Zwischen dem Römischen König und dem von Böhmen soll eine vollkommene Eintracht, ein fester Friede, und eine aufrichtige Versöhnung

Statt

Statt haben; und die Diener beyder Könige, wer sie immer seyn mögen, sollen mit in die Versöhnung eingeschlossen seyn, so daß ihnen ihre Burgen, Festen, Güter und Leute, die ihnen von einem aus beyden widerrechtlich abgenommen worden, gänzlich wieder eingeräumt werden. Der König von Böhmen soll unbedingt und deutlich Verzicht leisten auf alles Recht, welches er hatte, oder zu haben schien, auf Länder und Leute, wie sie immer beschaffen seyn mögen, in Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, der (Windischen) Mark, Eger und Portenone; fürs künftige soll er den Erzbischöfen, Bischöfen, Grafen, Baronen, Ministerialen und jeden andern, wo sie seyn mögen, in ihren Gütern, Burgen und Vesten, die sie in diesen Ländern haben, kein Hinderniß in den Weg legen, alle Geisel, Gefangene und Bürger sollen frey und ledig seyn; dagegen aber der Römische König dem König von Böhmen und seinen Kindern, die obenbenannte Lande und Leute ausgenommen, alle Lehen, nämlich Böhmen und Mähren, und jede andre, welche seine Voreltern und er von dem Reich bis daher mit Recht inne gehabt, reichen solle. Der Böhmische Kronprinz aber solle zu mehrerer Befestigung des hergestellten Friedens eine Römisch-Königliche Prinzeßinn; und dagegen ein Römisch-Königlicher Prinz eine Königlich-Böhmische Prinzeßinn heurathen. König Ottokar solle dabey dem Römischen König alle seine Güter

und Besizungen in Oesterreich, sie seyen eigen oder Lehen, oder die er erst angekauft, ohne Vorbehalt abtreten; der Römische König dagegen seinem Sohn, als dem zukünftigen Gemahl der Königlichen Prinzeßinn, als eine Schenkung der Ehe wegen 40,000 Mark Silbers, und eben so viel seiner Tochter, der Braut ꝛc.

S. 368. Z. 13. von unten, nach, überlassen, l. jedoch so, daß der Ueberschuß davon dem Kayser, und Reich verbleibe; auch das Land um die 40,000 Mark jederzeit wieder könne eingelößt werden. Auch solle der Römische König die Stadt Wien ꝛc.

S. 369. Z. 2. nach: belehnte. ist einzurüken: damit diese für Rudolphen so wohl als das Reich überaus wichtige Handlung auch für das künftige keinem Zweifel unterworfen seyn könnte, ließ er sich von dem Bischof Leo von Regenspurg, dem Pfalzgrafen Ludwig, und dem Landgrafen Heinrich von Hessen eine mit ihren Siegeln bekräftigte Urkunde vom 30. Decemb. 1270. ausfertigen, in welcher diese als Zeugen auf ihr Gewissen bekennen, daß sie so wohl bey der öffentlich von dem Könige Ottokar abgelegten Verzicht über die herausgegebene Länder, als auch bey Empfangung der Lehen, welche der Kayser diesem König ertheilt, in Person zugegen gewesen seyen. Die gemeine Sage ꝛc.

S. 370. Z. 14. nach: Beysteuer, l. von ihrigen so wohl, als allen übrigen ihrer Gerichtsbarkeit ꝛc.

S. 370. Z. 16. nach: welches, l. sie sich auch gefallen liessen. Allein. rc.

S. 372. Z. 1. nach: verlassen, statt: indem derselbe —— Z. 19. in Oesterreich ein. lies: Indem der über das Vergangene äusserst entrüstete Ottokar mit nichts weniger eilte, als mit Erfüllung der eingegangenen Bedingnisse. Nicht nur die Geisel und Gefangene, die er in Händen hatte, behielt er zurük, sondern auch diejenige seiner Unterthanen, die eine Neigung gegen Rudolphen hatten bliken lassen, oder ihm gar Beystand geleistet, verfolgte er auf verschiedene Art. Anstatt daß er ihnen dasjenige von ihren Gütern und Schlössern, was er ihnen abgenommen, vermöge des Schiedsspruchs wieder hätte einräumen sollen, entzog er ihnen nun vollends das übrige. Da auch wegen der Gränzen neue Irrungen entstanden, indem Oesterreicher Böhmische Güter währender Unruhen an sich gezogen, und dagegen verschiedene Böhmische Herren Oesterreichische, die sie sich weigerten, wieder heraus zu geben; so schien ein neuer Krieg bereits unvermeidlich. Als jedoch Ottokar durch das Zureden verschiedener seiner Freunde, besonders Bischofs Bruno von Ollmütz, sich bewegen ließ, einen neuen Vergleich einzugehen, (den 6. May 1277.) vermöge dessen verabredet ward, die Geisel und Gefangene von beyden Seiten, ohne einiges Lösegeld, auf freyen Fuß zu stellen, auch alles heraus zu geben, was entweder zu Oesterreich, oder Böhmen und Mähren gehö-

gehöre, so, daß die Gränzen die nähmlichen blieben, als sie zu den Zeiten der Herzoge Leopold und Friederich gewesen; so ward zugleich noch einmal beschlossen, daß alle Diener und Helfer Rudolphs so wohl aus Böhmen und Mähren in diesen Frieden mit eingeschlossen seyn, und Ottokar ihnen alles zurükstellen sollte, was er ihnen vor oder nach dem Kriege von ihren Erb- und eigenthümlichen Gütern so wohl, als Lehen, entzogen; (Præterea hujusmodi compositioni & paci generaliter includimus, quoslibet Servitores nostros & adjutores; & nostris de Bohemia & Moravia adjutoribus & Servitoribus compositioni præsenti includi & stare volentibus sæpe dictus Rex Boëmie restituet omnia, que ante guerram, vel post, de eorum hereditatibus, allodiis & feudis notorie occupavit.) wogegen Rudolph das nähmliche in Ansehung derjenigen Oesterreicher und Steyermärker versprach, die dem Ottokar beygestanden. Wegen der in dem vorigen Traktat ausgemachten Heurath ward nun die Aenderung dahin getroffen, daß Rudolph zwar auf das neue versprach, eine seiner Töchter dem Prinzen des Ottokar zur Ehe zu geben; anstatt des Heurathgutes aber, welches auf Oesterreich jenseits der Donau angewiesen war, jezt Eger mit seinen Zugehörungen, anstatt eines Unterpfandes für 10,000 Marken dem Ottokar überlassen ward. Rudolph, dem es mit einem neuen Kriege am wenigsten gedient war, glaubte zwar dardurch den künftigen Zwistig-

stigkeiten vorgebeugt zu haben; allein bald gab es wieder neuen Stof dazu. Hauptsächlich fiel dem Ottokar unerträglich, daß selbst mehrere Böhmen und Mähren Rudolphs Partey ergrieffen; und noch dazu auch nach hergestelltem Frieden in dessen Diensten blieben; allen diesen sezte er auf das neue mit seiner gewohnten Härte zu. Rudolph beschwerte sich; und nun kam durch die Unterhandlungen des Burggrafen Friederichs von Nürnberg, und seines eigenen Sohns, Albrechts, ein neuer Vergleich (im Jahr 1277. den 12. Sept.) zu Stande, in welchem Ottokar unter anderm wieder auf das feyerlichste zusagte, daß er diejenige Böhmen und Mährer, die dem Rudolph während des Kriegs Beystand geleistet, ganz wieder zu Gnaden aufnehme, und so gar eidlich sich anheischig mache, daß er diese Schuld nie zu Gemüthe nehmen, und ihnen widerrechtlich keine Gewalt anthun wolle. (Præterea illos, qui de terris nostris Domino nostro prædicto (Rudolpho) durante presentis guerre tempore astiterunt & auxilium prebuerunt, plene nostre restituimus gratie & favori, & promittimus prestito juramento, quod hujusmodi culpam, quam in nos commiserunt, numquam ad animum revocabimus, nec eisdem aliquam violentiam contra justitiam inferemus.) Ungeachtet alles dessen konnte sich Ottokar noch nicht enthalten, sie zu neken, und wenigstens an ihren Gütern zu beschädigen. Rudolph beklagte sich abermal durch Schreiben. Aber nun

antwortet ihm Ottokar gerade zu, (den 11. Nov.) „er habe nie von dem ersten Schiedsspruch an gewußt, daß dergleichen Leute, die Rudolph seine Diener nenne, mit in den Frieden eingeschlossen seyn sollen, (Pro negotiis Witegonidum & aliorum servitorum vestrorum Boemorum vestrarum accepimus continentiam litterarum, quos quidem, quos vestros dicitis Servitores, a prima cum vestra Celsitudine, coram Principibus apud Danubium concordia inita, numquam inclusos scivimus vestre paci. Diese Witegondes waren vermuthlich jene Witkones, denen nach des Neplacho Zeugniß Ottokar Aust und Neuhaus (Wak & novam Domum) abgenommen hat; oder in ihrem eigentlichen Namen, die von Witkowiz (S. Christ. Hofmanns Chronicon Boëmiæ C. LX.) welche hernach auf Rudolphs Seite getreten sind. In dem oben angeführten Schreiben sagt auch Ottokar: Excipientes pleno ore principaliter atque primo, quod nostri homines cum nostrarum terrarum juribus nobis remanerent integri & non scissi: Wer den damaligen Gebrauch der Lehenleute kennt, neben ihrem Herrn einen andern anzunehmen, mit oder ohne Aufkündigung ihrer Lehen, dem wird diese Stelle deutlich genug seyn.) Wenn jemand in seinem Namen etwas dergleichen eingegangen; so habe er seine Vollmacht überschritten; über die Seinigen wolle er nicht weniger Gewalt haben, als seine Vorfahren; diß habe er sich allemal ausdrüklich bedungen.“ Ob er schon

in

in eben diesem Schreiben Rudolphen ersuchte, seinen Feinden, die dem Ottokar und seinen Erben auf vielerley Weise zu schaden suchten, kein Gehör zu geben; so war es doch an sich schon auf eine Art abgefaßt, daß es einem Fehde-Brief und einer förmlichen Kriegserklärung nicht viel unähnlich sah. Rudolph wenigstens nahm es nicht anders auf, als daß Ottokar mit ihm zu brechen gedenke, es möge kosten, was es wolle; und nun sezte er sich wieder in Rüstung. Das Schlimmste aber war (S. 372. Z. 14. 15. von unten) daß Rudolph rc.

S. 374. Anm. †) l. im Jahr 1278.

S. 375. ist die Stelle: Z. 13. von unten: da der Herzog Heinrich —— S. 376. Z. 12. Besizer gekommen. wegzulassen.

S. 396. Z. 9. nach: Einfällen: l. Und ein erklärter Verächter alles dessen, was nach Prunk, Ueppigkeit und Weichlichkeit roch. Von seinen rc.

S. 397. ist der Innhalt des zweyten Kapitels so zu lesen. Adolph —— König Eduard von England. Anfang —— Capitulationen, Thür. Kr. Absez.

— — Z. 4. nach: zu seyn. l. Der Pfalzgraf und Herzog in Bayern Ludwig verband sich so gar eidlich und schriftlich, daß er allen möglichen Fleiß und Sorgfalt anwenden wolle, daß auch die übrige weltliche Kurfürsten ihm ihre Stimme geben möchten: (im Jahr 1292. den 13. April) Daraus sollte man fast schliessen, daß Albrecht auf jene der geistlichen Kurfürsten ohnehin schon sichere Rechnung gemacht.

Ob

Ob und in wie weit Ludwig seinem Versprechen nachgekommen, läßt sich nicht genau angeben. So viel wissen wir nur, daß Albrechts eigener ꝛc. —— es nicht gut mit ihm meinte, und es auch bey —— —— dahin brachte, daß ꝛc.

S. 397. Z. 7. von unten, —— S. 399. Z. 2. ist: statt: Indeß hielt sich Albrecht —— Klugheit genug] hatte. so zu lesen: Da nun Wenzel Herr über zwo Stimmen war, und noch dazu Marggraf Otto den Langen auf seiner Seite hatte, so mußte es für ihn ein leichtes seyn, einen jeden von dem Kayserthron zu entfernen, der ihm nicht anständig war. Eben dardurch mußten auch die geistlichen Kurfürsten in ihren Gesinnungen wankend werden, wenn sie nicht das Reich der Gefahr einer Trennung aussezen wollten. Auf solche Art aber gieng Albrechts Hofnung auf einmal verloren. Da sich Wenzel wenig darum bekümmerte, wer den Kayserlichen Thron besteigen sollte, wenn es nur sein eigener Schwager nicht war; so brachte der Kurfürst Sigfrid von Kölln den Grafen Adolph von Nassau in Vorschlag, welchen der von Maynz, Gerhard, sich nicht nur gefallen ließ, sondern auch nach Kräften bey seinen übrigen Mitkurfürsten durch Empfehlung zu befördern suchte; wobey er noch, dem Berichte einiger Geschichtschreiber zu Folge, die List solle gebraucht haben, daß er jedem insbesondere drohte, im Fall er dem Adolph seine Stimme versagen würde, für einen solchen sich zu

ver=

verwenden, von welchem er sicher wußte, daß er ihm unangenehm seyn werde. Adolph besaß zwar gute persönliche Eigenschaften; zu der ihm aufgetragenen Würde aber hatte er weder Ansehen, noch Macht und Klugheit genug. Da Adolph ꝛc.

S. 403. Z. 5. von unten, nach: Grundsäze des, l. neuen canonischen Rechts in Ansehung der Ausdehnung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Uebung ꝛc.

S. 407. Z. 8. nach: behalten sollte: statt: der König von England —— möge. l. wobey sich auch der K. von E. insbesondere verband, daß er sich —— verwenden wolle —— möge; ein klares Kennzeichen, wie weit mehr Gewicht die damaligen Europäischen Erb-Könige, besonders die von Frankreich und England, bey dem Römischen Hofe, als ein gewählter Deutscher Kayser hatten. f.) Von Subsidien ꝛc.

S. 408. Z. 3. nach: geschah. l. Bey welchen der Fehdebrief manchmal die einzige Feindseeligkeit war, die ausgeübt wurde; besonders, wenn sich der Befehdete dardurch nicht schröken ließ. Dagegen aber that Philipp dem Deutschen Reich auf eine andere Art ꝛc.

S. 412. Z. 2. statt: oder, l. von

S. 413. Z. 12. nach: Osterland, l. und Meissen; auch ist: Freyburg, auszustreichen.

S. 414. Z. 10. von unten, nach: Gerhard, statt: Zum Theil —— befördert, l. sich so viele Mühe gegeben, den Adolph zu befördern, ob er gleich von einem andern, besonders dem

dem Herzog Albrecht von Oesterreich nicht nur das nämliche, sondern nebst diesem grosse Geldsummen würde erhalten haben. Allein nicht nur die Zusage blieb grossentheils unerfüllt, sondern Adolph rc.

S. 416. Z. 4. nach: Albrecht, statt: machte sich —— in das Reich. l. Ergriff dessen ungeachtet die Waffen, und suchte rc.

S. 418. Z. 3. statt: Allein —— gekrönt. l. Wenn auch Adolph die Kayserkrone noch nicht empfangen hatte, so war doch seine Wahl vom Pabst als rechtmäßig erkannt. So viel ist rc.

S. 419. Z. 3. statt: seiner ersten Wahl, l. seinem durch die erste Wahl erlangten Recht

— — Z. 6. nach: gekrönt. l. In ihren Verkündigungsschreiben, so wohl in das Reich, als an den Pabst Bonifacius, thun die Kurfürsten nicht nur keine Meldung von der vorigen Wahl, sondern sagen noch ausdrüklich, daß das Reich durch den Tod des Adolphs erledigt worden sey. (vacante jam pridem Romanorum Regno per mortem dive recordationis domini Adolphi, quondam Romanorum Regis.) Die den geistlichen K. rc.

S. 423. Z. 7. nach: beyzuwohnen, lies: welches um so nöthiger war, da seine Absicht dahin gieng, das von seinem Vater R. rc.

S. 424. Z. 11. von unten, statt: verleitete, l. nöthigte.

S. 425. Z. 14. statt: von ihm, l. desselben

S. 429. Z. 13. von unten, statt: der gegen den König —— fahren lassen, l. der als Legat

des

des Bonifacius dem König, ob er schon dessen geborner Unterthan war, mit ausserordentlicher Dreistigkeit begegnete, beschied B. rc.

S. 433. Z. 14. von unten, nach: Albrecht, statt: dem ein solches —— mußte, l. dem eine solche auf seine Gefahr erst zu erringende Gabe sehr geringhaltig, wo nicht gar lächerlich vorkommen mußte, war nichts weniger rc.

S. 436. Z. 11. sind die Worte, der ein geschworner —— sein Vater war, in der neuen Ausgabe weggelassen.

— — Z. 14. nach: gebracht hätten, statt: welcher leztere —— besorgte. l. Otto, der verschiedene Streitigkeiten mit dem Albrecht hatte, war mit ihm durch einen besondern Vertrag (den 15. Aug. 1305.) versöhnt worden: allein im Herzen ward er ihm nie hold. Eberhard war misvergnügt, weil ihn Albrecht genöthiget, zu versprechen, (den 17. April 1306.) Rechnung über die Reichs-Pflegämter, die er inne hatte, abzulegen, wenn es Albrecht verlangen würde. Allerdings ist rc.

— — Z. 10. von unten, sind die Worte: Albrecht stund eben —— bekam, wegzulassen.

— — Z. 4. von unten, statt: in Thüringen, l. im Lande

S. 438. Z. 10. von unten, nach: Oesterreichisch muß: gesezt werden.

— — Z. 9. von unten, nach: erkauft. ist einzurüken: Freyburg, welches Rudolphs Söhne von dem Grafen Eberhard von Habsburg

und

und seiner Gemahlinn Anna durch Kauf an sich gebracht: Glarus ꝛc.

S. 438. Z. 4. von unten, ist Freyburg auszustreichen.

S. 444. Anm. a) Z. 2. ist, nach: N. beyzusezen: *VIII. p. 15.*

S. 446. Z. 9. statt: seben, l. haben

S. 451. Z. 12. von unten, nach: Silbers, sind die Worte: 60,000 Gulden —— Erzbisthum erhalten auszustreichen

S. 456. Anm. † ist beyzusezen: 1309.

— — Z. 6. von unten, nach: verlustigt, ist einzurüken: auch entsagte er insonderheit allem Rechte, das ihm und dem Reich auf jene des Johann wegen dieser Mordthat möchte angefallen seyn, welches zugleich die Kurfürsten mit ihren Wille-Briefen, so wie auch die Belehnung bestätigten. Heinrich schikte ꝛc.

S. 465. ist die lezte Zeile auszustreichen.

S. 488. Z. 11. 12. sind die Worte: um ihm —— zu werden, wegzulassen.

S. 498. lezte Zeile, nach: Vergleich, l. (den 5. Sept. 1325.)

S. 499. Z. 5. nach: Augusti, l. (Mehrer des Reichs)

— — Z. 6. von unten, nach: Zeugen, einzurüken: unter denen Graf Berthold von Henneberg, und Burggraf Friederich von Nürnberg die vornehmste waren, wurden ꝛc.

— — Anm. c) ist, nach der lezten Zeile beyzusezen: Kurfürst Adolph von der Pfalz führte sich so gar als Reichsverweser auf, und ertheilte dem Grafen Rudolph von Hohen-

Hohenberg das erledigte Reichslehen Triburg, und zwar *auctoritate & jure nobis ab Imperio in hac parte, dum vacat, competentibus, tenendum & possidendum feodali titulo ipsius Imperii Nomine, quod ad presens vacat, contulimus, & presentibus conferimus;* so daß nun mehrere weder den einen, noch den andern, als Kayser erkannten, sondern das Reich gar für erledigt hielten. Diese in dem K. K. Hausarchiv befindliche Urkunde ist datirt vom 14. Oct. 1325.

S. 509. Z. 4. statt: vermöge desselben, l. um sie zufrieden zu stellen, ward rc.

S. 511. Z. 12. von unten, statt: ihm beytraten, l. sich in ein förmliches Bündnis mit ihm einliessen.

S. 512. Z. 10. von unten, statt: von ihrem Herrn —— auch, l. von ihrem Bruder, seeligen Herzog Friederich, oder von andern rc.

S. 513. Z. 14. von unten, nach: neue, statt: nach Avignon —— anheischig, l. sich nach Avignon begeben, und dem Pabst in ihrem und Ludwigs Namen versprechen mußte, daß dieser rc.

— — Z. 7. von unten, nach: bekennen, l. wolle, daß er gefehlt, und daß die über ihn verhängte Excommunication gültig gewesen, und daß er sich —— überlasse. Wenn er einen rc.

S. 516. Z. 12. von unten, statt: ausschlug —— gab, l. vorbeyließ, wo es etwas zu schlagen und zu erobern gab, sagte sie rc.

S. 520. Z. 12. von unten, nach: Europa, ist einzurüken: auf eine Art herumzureiten, daß

seine eigene Böhmische Unterthanen, wenn sie sich in dringenden Angelegenheiten an ihn zu wenden hatten, oft selbst nicht wußten, wo er anzutreffen wäre, eilte nach ꝛc.

S. 524. Z. 11. von unten, statt: ohne Anstand, l. um so eher, v) da bereits den 26. Nov. 1330. zu Augsburg durch sieben, theils von ihm, theils von den Oesterreichern aufgestellte Schiedsrichter Kärnthen diesen zuerkannt worden war. Er mag zwar ꝛc.

S. 525. Z. 13. von unten, statt: aufzubringen, l. zu bewafnen.

— — Anm. Z. 2. sind die Worte: für Tyrol —— *Col. 84. 85.* in der neuen Ausgabe weggelassen.

S. 527. Z. 14. von unten, nach: erfolgte. statt: Die beyden Herzoge —— Herzog Albrecht. l. König Johann entsezte im Namen seines Sohnes, des Grafen Johann von Tyrol, dessen Gemahlinn Margareth und ihrer Schwester Adelheide, allen Rechten, die sie auf Kärnthen und Krain haben könnten; auch versprach er, bis den nächsten h. Dreyfaltigkeitstag eben solche Verzichts-Briefe von seinen Söhnen Carl und Johann, der Fürstinn Margareth und ihrer Schwester, auszuwürken; dagegen die Herzoge sich aller Ansprüche auf Tyrol begaben; wogegen sie aber die Stadt Znaym, welche Herzog Otto mit der Böhmischen Prinzeßinn erheurathet hatte, zurükstellten. y) Auch verbanden sie sich für die geschehene Abtretung des Herzogthums dem König Johann und seinen Erben eine Summe

von

von 10,000 Mark Silbers, vier und sechzig Prager Groschen auf eine gerechnet, zu bezahlen, und ihm bis zur Erlegung dieses Geldes die Städte Laa und Weidhofen zu überlassen. (*Sommersberg. Script. rer. Silesiac. T. III. pag. 62. & Steyerer l. c. p. 129.*)

S. 531. Z. 5. von unten, statt: mürbe gemacht —— endlich. l. niedergebeugt selbst ꝛc.

S. 533. Z. 8. von unten, nach: Provisionen, l. (Vergebungen der Bisthümer und geistlichen Beneficien)

S. 542. Z. 3. nach: Aus, statt: allen diesen Entschliessungen l. demselben und überhaupt demjenigen, was auf dem Reichstage vorgegangen, leuchtete ein ꝛc.

S. 543. Z. 5. f. statt: Hieraus —— gedacht. l. Wenn es selbst in den Köpfen der damaligen Gelehrten so verworren aussah, so kann man sich wohl vorstellen, wie finster es erst in jenen des Pöbels gewesen. An dem ꝛc.

— — Z. 9. von unten, statt: hielten —— Gottesdienst, l. öffneten ihre Kirchen nicht. Man ꝛc.

S. 549. Z. 8. nach: auch, l. ungeachtet der päbstlichen Anmassungen in dergleichen Fällen wenig ꝛc.

— — Z. 10. nach: Hals. statt: Nun war —— diesen Umständen. l. Da man nicht so leicht einen andern eben so willigen Bischof würde gefunden haben, stellten sich der berühmte Marsilius von Padua, und der Minorit, Wilhelm Occam, die bis daher die Feder

 für

für Ludwigen gegen den Pabst geführt hatten, auch in diesem Falle auf, und ꝛc.

S. 549. Z. 6. von unten, ist die Stelle: zum Glük für —— Krieg anzufangen, in der neuen Ausgabe weggelassen.

S. 550. Z. 8. statt: mäßigen, l. bescheidenen und billigen —— werden, so daß auch Ludwig von dieser Seite her ein neues Ungewitter zu besorgen hatte. Umsonst ließ er dem Clemens durch ꝛc.

— — Z. 12. statt: da, l. Ungeachtet

— — Z. 14. l. dem neuen Pabst ꝛc.

S. 555. uneinslezte Zeile, nach: Johann, l. ob er gleich indessen blind geworden,

S. 560. Z. 10. von unten, nach: ansah, l. die aber Karl in der Folge durch die That selbst hinlänglich widerlegte.

— — Z. 9. von unten und folgende, bis S. 561. Z. 1. ergreifen mußte. ist so zu lesen: Jedermann glaubte, daß nun Deutschland der Schauplaz eines hartnäkigen und blutigen innerlichen Kriegs werden dürfte. Allein König Johann gieng mit seinem neugewählten Sohn nach Frankreich; schlug sich in dem berühmten Treffen von Cressy, (den 26. Aug. 1346.) ob er schon blind war, noch einmal tapfer herum, und fand seinen Tod in demselben; worauf sich Karl zu Bonn von dem Erzbischofe Walram von Kölln in Gegenwart der Kurfürsten von Maynz und Trier und mehrerer Bischöfe krönen ließ, und sich nach Böhmen begab. Auch hier kam es anstatt blutiger Auftritte bloß zu einem mit Pralereyen und Drohungen angefüllten

Brief-

Briefwechsel. (derselbe ist zu finden in: Pelzels Karl *IV.* Th. *I.* unter den Beylagen *Nr. 38.* und *39.*) Da man aber an dem päbstlichen Hof besorgte, Ludwig dörfte in Gesellschaft der Ungarn, die noch auf ihrem Zug nach Apulien beharrten, wieder nach Italien kommen; so sollte Karl, solches zu verhindern, Tyrol wegnehmen, in welchem Lande er auch würklich einige Eroberungen machte, und selbst über den Kayser, der sich ihm entgegen sezte, einen Vortheil erhielt, aber auf Annäherung des Sohns desselben, des Ludwigs von Brandenburg, sich zurükzog, und die Gedanken, das Land für seinen Bruder in Besiz zu nehmen, für alle Zeit aufgab. Vortheilhafter ꝛc.

S. 562. Z. 3. von unten, nach: Karl, l. ob er gleich durch ausserordentliche Summen und gute Worte sich aller Orten Anhänger zu verschaffen suchte, nach dem Tod L. ꝛc.

S. 564. Z. 7. von unten, sind die Worte: der sich überhaupt —— oder könne, auszustreichen

S. 565. Z. 10. statt: Zehntausend —— Silbers. l. Acht tausend Mark oder Schok

— — Z. 12. nach: Misvergnügten, l. sondern vielmehr für sich, seine Söhne und ihre Erben mit Karln und seinen Erben in ein ewiges Schuzbündnis (den 21. December. 1348.) gegen jedermann einließ. Karl hatte ꝛc.

— — Z. 9. von unten, statt: endlich, l. dagegen eine

S. 566. Z. 16. von unten sind die Worte: ausgenommen —— Treuenbrizen erhalten auszustreichen.

S. 566. Z. 8. von unten, statt: Die zur Mark —— Niederlausiz. l. Die Lausiz, in so weit sie zu Brandenburg gehört

S. 567. Z. 18. statt: in vielen Feldzügen, l. in mehreren Fehden nach Art und Sitte der Zeit

— — Z. 8. von unten, statt: um Gotten willen, l. wegen Gott

S. 568. Z. 17. statt: zu Kölln versammlete er —— endlich gelangen. l. Eine andere noch wichtigere Stüze hatte er an seinem vielen Geld, welches er keineswegs sparte, wenn er seinen Anhang auf sonst eine andere Weise nicht verstärken konnte. So gelang es ihm nebst mehreren andern, so gar Günthers nächste Verwandte, die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, dahin zu vermögen, daß sie sich (den 10. Jan. 1349.) anheischig machten, ihm mit 100 Helmen gegen den Ludwig von Brandenburg, und ihren Vetter, den Günther von Schwarzburg, zu dienen. Bald schlug er einen andern Weg ein, der ihn noch weit geschwinder zum Ziel führte. Da er eben Wittwer ꝛc.

S. 569. Z. 6. nach: Herzoge, l. so daß man nun des Günthers selbst wieder gern los gewesen wäre. Man bot ihm grosse Geldsummen an, wenn er dem Reich entsagte, allein —— hören, ob er gleich indessen etwas kränklich geworden, welches, wie einige Geschichtschreiber versichern, von einem Gifttrank herrührte, den ihm —— beygebracht hat. Er ließ sich dardurch nicht

nicht hindern, Karln, der sich endlich mit einem Heere gegen ihn aufgemacht, entgegen zu rüken; hatte aber das Misvergnügen, daß seine Vortruppen von dem Grafen Eberhard von Würtemberg zurükgeschlagen wurden; worauf auch ein grosser Theil seiner übrigen Mannschaft verlief, so daß sich Günther in das Städlein Eltwil im Ringau werfen mußte, wo er sich so gut zu vertheidigen gedachte, als er konnte. Da aber Ludwig von Brandenburg ꝛc.

S. 570. Z. 9. nach: ausliefern. ist die folgende Anmerkung einzurüken: In der von Karln (den 12. März 1350.) ausgestellten Bescheinigungs Urkunde, daß er sie richtig erhalten, werden sie folgender massen angegeben: „Das Heiligtum vnd die Cleynot des heiligen Reichs, dasist bey Namen ein guldein Creucz geczirt mit edelen gesteyne, vnd feyn perlen, ganz vnd vnverrukt, vnd in demselben Creucz ist das sper vnd eyn Nagel vnsers Herren, Ouch ist darinne ein Stuke des heiligen Creucz, ein czand sant Johans des Toufers in eynem Cristal, vnd sent Annen Arm, Ouch sint da besunder czwey swert, das eyne sent Mauriczin, vnd das ander sent Carls, mit verguldeten Scheiden, Ouch ist da vnverrukt vnd gancz des egenannten heiligen kayser karls guldein Crone, mit dem Bogen und Creucz dy darauf gehörn, geworcht von mancherley edelen gesteyne, darin ist besundern geworcht ein edel steyn, den man nennet den weysen, Ouch ist da eyn weyser Rock sent karls, an den armen geworcht mit edelem gesteyne vnd mit perlen, vnd eyn

Roter Mantel sent Karls mit czweyen Lewen geworcht von gutem gesteyne perlen vnd golde, Ouch ist da eyn guldayn Appfel, mit eynem guldeynen Creucz sent karls vnd czwene seyner Hantschuh, mit gesteyne, mit perlen vnd mit golde, vnd eyn silberin Scepter, Ouch ist da eyn groß Vingerleyn mit eynem grossen Rubin, vier grossen Saphiren vnd vier perlen, Das ist darkomen von eynem Herczogen czu Brunswig, Ouch ist da eyn ander Vingerlein mit eynem Rubin, vnd drey guldeyne Spórn, Ouch ist da eyn yberculter Appfel, mit eynem Creucz vnd eyn ybergult Scepter, ein guldeyn Rouchuas, czwey senewele stuke Wachs, vnd eyn werm Appfel, Ouch ist da eyn Blawer Rok, geworcht an den armen mit golde vnd mit perlen, vnd eyn ander Bronn Rok, mit Swarczen Adelarn, vnd eyn Gugell, Czweene Hantschuch, vnd czweene Such der selben Varwe, Ouch ist da eyn Stol, geworcht mit golde gutem gesteyne, vnd mit perlen, vnd eyn ander Stol ane gesteyne, Ouch ist da eyn vbergultes Schreynel, darinne ist eyn Monstrancie vnd eyn Cristall mit heiligtum, vnd eyn guldeyn Ledigs Creucz, &c."

S. 570. Z. 10. nach: ihrem Recht, statt: auf Görliz —— andern Städten, l. auf die Lausiz, besonders die Städte, Görliz, Bauzen, Lauban, Luka, Camenz, entsagen &c.

— — Z. 12. statt: Karl sollte —— bestätigen, l. Karl mußte ihnen dagegen ihre Privilegien und Rechte bestätigen, und zugleich schwören, (den 26. May 1349.) seinerseits alles

alles beyzutragen, daß Ludwig und seine Angehörige aus dem geistlichen Banne kommen möchten; f) auch that er nebst seinem Bruder Johann Verzicht auf die Grafschaft Tyrol. Bald darauf überließ er ihm drey der besten Judenhäuser zu Nürnberg, die er selbst wählen durfte. Drey Juden waren also damals ein kayserliches Geschenk, und nicht etwa für einen gemeinen Edelmann, sondern für einen Kurfürsten von Brandenburg, der noch dazu den grösten Theil von Bayern nebst der Grafschaft Tyrol besaß. Auf solche Art ꝛc.

S. 570. Z. 6. von unten, nach: Deutschen Fürsten. statt: Allein, einer Seits —— S. 571. Z. 19. Vortheil zu ziehen. l. Man empfand es in der That bald in Deutschland, daß man ein Reichs-Oberhaupt habe, mit dem es vielleicht kein einziger Fürst, und kaum einer oder der andere seiner Vorfahren, was Staatskunst betrift, aufnehmen dürfe. Alle bisherige Kayser dachten auf die Vergrösserung ihrer Häuser: und es war ihnen auch, den einzigen Adolph von Nassau ausgenommen, ziemlich gelungen. Allein die Gelegenheiten dazu mußten sich, so zu sagen, von selbst darbieten: Karl mußte sie herbey rufen. Seine Heurathen, die grosse Sorglosigkeit mancher deutschen Fürsten, und ihr Geldmangel dienten ihm hauptsächlich dazu. Durch die Heurath mit der Pfälzischen ꝛc.

S. 574. Z. 9. von unten, nach: beyzulegen, l. suchte.

S. 582. Z. 10. nach: gekommen. statt: Er wurde nichts desto weniger —— S. 583. Z. 10. —— grünen Donnerstag l. Indessen hatte er eben deswegen, weil er gegen allen Gebrauch der vorigen Kayser unbewafnet kam, das Vergnügen, daß ihn die Italiäner mit demjenigen, mit welchem sie immer freygebig waren, nämlich mit Complimenten, Ceremonien und Ehrenbezeugungen überhäuften. Selbst die drey Brüder, Visconti, Matthäus, Bernabo und Galeaz, welche nach dem Tode ihres Oheims, des Erzbischofs und Herrn von Mayland, Johann, dessen Staaten unter sich getheilet, machten ihm ihre Aufwartung, und luden ihn nach Mayland ein, wo er auch mit vieler Feyerlichkeit die sogenannte eiserne Krone empfieng. (den 6. Jan. 1355.) Dagegen aber machte er sie, nachdem sie ihm den Eid der Treue geschworen, zu seinen und des Reichs Stadthaltern über ihre Länder. Bey seinem weitern Fortrüken öfnete ihm nicht nur das zuvor schon meistens Kayserlich gesinnte Pisa die Pforte, sondern selbst auch das stolze Florenz, das sich gegen seinen Grosvater so trozig aufgeführt hatte, schikte Gesandte, und versprach Gehorsam, nebst 100,000 Goldgulden an rükständigen Steuern, und alle Jahre 4000 für das künftige, nebst einer Begleitung von 200 Reutern nach Rom. Die Königinn Johanna von Neapel ließ sich durch Abgeordnete die Belehnung über die Grafschaft Provence, Forcalquier, und Piemont erthei-

ertheilen. An der Mittwoche vor Ostern (1355.) traf er endlich ꝛc.

S. 583. Z. 12. nach: hielt sich aber, l. daselbst nur in Pilgrims-Kleidern auf, und besuchte 3 Tage lang die Kirchen, ohne von dem Volk gekannt zu seyn. Sein Gefolge, das ihm theils seine Gemahlinn, theils andere Fürsten und Herren aus Deutschland und Böhmen indessen zugeführt, belief sich auf 5000 Reuter; die Italiäner aber, die sich ihm zu Ehren, und vielleicht auch, ihn zu beobachten, eingefunden hatten, sollen bis 10,000 betragen haben. (*Villani L. 5. c. 2.*) Am Ostertag hielt er seinen feyerlichen Einzug in die Stadt, und ward an dem nämlichen Tag nebst seiner Gemahlinn, der Anna von Schweidniz, von dem K. B. ꝛc.

— — Z. 15. statt: schlich —— zu gehen, zur Stadt hinaus, l. verließ er die Stadt, um nur sein dem P. ꝛc.

— — Z. 22. statt: diesen Hergang, l. diese schnelle Abreise. Petrarcha, mit welchem Karl indessen zu Mantua und hernach zu Mayland die vertraulichste und freundschaftlichste Unterredungen gepflogen, ohne jedoch sich von seiner Schwärmerey anstеken, oder sich zum Italiäner, wie es dieser durchaus wollte, machen zu lassen, schrieb hierüber: „fast sollte ich glauben, daß der Pabst ꝛc.

S. 584. Z. 10. von unten, statt: nicht anderst, l. wenigstens zum Theil so aus, als ꝛc.

S. 585. Z. 3. ist: als einen Fremden, auszustreichen.

S. 585.

S. 585. Z. 5. —— S. 586. Z. 10. von unten, statt: Wenn Karl ein seiner Würde angemessenes —— nichts als leere Worte waren. ist so zu lesen: Seine Feinde freuten sich über diese Erniedrigung, die er aushalten mußte, obschon die Italiänischen Städte mit einigem Schein Rechtens sich auf eine solche Art betragen konnten, indem die meisten eigene Privilegien hatten, keine Quartiere, innerhalb ihrer Mauren dem Kayser und seinem Gefolge geben zu dürfen.

Vielleicht schmerzten Karl weit mehr, als alles dieses, die Schreiben, womit ihn Petrarcha und andere Italiäner, die sich so grosse Erwartung von ihm gemacht hatten, auf und nach seiner Rükkehr verfolgten, ob sie schon an sich wenig mehr, als schöne Deklamationen und leere Worte waren. Petrarcha kannte Deutschland 2c.

S. 587. In dem Innhalt des IX. Kap. ist, statt: Reichsstädten wegen Tyrol, zu lesen: Reichsstädten. Krieg wegen Tyrol.

S. 590. Z. 5. muß die Anm. c) so heissen: Bey Olenschlager, gold. Bulle, Urkunden, *N. XV.*

S. 596. Z. 8. von unten, nach: giengen, lies: auf ihre eigene Macht so wohl, als auf die Bündnisse, die sie mit dem Herzog Rudolph von Oesterreich und verschiedenen andern errichtet haben, sich steifend, mit Unwillen 2c.

— — Z. 2. von unten, nach: rükte, wo l. es zu einem Gefechte kam, in welchem die Grafen nach einer hartnäkigen Gegenwehr ge-

geschlagen wurden, so fort aber sich zum Ziel legten, rc.

S. 597. Z. 4. nach: aus den l. in der Folge eingegangenen

— — Z. 12. nach: Gütern, l. etwas

— — Z. 4. von unten —— S. 598. Z. 17. statt: Auf eine eben so friedliche Art —— und im folgenden zog, ist so zu lesen: von Schorndorf gieng Karl nach Eßlingen, wo nun auch die Aussöhnung mit seinem Tochtermann, dem Herzog Rudolph, als der Grafen Bundes=Verwandten, vor sich gieng. Derselbe versprach (den 5. Sept. 1361.) sich nicht mehr einen „Phallenz=Herzogen, auch nicht mehr einen Herzogen in Schwaben und in Elsaß zu schreiben, weil er zu der Phallenz kein Recht habe, und auch nicht Herzog sey zu Schwaben und zu Elsaß. (Anm.. Eigentlich hatte er sich nur in seinen Urkunden einen Fürsten zu Schwaben und zu Elsaß, im Lateinischen *Princeps Suevie & Alsacie*, nebst diesem aber einen Phallenz Erzherzogen, manchmal auch einen Erz=Herzogen ohne den Beysaz Phallenz geschrieben. Auf den Sigillen aber kommt die Innschrift vor: „*Rudolphus Dux Austrie, Stirie, Karinthie, Swevie, & Alsacie*“ und auf einem grossen Sigill vom Jahr 1360. „*Rudolphus. Quartus. Palatinus. Archidux. Austrie. Stirie. Karinthie. Swevie. & Alsacie.*“ Das *Palatinus Archidux* ist augenscheinlich aus dem berühmten Oesterreichischen *Privilegio* Kayser Friederichs *I.* genommen; um so lächerlicher ist es demnach, daß einige auf die Gedanken verfielen, als machte

machte er Ansprüche auf die Pfalz. Den Titel Erzherzog führte man auch in folgenden Zeiten fort.) Auch mußte er für sich, seine Brüder, seine und ihre Erben Verzicht thun, auf alles Recht, Forderung und Ansprach, die er an das Königreich Böhmen, und die Marggrafschaft Mähren, an die Lande und Fürstenthümer, die Karl zu Polen habe, und die Lande zu Sulzbach, und auch andere, die er in deutschen Landen habe, und die zu dem Königreich Böhmen gehören, in einige Weise gehabt habe, habe, oder haben möchte — zu welchem Ende er alle handfeste Briefe und Urkunden, die er darüber habe, es sey von Erbschaft, Pfandschaft, Lehen, Gabe, oder Sazung, oder sonst in einige Weise, wenn sie auch ihm und seinen Aeltern von Kaysern oder Römischen Königen, oder sonst von jemand anders worden wären, gar und gänzlich wieder geben, einantworten, und keine bey sich behalten wolle." Karl versprach das nämliche nicht nur in Ansehung der Oesterreichischen Lande, sondern auch der dahin sich beziehenden Urkunden. (Anm. Auf solche Art glaubten wohl die damalige Fürsten, ihre und ihrer Nachfolger Sicherheit für die Zukunft zu befestigen: Allein, da dergleichen Urkunden nach der Herausgabe gemeiniglich zernichtet wurden, so sorgten sie um so weniger für ihre Archive und die Geschichte, welche dardurch Lüken bekamen, die kaum auszufüllen sind; geschweige, daß diese Mittel nicht immer die zuverläßigsten waren.

Rudolph gab zwar alles heraus, und selbst Karl das Original der Belehnungs-Urkunde, die Kayser Richard dem Könige Ottokar über Oesterreich und Steyermark ertheilt hatte. Allein die Bestätigung davon, die er selbst als Kayser den 7. April 1348. gegeben hatte, und die derselben einverleibte Abschrift davon behielt er zurük. Karl glaubte nicht, daß beyde Archive, das Böhmische und Oesterreichische, mit der Zeit in Eins zusammenfliessen würden, oder doch, daß gewiß eher das Oesterreichische nach Prag, als daß seines nach Wien wandern würde.) Zugleich ward auch ein wechselsweises Schuzbündniß geschlossen. Lezteres ward im folgenden Jahre (den 1. Aug. 1361. dahin erneuert, daß sie einander gegen männiglich helfen, und kein Bündniß oder Verlobniß ohne des andern Theils Wissen eingehen wollten. Allein auch diese Freundschaft war von keiner Dauer. Schon Karls Vatter Johann, und noch mehr er selbst hatte durch seine bey jeder Gelegenheit geäusserte Vergrösserungs-Plane ein solches Mistrauen bey allen seinen Nachbarn erregt, daß man immer gewohnt war, das schlimmste von ihm zu denken. Auf solche Art ward das Gerücht, welches sich (im Anfang des J. 1362.) verbreitete, als wenn er gesonnen wäre, in Gesellschaft seines Bruders, des Marggrafen Johann von Mähren, den Herzog Rudolph von Oesterreich, und den König Ludwig von Ungarn, mit Krieg zu überziehen. Diß mag nun aus einigen unvorsichtigen Reden, die Karl gegen die

Köni-

Königinn Elisabeth von Ungarn, Ludwigs Mutter, schiessen lassen, oder aus einem andern Grund entstanden seyn, so ward es doch so fest geglaubt, daß beyde, der Herzog so wohl, als der König, eilten, ihre bisherige Gränzirrungen beyzulegen, und sich dagegen zur wechselsweisen Unterstüzung verbanden. Jezt ward aber Karl, der von Seiten des Herzogs ganz andere weit aussehende und verborgene Absichten muthmaßte, so sehr gegen ihn aufgebracht, daß er die Kurfürsten nach Nürnberg berief, und sich von dem von Maynz, Sachsen und der Pfalz, nicht nur mit einem Eyd bekräftigen, sondern auch schriftlich geben ließ, daß sie, wenn Karl mit Tod abgehen sollte, weder den Rudolph, noch einen seiner Brüder zum Römischen König wählen wollen. Diß mag so viel gefruchtet haben, daß der Herzog sich blos vertheidigungsweise hielt, obgleich die Ungarn ihrerseits einen Einfall in Mähren wagten. Im folgenden Jahr zog ohnehin eine ganz andere V. ꝛc.

S. 598. Z. 7. von unten, sind die Worte: mit welchem —— belehnt gewesen. auszustreichen.

S. 599. Z. 8. nach: seine Brüder, l. als ihre nächste vätterliche Anverwandten

— — Z. 10. nach: ernannte. l. (den 26. Jan. 1365.)

— — Z. 14. von unten, nach: Stain, statt: und in Bayern —— bezalen sollten. l. Nebst der Veste Straßberg und der Stadt Sterzing vorbehielt, und zugleich bedung, daß

ihr

ihr der Herzog 6000 Mark Meraner Münz auszalen, und ihre Schulden auf sich nehmen, dagegen aber Klingen, Wasserburg, Kufstein, Küzbüchel und Rattenberg, die zu ihrem Bayerischen Bewitthum gehörten, haben sollte; welches sie bald darauf, und zwar unter dem Titel einer unwiderruflichen Gabe, bestätigte. Rudolph rc.

S. 601. Z. 13. nach: starb. l. (den 27. Jul. 1365.)

S. 602. Z. 6. nach: verhalten, l. nur daß er gegen alles Vermuthen, ob er sich schon kurz zuvor von den Herzogen von Bayern (den 11. Jan. 1364.) versprechen lassen, daß sie ihr Lebtag den Herzog Rudolph und seine Brüder mit aller ihrer Macht hindern wollten, Römische Kayser oder Könige zu werden, und wenn sie sich auch des Reichs annehmen würden, ihnen niemal gehorsam seyn wollten, bald darnach die von der Margareth gemachte Schenkung förmlich bestätigt, und die Oesterreicher mit Tyrol belehnt; worauf ein förmlicher Friede (den 8. Febr.) und Aussöhnung mit ihnen und dem König Ludwig von Ungarn, ja, was noch mehr ist, eine Erbverbrüderung (den 10. Febr.) folgte, vermög deren, wenn Karl und die Seinige ohne eheliche Leibeserben verfahren sollten, alsdenn alle seine erblichen Fürstentum, Land und Herrschaften, Vesten und Städte, Leute und Güter, die er nun habe, oder hernach gewinnen, erben und gevallen sollte, mit vollem und ganzem Recht auf die Herzoge von Oesterreich,

ihre Schwester Margaretha, und auf alle ihre Leibeserben, Sohn und Töchtern, die ihnen GOtt noch geben mag, und auf derselben Kind und Kindeskind, nach dem rechten Stamm, und so umgekehrt, wenn die Oesterreicher ohne Leibeserben abgiengen, ihre Land und Leute auf Karln und seine Erben fallen sollen. Karl mag es ohnehin nicht ungern gesehen haben, daß nun doch zulezt rc. S. 602. Z. 7.

S. 604. Z. 5. von unten: der Bayerisch-Tyrolische Krieg —— S. 606. Z. 3. Einhalt thun zu müssen, ist auszustreichen, und dafür zu lesen: Dieser glükliche Erfolg trug vieles bey, daß Karl nun auch seine mit dem Oesterreichischen Hause errichtete Erbverbrüderung um so fester zu gründen suchte, besonders da die noch allein übrige zween Oesterreichische Herzoge, Albrecht und Leopold, ebenfalls noch keine Erben hatten. Eines stand noch im Weg, ein ähnlicher zwischen dem Hause Oesterreich, und dem König Ludwig von Ungarn errichteter Vertrag, vermöge dessen erst Ludwigs Nachkommen hätten müssen erloschen seyn, ehe die Reiche an jene des Karls gekommen wäre. Allein nun wußte er den König dahin zu vermögen, daß er allen seinen hierauf sich beziehenden Rechten (den 25. Febr. 1366.) feyerlich entsagte, worauf die Erbverbrüderung auf das neue bestätiget ward. Bey dieser Gelegenheit stiftete auch Karl eine doppelte Heurath, (den 26. März) den Marggrafen Otto von Brandenburg hatte er lange

mit der Hofnung, ihm seine jüngere Tochter, Elisabeth, zu geben, hingehalten. Allein nun bekam diese der Herzog Albrecht von Oesterreich, unter dem Vorwand, daß sie zu dem Otto wegen seiner unordentlichen Lebensart keine Neigung habe; Otto aber erhielt die ältere, Katharina, eine zwar kluge und tugendhafte Prinzeßinn, die besser dazu gemacht schien, den Otto in Ordnung zu erhalten, aber bereits mit dem Herzog Rudolph, Albrechts Bruder, in einer unfruchtbaren Ehe gelebt hatte. Ob des Otto moralisches Beste, oder des Luxenburgischen Hauses Politisches, das meiste dabey gethan, wird wohl Karl allein zu entscheiden wissen. Um so mehr glaubte wenigstens Karl in Ansehung der Brandenburgischen Länder sich heraus nehmen zu dürfen, besonders da Otto noch immer ungemein übel in denselben wirthschaftete. Er zog ihn daher rc.

S. 606. Z. 15. von unten, statt: Namen —— hatte. l. Mit so zweydeutigem Rufe sich gezeiget hatte. Dem ungeachtet aber rc.

S. 608. Z. 17. von unten, nach: gebaut hatte, statt: Gleich bey seinem —— S. 609. Z. 1. Pferd am Zaum. ist so zu lesen: Besonders da er von dem Pabst, und selbst von Neapel aus, mit Truppen unterstüzt ward. Weder mit der Eroberung von Ostiglia, noch jener der in dem Mantuanischen bey Seralio von dem Bernabo aufgeworfenen Schanze wollte es ihm gelingen; nur daß er das Veronesische stark

verheeren ließ. Indessen wollten es doch auch die Visconti, Bernabo und Galeaz, nicht auf das äusserste ankommen lassen. Die lange Erfahrung mußte es endlich die Italiäner lehren, daß Zeit gewinnen immer zuträglicher für sie in dergleichen Umständen sey, als vieles wagen. Sie liessen sich demnach den Frieden gefallen, welchen Karl einseitig (den 27. August 1366.) zum grossen Verdruß des Pabstes mit ihnen eingieng. Dabey hatte es zwar in Ansehung des Italiänischen Gleichgewichts noch immer sein altes Bewenden, und die Macht der Visconti ward eher erhöht, als herabgesezt. Karl war jedoch so erfreut, daß er dem Kurfürsten Boxmund von Trier und vermuthlich auch andern deutschen Fürsten sogleich Nachricht davon ertheilte, um daraus zu sehen, daß ihm alles nach Wunsch gehe. (*Ap. Hontheim Histor. Trevir. Diplom. T. II. p. 186.*) Nun begab sich Karl nach Rom, wo er dem Pabst die Ehre erwies, von der Pforte der Engelsburg an bis an die Peters-Kirche neben dessen Pferde, welches er an dem Zaum führte, zu Fusse einher zu gehen: ein von den Römern schon lange vermißtes Schauspiel! Nach einigen mit rc.

S. 609. Z. 4. nach: Adel, l. dem Karl nur erst das Stadtregiment genommen hatte, bis an die Stadt-Thore rc.

— — Z. 16. von unten, nach: eingeschlossen wurden. l. (den 3. Aug. 1369.) *Chron.*

Ensefte ad ̇ an. 1369. ap. Murat. Script. Ital. T. XV.

S. 609. Z. 4. von unten, ist: zu Schiffe, auszustreichen.

S. 611. Z. 13. statt: seinen ꝛc. Nachdruk zu geben, l. seine ꝛc. zum Vollzug zu bringen.

— — Z. 17. nach: zu ziehen. statt: Karl hatte —— inzwischen auch, l. indem so gar, da Otto inzwischen mit den Herzogen von Pommern ꝛc. —— ihn Karl hülflos ließ, obschon solches ꝛc.

S. 613. Z. 3. statt: angefangen, l. entworfen

— — Z. 15. nach: befremden, statt: der kein —— vor sich hatte, l. indem er sich von jeher allem dem widersezt, was nur den Schein einer Erblichkeit in Ansehung des deutschen Reichs haben konnte. Doch antwortete ꝛc.

S. 615. Z. 13. statt: Alles dieses, l. In diesem Stük

— — Z. 5. von unten, statt: zu unterstüzen, l. empor zu heben.

S. 619. Z. 3. nach: Rükkehr. l. in dem zwey und sechzigsten Jahre seines Alters, und dem drey und dreyßigsten seiner Regierung. Karl gehört ꝛc.

— — Z. 5. nach: Geseze, l. und eben so ernsthafte Handhabung derselben führte er ꝛc.

— — Z. 8. 9. ist: endlich aber, auszustreichen.

— — Z. 9. nach: Mulda, l. durch die Anlegung und Erweiterung mehrerer Städte, durch die Aufmunterung des Akerbaues,

Einführung des Weinbaues, Unterstüzung der Künste

S. 619. Z. 10. nach: Bergwerke, l. mehr Wohlstand, ein blühenderes rc.

— — sind die acht lezte Zeilen, Sonst that er, —— würde gethan haben, auszustreichen, und dafür zu lesen: Indessen, wenn es ein Regent einmal so weit bringt, daß Nachbarn, groß und klein, und selbst Tochtermänner, Schwiegerväter und Verwandte, in steten Sorgen leben, ob und was er für Vergrösserungs-Projekte auf Kosten ihrer Länder im Sinne herum trage; so muß man sich doch gewiß nicht wundern, wenn das Zutrauen gegen ihn bey allen seinen sonst unverkennbaren Verdiensten nicht sonderlich groß ist. Daß dieses der Fall Karls war und seyn mußte, in Ansehung des deutschen Reiches, lehren uns seine Thaten, und eine Menge zu uns gekommener Urkunden.

Ver-

Verbesserungen und Zusäze
zu dem IV. Band
der
Geschichte der Deutschen.

In dem Innhalt des IV. Theils, ist, nach: Fortsezung des Siebenten Buchs, statt: Von Rudolphen von Habsburg, zu lesen: Von Wenzeslaus —— V. nach: Karln V. l. Vom Jahr 1378. = 1519.

17. Kap. Z. 2. nach: dabey. l. Siegmunds Tod.

S. 1. l. oben: Geschichte der Deutschen.

S. 2. Z. 4. nach: machen konnten. ist folgendes einzurüken: In den vorigen Zeiten hatte wenigstens die Lehenstreue noch einige Unterordnung (*subordination*) und gesellschaftliche Verbindung erhalten; allein auch diese war nun nichts mehr, als ein blosser Schatten, über den jedermann, der Kräfte genug hatte, ungestraft, und selbst einiger massen vermöge der Geseze hinaus gehen konnte. Gleichwie bey dem Entstehen des Lehensystems die Ehre der Vasallen forderte, für den Lehensherrn alles zu wagen, so, daß es Schande war, ihn im Kampfe zu überleben: so war nur der unter den Vasallen der mehr

geachtete, der ihm am meisten Troz bot, ihn selbst befehdete, und durch Raubereyen dessen eigene Unterthanen zu Grunde richtete. War er auch ihnen, einzeln genommen, gewachsen, so wußten sie schon durch wechselweise Unterstüzung und eingegangene Verbindungen es dahin zu bringen, daß es keinem sonderlich wehe thun konnte. Karls Ansehen hatte noch manches zurükgehalten; allein nach dessen Tode zeigte sich bald alles in seiner wahren Gestalt.

Was die Beschaffenheit ꝛc.

S. 4. Z. 4. statt: desselben, l. seinem

— — Z. 5. statt: und des ältern —— veranlaßt, l. und seinem Neffen Albrecht, dessen Vater Otto († 1350.) dem Wenzeslaus an Jahren vorgegangen, erreget, welchen K. ꝛc.

S. 5. Z. 12. nach: erstere, l. hatte ihm sein Vater Karl noch auf dem Todbette auf das dringendste empfolen; sie machte —— neigte ꝛc.

S. 7. Z. 13. von unten, nach: Italien, l. welche ohnehin der Französischen Päbste, oder vielmehr des Einflusses, den Frankreich durch sie auf ganz Europa hatte, schon lange müde waren, hielten sich an ꝛc.

S. 8. Z. 12. nach: zu thun? ist einzurüken: oder konnte dieses als die Würkung der noch fortdaurenden Furcht gehalten worden? Man warf ꝛc.

— — Z. 14. ist: seyn, oder auch nur, auszustreichen.

S. 9.

S. 9. Z. 6. nach: zu lassen. ist einzurüken: Solches hinderte jedoch nicht, daß nicht auch Clemens *VII.* hie und da einen Anhang nicht nur unter Leuten niedern Standes, sondern selbst unter Fürsten fand. Herzog Leopold *III.* von Oesterreich wenigstens nahm seine Partey, wozu vieles mag beygetragen haben eine ihm mitgetheilte Abschrift derjenigen Protestation, die der Kardinal Bertrand von Ostia zwey Tage vor der Wahl Urbans zu Rom in Gegenwart eines Notars und mehrerer Zeugen abgelegt, „daß er nie gesonnen sey, einen Römer oder Italiäner zu wählen; daß, wenn es jedoch aus Furcht des Todes geschehen sollte, diese Ernennung oder Wahl schon vorhin unkräftig seyn, und keinem ein Recht zu dem Pabstthum geben solle.“ Vielleicht würkte noch kräftiger auf ihn das zu gleicher Zeit ihm gethane Versprechen, innerhalb 16. Monathe ihm 120,000 Goldgulden auszahlen zu lassen, welches hernach (14. Jun. 1380.) dahin erstrekt ward, daß, wenn er wegen des Clemens von jemand feindlich sollte behandelt werden, die Auszahlung dieser Summe jährlich so lange der Krieg dauren würde, wiederholt werden solle. So viel konnte damal ein Pabst leisten, der es, so zu sagen, nur zur Hälfte war, und der von den eigentlichen Gütern der Römischen Kirche nicht das mindeste besaß. Das andere Geschäft wegen rc.

— — Z. 14. nach: Giengen, l. ,den in der Landvogtey ledig werdenden Lehen und darinn befindlichen Juden für 40,000 rc.

S. 10. Z. 8. statt: auch ihre, l. nebst diesem aber die Söldner der Städte

S. 11. Z. 11. von unten, nach: Nürnberg —— S. 12. Z. 4. l. Den 11. März 1383. mit dem Erzbischof Adolph von Maynz, Friederich von Kölln, Ruprecht dem ältern, Pfalzgrafen bey Rhein, Kurfürsten Wenzel zu Sachsen, den Bischöfen, Lamprechten zu Bamberg, Gerhard zu Würzburg, Raban zu Eichstädt, Dieterich zu Regensburg, Burkard zu Augsburg, dem Herzog Leopold zu Oesterreich, den Herzogen, Stephan, Friederich, Johann, und Ruprecht dem jüngsten, von Bayern, dem Marggrafen Wilhelm zu Meissen, dem Burggrafen Friederich zu Nürnberg, dem Grafen Eberhard zu Würtemberg, nebst andern Grafen und Herren, eine so genannte Einung, zur Handhabung des Landfriedens und ihres wechselsweisen Schuzes. Diejenige, die an derselben Theil nahmen, mußten versprechen: „so lange sie daure, sich in keinen andern Bund oder Einung, ohne Wissen, Willen und Wort Wenzels einzulassen, auch bey demselben, als einem Römischen König, und darnach als Römischen Kayser, wenn er mit Gottes Hülfe dazu gekrönt werden sollte, zu bleiben, und ihm getreulich beholfen zu seyn gegen jedermann, niemand disseits des Lombardischen Gebiets ausgenommen.“ Damit der Zwek der Einung desto sicherer erreicht würde, wurden diejenige, die sie angenommen, in vier Parteyen getheilt, in deme vielleicht die

erste

erste Idee von Reichskreisen liegt. „Die eine sollte nämlich bestehen aus dem Königreich Böhmen, samt allen dessen angehörigen Fürsten, Grafen, Herren und Landen, der Mark zu Brandenburg, nebst den Herzogthümern Sachsen und Lüneburg; die andere aus den vier Rheinischen Kurfürstenthümern, der Landgrafschaft Hessen, und der Marggrafschaft Baden; die dritte sollten ausmachen die Herzoge von Oesterreich, Bayern, Lothringen, nebst den Bischöfen von Straßburg, Augsburg, Regensburg und den Grafen von Würtemberg; die vierte endlich die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Eichstädt, die Marggrafen zu Meissen, und Landgrafen zu Thüringen, Herzog Ruprecht der jüngste, und Burggraf Frierich von Nürnberg.“ „Diejenige, die noch zu der Einung treten würden, sollten sich an diejenige Partey halten, der sie am nächsten gelegen.“ Und in der That, wenn Friede und Ruhe dardurch sollte hergestellt und befestigt werden, war wohl nichts nöthiger, als daß man sie zu verstärken trachtete, so viel als möglich; besonders aber die Städte mit hinein zu ziehen suchte, indem, wenn auch ꝛc.

S. 25. Z. 14. nach: Pragerbürgern —— S. 26. Z. 9. statt: einigen aus dem —— nach Deutschland kam, l. und einigen aus dem Herrenstande vornahm, ja so gar den Prager General-Vikar, Johann von Pomuk, einen von jedermann wegen seiner Gelehrsamkeit und untadelhaften Lebenswandels ge-

geschäzten Mann, in einen Sak steken, und des Nachts von der Prager-Brüke in die Moldau stürzen ließ; bemächtigte sich Furcht und Haß der meisten seiner Böhmischen Unterthanen, wovon mehrere in eine Zusammen Verschwörung traten, den Marggrafen Jodok von Mähren in das Land riefen, durch dessen Beystand den Wenzel zu Beraun gefänglich anhielten, und auf das Prager-Schloß (den 4. May 1394.) in Verwahrung sezten, sodann aber den Jodok zum Starosten oder Hauptmann über das Königreich wählten. Gleichwie auf solche Art Wenzels eigener Vetter (Marggraf Jodok war Wenzels Vatersbruders, des Johann Heinrich von Mähren Sohn, der in seiner ersten Ehe die hernach von ihm geschiedene Margaretha Maultasch aus Tyrol zur Gemahlinn gehabt) geholfen, ihn seiner Freyheit zu berauben; so unterstüzte ihn dagegen sein jüngerer Bruder, der Marggraf Johann von der Lausiz, desto kräftiger. Nicht so bald hatte dieser sein Schiksaal vernommen, als er mit einem Kriegsheer vor Prag rükte, dessen Bürger ihm nicht nur die Pforten öfneten, sondern auch (den 28. Jun. 1394.) eidlich zusagten, ihn für einen rechten Herrn und Verweser des Königreichs zu halten, so lang Wenzel nicht frey und ledig seyn würde. Sollte derselbe gar in seiner Gefängniß mit Tod abgehen, wollten sie den Johann für ihren rechtmäßigen Erbherrn und König haben. Wenzel war indessen von Prag weggeführt, und denen

von

von Rosenberg zur Verwahrung übergeben worden (den 4. Aug. 1394.); Allein Johann verwüstete derselben Güter so lange, bis sie ihn endlich auf freyen Fuß stellten. Auch in Deutschland nahm man Theil an dieser Gefangenschaft. So bald die Nachricht davon eingetroffen, hielten die Kurfürsten 2c.

S. 26. Z. 4. von unten, —— S. 27. Z. 10. statt: Ob diese Maaßregeln —— und zu vollführen, l. zum Glük war aber derselbe nicht nöthig, da Wenzel ohnehin bald darauf auf die nur erst angeführte Weise seine Freyheit erhalten. Die zwischen ihm und den Böhmischen Landherren noch obschwebende Streitigkeiten wurden endlich durch einen Schiedsspruch seines Bruders, Siegmund, Königs von Ungarn und Marggrafen von Brandenburg und seines Vetters, Jodok, dahin beygelegt, daß Wenzel in Sachen, die das Königreich angiengen, nichts ohne den Rath derjenigen Herren, die ihm namentlich zur Seite gesezt wurden, unternehmen, und ein jeder das Seinige, das ihm während dieser Unruhen entzogen worden, wieder haben solle (den 2. April 1396.) Deutschland fiel 2c.

S. 28. Z. 14. 15. statt: Allein, Wenzel —— gieng er, l. da erdamals bereits den Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz im Verdacht hatte, als wenn er übele Gesinnungen gegen ihn hegete, machte er ihm zu Koblenz Vorwürfe darüber. Als sich aber Ruprecht verantwortete, verzieh er ihm, und

ver-

versprach, sein gnädiger Herr zu seyn. Wogegen ihm Ruprecht (den 3. August.) schriftlich zusagte, ihn ebenfalls für seinen gnädigen Herrn zu haben, und seinen Gnaden getreulich zu dienen.

Wenzel begab sich dismal gar nach Rheims rc.

S. 41. uneinslezte Zeile, statt: der Stadt, l. der Achner ——

S. 42. Z. 6. statt: Polen, l. Schlesien

— — Z. 10. nach: Schiksaal, —— Z. 16. statt: da Ruprecht indeß —— die ganze Welt sollte nun l. so daß nicht nur Ruprecht dasjenige, was Karl so mühsam, und durch so feine politische Kunstgriffe in der Oberpfalz an die Krone Böhmen ehmals gebracht hatte, fast ohne Widerstand wieder eroberte, sondern auch noch seinen Prinzen Ludwig in dieses Königreich schiken konnte, der, durch mehrere misvergnügte Böhmen, und selbst den Erzbischof von Prag, unterstüzt, so gar (1401.) Prag belagerte. Da jedoch Wenzel sich mit seinen Böhmen dardurch aussöhnte, daß er dem Erzbischofe Wolfram von Prag, dem Heinrich von Rosenberg, dem Otto von Burgau, und dem Johann Krussina von Lichtenberg die Regierung von Böhmen auf ein Jahr übertrug, mußte er den Rükweg nehmen. Im folgenden Jahre (1402.) konnte nicht einmal Wenzel etwas gegen den Ruprecht vornehmen, wenn er auch gewollt hätte, da er nun von seinem eigenen Bruder Siegmund

mund gefangen genommen ward, der ihn nach Wien bringen ließ, und dem Herzog Albrecht zur Verwahrung übergab, wo er auch würklich bis 19. Monathe aushalten mußte.

Da sich auf solche Art Ruprecht gar nichts von Seiten desselben zu besorgen hatte, sollte nun die ganze Welt sehen, daß Deutschland ꝛc.

S. 44. Z. 12. von unten, statt: Bey den Oesterreichern —— den Durchzug an. l. Bey dem Herzog Leopold *IV.* von Oesterreich, der in dem Besiz von Tyrol und der sogenannten Oesterreichischen Vorlande war, dem Grafen von Savoyen und den Schweizern suchte Ruprecht um den Durchzug an. Die Zusage ꝛc.

— — Z. 5. von unten, der damals —— war, auszustreichen.

— — Z. 4. von unten, nach: Interesse zu ziehen, statt: Welches ihm auch zulezt —— S. 45. Z. 16. gestellt werden. ist zu lesen: Welches ihm auch zulezt um so eher gelungen, da er ungemein freygebig im Versprechen war. Unter andern aber machte er sich anheischig, (den 2. Jul. 1401.) „ihm zu seinen Rechten wider die Schweizer und ihre Eidgenossen von seiner und des Reichs wegen nach all seinem Vermögen beholfen zu seyn, daß sie ihm thun, wessen sie ihm von Rechtswegen billig thun sollen, und ihm und den Seinen auch wieder geben, was sie ihm und die Seine entwehrt haben. Da ihm der Herzog all seine Strassen und

und Lande gegen die Lombardey öffnen soll, will ihm Ruprecht dagegen hundert tausend guter Gulden in den nächsten drey Jahren geben; da es ferner unter ihnen ausgemacht worden, daß ihn der Herzog mit 1000 Glesen reisiger Leute über Berg hinein in die Lombardie begleiten soll, will ihm Ruprecht monathlich dafür 25,000 guter Gulden zahlen. Endlich will er seine Tochter Elisabeth des Herzogs Brudern Friederich mit 40,000 Gulden Zugeld zur Ehe geben, welche Summe er verschreiben will entweder auf die Reichsstädte in Schwaben, oder auf seine eigene Städte und Schlösser in Schwaben und Elsaß, davon er jährlich 4000 Gulden Geldes haben möge." In einem andern an eben dem Tag geschlossenen Vertrag erneuerte er das Versprechen, „100,000 Ducaten innerhalb 3 Jahren zu bezalen, jedoch mit dem Zusaz, daß, wenn er vor dem Verlauf dieser drey Jahre in der Lombardey etwa Städte oder Schlösser zu seinen Handen brächte, die dem Herzog gelegen wären, so soll er sie demselben Pfandsweise für die obgenannte Summe einräumen; wo nicht, so soll er ihm in Schwaben und Elsaß von Reichs-Gütern so viel in Besiz geben, als drey ihrer Räthe hinreichend erkennen werden." Diesen leztern Vertrag mußten auch die drey geistliche Kurfürsten mit ihren Siegeln bekräftigen.

Da die Florentiner ꝛc

S. 47.

S. 47. Z. 3. statt: beysammen, l. sich beysammen befände

— — Z. 10. nach: machen, l. sollte, und er konnte dem Herzog —— Besiz hatte, zusagen.

— — Z. 9. von unten, nach: haufenweise, l. mit ihren Landsleuten, die den Krieg in Italien führten, theilen ꝛc.

S. 48. Z. 7. statt: allein von —— sie nichts, l. besonders erhielt sich das deutsche Fußvolk auch bey dieser Gelegenheit selbst bey seinen Feinden im Credit und dem alten Ruf der Tapferkeit. Allein mit der Reuterey wollte es um so weniger fort, indem die Italiäner in der Kunst, Pferde zu regieren, den Deutschen weit überlegen waren, welche überhaupt wenig von regelmäßigen Wendungen und Stellungen zu Pferd und zu Fusse wußten. Sie zogen ꝛc.

— — Z. 11. von unten, nach: verließ; l. so wie es auch der Erzbischof von Kölln that. Ruprecht hatte ꝛc.

S. 49. Z. 15 — 21. statt: die päbstliche Bestätigung —— zu fürchten waren. l. Dieser mislungene Zug hätte fast dem Wenzel die Gedanken eingeflößt, nun auch für seine Person in Italien sein Heil zu versuchen, um dort wenigstens sein bereits so tief gesunkenes Ansehen wieder herzustellen. Damit er sich des Beystands seines Bruders Siegmunds versicherte, ernannte er ihn „zu des heiligen Reichs, zu Lamparten und in deutschen Landen gemeinem

Vikarius," und ertheilte dem Grafen Hermann von Cylli bereits die Vollmacht, mit den Grafen von Ortenburg und Görz zu handeln, (den 1. Jan. 1402.) daß sie ihm ihre Gebürge und Strassen gegen die Lombardey öfnen, und mit Mannschaft beystehen möchten. Allein das ganze Projekt verschwand wieder, ehe man es gewahr ward. Hingegen erhielt nun (1403.) Ruprecht in Deutschland etwas, was er bey seiner Anwesenheit in Italien vergebens gesucht, nämlich die päbstliche Bestätigung; indem Bonifacius doch noch zulezt sah, daß Ruprecht vester auf dem Thron saß, als man anfangs hätte glauben sollen; und daß die unter sich so wohl, als mit ihren eigenen Unterthanen beständig uneinige Luxenburgische Prinzen nicht sonderlich zu fürchten waren. Die Wendung ꝛc.

S. 52. Z. 16. von unten, nach: Wenzeln selbst an. l. Z. 12. von unten. Dieser hatte bis daher ꝛc. und Z. 13 — 16. der nun —— zu kommen, ist auszustreichen.

S. 69. 2. lezte Zeilen: statt: Von allem diesem —— in Deutschland. l. Indessen schikte das Concilium den Kardinal Landulph als Gesandten nach Deutschland, der, obgleich Ruprecht nichts von ihm wissen wollte, dennoch einen Anhang bekam: indem sich besonders ꝛc.

S. 72. Z. 7. von unten, statt: nun endlich dieselben entschlossen, l. dieselben anstatt des gebetenen Aufschubs indessen erklärt, der

Wahl

Wahl —— beywohnen zu wollen. Wogegen T. und P. ꝛc.

S. 73. Z. 3. von unten, nach: dem Pabst, l. (nämlich dem Johann *XXIII.*)

S. 75. Z. 3. statt: Censur, l. Kirchenstrafe

S. 76. Z. 6. von unten, statt: Da es den leztern —— S. 78. Z. 3. gieng Siegmund l. Dieser Staat hatte von je her nach dem Besiz von Dalmatien getrachtet, als das sicherste Mittel, seine vermeintliche ihm so sehr am Herzen liegende Herrschaft über das adriatische Meer fest zu gründen. Er versäumte daher keine Gelegenheit, sich wenigstens der dalmatischen Seestädte zu bemächtigen. Manchmal gelang es ihm auch, aber meistens nur auf eine kurze Zeit, indem auch die Könige von Ungarn ihrerseits viel zu sehr fühlten, wie vortheilhaft und so zu sagen nothwendig der Besiz von Dalmatien für sie sey, um nicht alle Communication mit der See, und eben dardurch auch alle Ausfuhr ihrer Produkte von dieser Seite zu verlieren. Keiner unter ihnen behauptete seine Rechte nachdruksamer, als Siegmunds Schwiegervater, Ludwig der Grosse, indem er es dahin brachte, daß nicht nur die Venezianer allem Recht, das sie auf Italien etwa gehabt, oder haben möchten, und namentlich auf die Städte Nona, Zara, Scardona, Sebenigo, Trau, Spalatro und Ragusa, nebst allen dabey liegenden Inseln entsagen, sondern auch noch versprechen mußten, sich zu keiner Zeit mehr, (*nullo umquam tempore*) entweder durch sich oder

andere in den Besiz davon zu mischen. (*ap. Pray. Annal. Hung. P. II. L. II. pag.* 108.) Wie ernst es aber damit gemeint gewesen, zeigte sich sogleich, als Ludwig, den Venedig ungemein fürchtete, nicht mehr war; indem es sich von dem König Ladislaus von Neapel, welchem einige misvergnügte Ungarn ihre Krone angetragen, und den die Dalmatier bereits für ihren Herrn erkannt hatten, die Stadt Zara für 100,000 Ducaten einräumen ließ, und, um den mit keiner Seemacht versehenen Ungarn die Wiedereroberung unmöglich zu machen, die auf einer Erdzunge gelegene Stadt durch einen Graben, der von einem Meere zum andern geführt ward, von dem festen Land gänzlich abschnitt. Da es, nicht zufrieden damit, noch weiter um sich grief, und auch Sebenigo in Besiz nahm, kam es (im Jahr 1412.) zu einem förmlichen Krieg, in welchem Siegmund, nach dem Beyspiele seines Schwiegervaters, die Republik an dem Ort angrief, wo er glaubte, ihnen besser beykommen zu können, als in Dalmatien, nämlich in Friaul und ihrem übrigen festen Lande. Da er sich aber zu eben der Zeit, als nunmehriger Römischer Kayser beybringen ließ, seine erste Pflicht sey, der langwürigen Spaltung in der Kirche ein Ende zu machen; so gab er nicht nur seinen Unternehmungen in dem Feld den gehörigen Nachdruk nicht, sondern schloß auch 1413. einen fünfjährigen Stillstand mit der Republik, die sich wenig darum bekümmerte, ob Ein, oder 3

Päbste in der Kirche seyen; sondern im Gegentheil während der Zeit, als Siegmund, mit Gefahr seines Lebens, und Verschwendung seiner Schäze, das ganze christliche Europa zu einem so heilsamen Geschäfte aufforderte, ihre Hauptsorge dahin richtete, sich auf Unkosten des deutschen Reichs und der Krone Ungarn zu vergrössern, so viel sie konnte, wie sie denn noch vor dem Ablauf der fünf Jahre den Patriarchen von Aquileja, der ein offenbarer Reichsvasall war, fast seines ganzen Gebiets beraubte. Als nachher Siegmund in die weit aussehende Böhmische Unruhen verwikelt ward, erfolgte weder Erneuerung des Stillstandes, noch ein förmlicher Friede, und noch weniger eine Entsagung von Siegmunds Seite, aber auch keine nachdrukſame Anstalt, um das dem Reich und der Krone Ungarn Entzogene wieder herbey zu schaffen.

Besonders schien von nun an bey ihm der Kayser den König von Ungarn fast ganz zu verdrängen, und seine gröste Aufmerksamkeit und Thatkraft auf die Pflichten des ersten gerichtet zu seyn. Nachdem der Stillstand mit der Republik getroffen war, begab er sich selbst nach Italien, wo er wegen 2c.

S. 85. Z. 12. von unten, nach: Siegmund, ist auszulassen: der eben —— zu gehen, und zu lesen: da dieser zugleich K. v. U. 2c.

S. 86. Z. 11. f. f. nach: bestimmen, l. über welchen seine Gesandten sich erst mit dem

Kayser vergleichen sollten. Des Johannes erster Grundsaz rc.

S. 88. Z. 11—25. Dieser hatte —— Stadt führte. ist auszustreichen.

— — Z. 26. f. f. statt: Bald nach seiner Ankunft —— S. 89. Z. 4. wünschte, endlich, l. Nie war wohl eine Versammlung zahlreicher und glänzender gewesen, indem man bis 30,000 Pferde, und manchmal bis 100,000 Fremde zählte. Aber nie war man vielleicht auch begieriger auf den Ausgang einer Zusammenkunft gewesen, als der jezigen. Jedermann wünschte, einmal zu wissen rc.

S. 89. Z. 18. 19. Das erste, was Johann —— war, daß das, l. Da von den drey Päbsten nur Johann, und zwar mit einem ungemeinen Gefolge Italiänischer ihm zugethaner Bischöfe zugegen war, so machte er sich um so mehr Hofnung, es seinen Gegnern abzugewinnen. Um jedoch desto sicherer zu seinem Zwek zu gelangen, suchte er es vor allem dahin zu bringen, daß das jezige Concilium nur als rc.

— — Z. 20. statt: ganz sicher —— zu werden. l. schon stillschweigend als wahrer Pabst wäre bestätiget worden, da er der Nachfolger des zu Pisa gewählten Alexanders V. war. Man merkte rc.

— — uneinslezte Zeile, nach: haben sollte, ist einzurüken: in der That, das einzige Mittel, einige Gleichheit zwischen den Nationen, wie sie die Billigkeit fordert, herzustellen: indem sonst die Deutsche, wenn sich auch alle

alle ihre Bischöfe eingefunden hätten, die es jedoch am sparsamsten thaten, den Italiänischen weit hätten nachstehen müssen. Johann hatte auch zum voraus Rechnung darauf gemacht, und daher so viele Bischöfe mit sich gebracht; allein nach der jezigen Einrichtung hielt jede Nation ihre Berathschlagungen besonders, bey welchen &c. S. 90. Z. 5.

S. 89. Z. 7. sind die Worte: Diß war auch in der That —— zu sagen gehabt haben. auszustreichen.

— — 6. lezte Zeilen, und S. 91. die fünf erste: statt: Eine der Hauptfolgen —— unterschreiben sollte. ist so zu lesen: So viel bleibt allemal sicher, daß ohne eine solche Art zu verfahren dieser verwirrte Handel vielleicht nie sein Ende erreicht hätte. Da bey der Frage, wie es mit den verschiedenen Päbsten zu halten, die deutsche und Englische Nation sogleich ihre Stimmen dahin ablegten, daß alle drey ihrem Amte entsagen mußten, und bald auch die Französische sich zu ihnen gesellte: so war man nun auf einmal weiter, als man vielleicht sonst nach vielem Disputiren und Zeitverlust kaum gekommen wäre. Mit Johann ward, ungeachtet seines Entgegenstrebens, sogleich der Anfang gemacht, und ihm die Formel seiner Renunciation vorgelegt. Um Zeit &c.

S. 92. Z. 9. von unten, statt: den Charakter, l. das Amt

S. 96. Z. 16. von unten, ist: und Baden, auszustreichen.

S. 96. Z. 15. von unten, nach: Gnade suchte, statt: und sie —— abzustehen, l. und, um nicht alles zu verlieren, sich ihm (den 7. May) mit Leib, Land und Leuten unterwarf; welches machte, daß nun Siegmund selbst die eben in der Belagerung von B. begriffene S. ermahnte, von f. F. abzustehen. Allein, da ihnen eben dieser Ort sehr anständig war, kehrten sie erst nach der Eroberung desselben nach Hause. Noch nicht gesättigt dardurch, hätten sie auch gern nach Rüppersweil und Winterthur gegriffen, so daß nun Siegmund selbst genöthiget ward, alle noch übrige Unterthanen des Herzogs schriftlich (den 28. May) aufzufordern, daß sie demselben zur Vertheidigung dieser Städte Beystand leisten sollen.

— — Z. 7. von unten, statt: Siegmund, der immer —— stellte ihnen, l. Auf der andern Seite war es ihm aber nicht zu niedrig, durch die theils schon weggenommene, theils ihm zu Handen gestellte herzogliche Länder und Städte seinen fast immer leeren Beutel etwas zu füllen, oder seine Schüldsleute zu befriedigen. Den Bernern stellte er um 5000 fl. eine Verschreibung ꝛc.

S. 97. Z. 13. nach: Leutkircher Heyde. ist einzurüken: dem Grafen von Toggenburg aber die Herrschaft Feldkirch, und dem Grafen Hannsen von Lupfen für 8000 fl. die Landsvogtey im Ober Elsaß und dem Sundgau ꝛc. Ueberhaupt aber nahm er alle des Herzogs noch übrige Lande und Güter im Elsaß, Breisgau und Schwaben zu sich

und dem Reich. Da er das nämliche in Ansehung Tyrols vorhatte, widersezte sich des Herzogs Bruder Ernest und die Landstände selbst. (Nun ist auf eben dieser S. 97. Z. 14. f. von der Stelle an: Alles dieses that Siegmund —— S. 98. Z. 3. und die Landstände selbst, auszustreichen, und so zu lesen: Nichts ist mehr ꝛc. —— Geheimniß aufbewahrt hat. So viel ist sicher, daß er erst den 17. Febr. 1425. durch eine besondere Urkunde den Herzog gänzlich wieder zu Gnaden angenommen, auch ihm alle zu seinen Handen genommene Lande, Festen und Städte zurükgegeben, mit dem Recht, was davon verpfändet worden, wieder einzulösen; wobey er noch erklärte: weil manches erblich und ewiglich verschrieben oder zu dem Reich gezogen worden, daß er alles thun wolle, was er mit Gott, Ehren, Worten, Briefen und Notschaften thun und helfen möge, um auch dieses wieder zu des Herzogs Handen zu bringen. Dardurch erhielte zwar dieser fast alles wieder, was im Reich gelegen war; allein, was die Schweizer einmal zu sich genommen, hielten sie zu fest an sich, als daß kayserliche Befehle und Ermahnungen etwas hätten fruchten können.

S. 98. Z. 15—27. statt: Indeß hatte —— auf solche Art l. Nachdem sich einmal der Herzog vor dem Kayser gedemüthiget, und alles Schuzes über den Pabst Johann begeben, war auch das Schiksal des leztern bald entschieden. Man schikte von Seiten des Conciliums die Erzbischöfe

von Besançon und Riga nach Freyburg, die ihn zur Rükkehr bewegen sollten, wozu es um so weniger Beredsamkeit brauchte, da ihnen der Burggraf Friederich von Nürnberg mit 300. Mann beygegeben war. Johann, der kurz zuvor noch mit Drohungen um sich geworfen, verstand diese Sprache, und ward nun in einer betrübten 2c.

S. 99 Z. 9. statt: unverbesserlich geblieben, l. sich nicht gebessert

S. 101. Z. 14—24. nach: Hoheiten, statt: jedoch mit Vorbehalt —— Regierung ankomme, ist einzurüken: jedoch so, „daß der Burggraf auf seine fürstliche Ehre mit guter Treue an Eides statt durch seinen besonders darüber ausgefertigten Brief für sich und seine Erben geloben mußte, dem Siegmund und dessen ehlichen Leibes-Erben Mannsgeschlechte gegen Erlegung der obigen Summe die Mark zu jeder Zeit wieder käuflich zu überlassen; und, wenn der Burggraf und seine Erben von Todeswegen gänzlich und gar abgehen würden, daß sie mit samt der Chure, dem Erzkammermeisteramt und ihren Zugehörungen an den Siegmund und seine Erben lediglich wieder fallen solle, so wie er sich auch verbinde, wider Siegmund und seine Erben nicht zu thun noch zu sagen; und bekenne, daß, wenn er mit dessen Geheiß, Gunst und Willen Römischer König würde, alsdenn die Mark ebenfalls an den Siegmund und dessen eheliche Leibeserben lediglich wieder fallen solle. Auch wolle

er

er und seine Erben mit samt derselben Mark wider den Siegmund, dessen Bruder, Wenzel, König zu Böhmen, und ihr jegliches Erben, und auch die Kron von Böheim nimmer seyn, noch die Krone wider ihn, sondern sie sollen beyderseits, mit Hülfe, Rath und Diensten bey einander allezeit getreulich bleiben. Nicht nur mit der Mark, sondern mit allem, was er vermöge, und jezund habe und gewinnen werde, wolle er bey dem Siegmund in jeglichen des Reichs und andern Sachen festiglich und getreulich bleiben, auch dessen ehelichen Leibeserben allezeit rathen und helfen das Beste, das er vermöge, und in allen Sachen bey ihnen bleiben, insonderheit bey der Kur eines jeglichen Römischen Königs, den Erben Siegmunds und Wenzels, so viel er es mit Gott und Ehren thun möge, allezeit nachfolgen, und mit ihnen einhellig kiesen. All dieses soll auch von ihnen so wohl als des Burggrafen Erben gelten." Eine solche Vorschrift, Länder auf ewig mit einander zu verbinden, war wohl noch nicht gebraucht worden, als Siegmunds Vater, Karl, gethan. Vierzig Brandenburgische Städte mußten nebst der gewöhnlichen Erbhuldigung durch schriftliche Urkunden, eine jede besonders, sich verbinden: „daß sie ewiglich bey dem Königreich und Lande zu Böheim bleiben wollen und sollen, und sich davon nimmer scheiden oder scheiden lassen wollen, in keine Weise; und wäre es Sache, daß einer von Karls

Erben

Erben und Nachkommen sie von dem Königreich scheiden, oder die Mark zumal, oder auch einen Theil davon vergeben, verkaufen, versezen, verwechseln oder entfremden wollte, so sollten Rathleute und Bürger dieser Städte ihnen nicht pflichtig und verbunden seyn von Huldungen wegen, noch sonst in keine Weise, und sie für ihre Herrn nicht haben, alldieweil sie von solchen Sachen nicht lassen, sondern sich an den König von Böheim halten. Würden auch Karls Nachkommen insgesamt ohne Erben abgehen, so wollten sie einen jeglichen König von Böheim, der denn in Zeiten wird oder ist, seine Erben und Nachkommen ewiglich, und niemand anderst vor Marggrafen zu Brandenburg, ihre rechte natürliche Erbherrn haben und halten, und sich von ihm, dem Königreich zu Böheim und übrigen Fürstenthumern nicht scheiden noch scheiden lassen." Seine Söhne, Wenzel, Siegmund und Johann ließ Karl noch besonders in guter Treue und an Eids statt geloben, daß sie nie die Mark von dem Königreich scheiden wollen, und daß in diesem Falle die Brandenburgische Stände ihrer Pflicht gänzlich erledigt seyn sollen, welches hernach Karl (den 28. May und 29. Jun. 1374.) als Römischer Kayser förmlich bestätigte. Dem ungeachtet vollzog Siegmund seinen Kauf ganz ruhig, und selbst auch von dem mit dem Haus Luxenburg rc.

S. 105.

S. 105. Z. 3. von unten, nach: Huß, l. den man nur erst als einen Kezer verbrannt hatte,

S. 114. Z. 13. nach: *respondit*, l. (er hat nichts geantwortet.)

S. 119. Z. 2—6. statt: der ganze Vorgang —— zu Prag, l. Den entfernten Ursprung davon muß man in England aufsuchen. Die nämlichen Ursachen, die den so allgemeinen und so lange anhaltenden Ruf nach Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern erzeugten, konnten und mußten bey manchen ein Mistrauen gegen das ganze äussere Kirchensystem erwekken. Zu diesen gehört hauptsächlich Johann Wiclef, ein Engländer, anfangs Lehrer der Theologie auf der Universität zu Oxford, hernach Pfarrer zu Lutterworth. Da viele das damalige Leben der Päbste und Bischöfe mit der Heiligkeit der Kirche und den Vorschriften des Evangeliums nicht zusammen reimen konnten, lehrte Wiclef, daß, wenn der Pabst ein Betrüger, ein Bösewicht, und folglich ein Kind des Teufels sey, so habe er keine Macht über die Glaubige; derjenige, der in einer Todsünde lebe, sey weder ein weltlicher Herr, noch Bischof, noch Prälat. Wir haben gehört, daß selbst Männer, deren Rechtglaubigkeit man niemal in Zweifel zog, den Grund der verderbten Sitten bey den Geistlichen, in ihren Reichthümern zu finden glaubten. Daher behauptete nun Wiclef, es wäre der Schrift zuwider, daß die Geistliche zeitliche Güter besässen; die weltliche Herren könnten sie denjenigen Geistlichen,

chen, die aus Gewohnheit sündigten, wegnehmen; insonderheit wären die Zehnten blosse Allmosen, welche die Pfarrkinder wegen der Sünden ihrer Bischöfe und Pfarrer zurükbehalten und andern geben könnten; der Pabst Sylvester und Kayser Konstantin hätten weit gefehlt, daß sie die Kirche mit zeitlichen Gütern bereichert. Ein besonderer Stein des Anstosses für Wiclef waren auch die Mönche überhaupt, besonders aber die Bettelmönche. Von ihnen lehrte er, daß, wer in einen Orden träte, er möge begütert oder ein Bettelorden seyn, werde sogleich zur Beobachtung der Gebote Gottes weniger fähig. Die Heiligen hätten gesündigt, da sie besondere Orden gestiftet. Diejenige, welche in solchen Orden lebten, gehörten nicht mehr zur christlichen Gemeine. Die Mönche seyen verbunden, durch ihrer Hände Arbeit, und nicht durch das Betteln sich die nothwendige Nahrung zu verschaffen; diejenige, welche Klöster stifteten, sündigten. Die verschiedene Mönchsorden seyen von dem Teufel eingeführt worden;" u. s. w. Daß über dergleichen Dinge Bewegungen in England entstanden, ist weniger zu verwundern, als daß man ihnen mehr Beyfall, als in England selbst, in einem Lande gab, wie Böhmen damals war. Aehnliche Ursachen konnten zwar leicht auch ähnliche Würkungen hervorbringen; doch kamen auch andere Umstände dazu. Karl IV. hatte ꝛc.

S. 119.

S. 119. Z. 7. statt: derselben, l. der Universität zu Prag

— — Z. 12. von unten, nach: Realisten, l. das ist, sie haßten sich unter einander mit allem dem Haß, als es Leute thun können, die ihren auch noch so unbedeutenden Meinungen den höchst möglichen Werth beylegen, und allen Widerspruch noch obendrein als eine Art Kezerey ansehen. Karl hat es bey der Anlegung seiner Universität gewiß recht herzlich gut mit seinen Böhmen gemeint. Allein, zum Unglük war scholastische Theologie dasjenige, worinn sich alle Universitäts-Wissenschaft damal concentrirte: alles übrige war Nebending. Und so bekam Böhmen, das noch um so viele Stufen in andern gemeinnüzigen und nothwendigen Kenntnissen zurük war, auf einmal eine Menge von Theologen; und selbst das Volk ward auf theologische Dispute aufmerksam gemacht. Unter Wenzels R. (S. 119. Z. 13. von unten) kam noch dazu ein B. Edelmann rc.

— — Z. 5. von unten, nach: auszeichnete. l. sonst ein Mann von so untadelhaftem Lebenswandel, als grosser Gelehrsamkeit, der dabey ein grosser Eiferer für gute Sitten unter Läyen und Geistlichen, und einer der strengsten Tadler für beyde, ohne Rüksicht der Person, war.

— — Z. 5. von unten, statt: Wiclef war —— S. 120. Z. 1 — 14. 15. anzugeben und, l. Anfangs mag Huß Wiclefs Schriften mehr aus Neugierde, oder auch um Gründe darin zu finden, mit denen er den Deutschen in

in öffentlichen Disputationen zusezen könnte, gelesen haben. Allein, bald gewöhnte er sich so sehr an desselben Denkungsart, daß er mehrere von Wiclefs Säzen ganz ungescheuet und ohne Rükhalt als die seinige vorbrachte. Die Deutschen aber nahmen bald Anlaß davon, ihn bey dem Erzbischof von Prag als einen Kezer anzugeben. Ja sie brachten es zugleich ꝛc.

S. 120. Z. 4. von unten, nach: Gelegenheit dazu, indem, statt: er es bey dem —— brachte, l. hauptsächlich auf sein Einrathen König Wenzel beschloß, daß bey ꝛc.

— — Z. 2. von unten, nach: Böhmen, l. fürs künftige

— — lezte Zeile, und S. 121. Z. 1. nach: Was statt: die Deutsche —— aufbrachte, l. ihn bey der deutschen Nation noch mehr verhaßt machte.

S. 121. Z. 13. nach: Rektor gemacht, statt: und stolz —— Z. 24. gefunden. Huß l. dardurch aber die Ruhe bey weitem noch nicht hergestellt. Eben war das Concilium zu Pisa versammelt, um einmal dem grossen Schisma ein Ende zu machen, und einen ungezweifelten Pabst zu wählen. Huß nebst der Universität zu Prag ergriff nach dem Beyspiel der Pariser die Partey des Conciliums; da hingegen der Erzbischof Sbinko nebst der Klerisey fortfuhr, dem Gregor *XII.* anzuhangen. Kein Theil wollte nachgeben, und jeder war in den Augen des andern ein Schismatiker. Da der Erzbischof den Huß und die Universität verfolgte, so predigte nun dieser mit desto gröss-

grösserer Heftigkeit gegen Päbste, Bischöfe, und die ganze Geistlichkeit. Zu einer Zeit, da ohnehin alles auf eine Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern wartete, da die Geistliche selbst diese Sprache stets im Munde führten, ohne jedoch in der That selbst etwas an ihren Sitten zu bessern; da die Klagen gegen ihre Geldgierde, üppige Lebensart und Ausschweifungen ohnehin allgemein waren, mußten nicht nur Hussens heftige Ausfälle gegen sie, sondern auch die Mittel, die er vorschlug, Eingang finden. Derselbe lehrte ꝛc. nach Wiclefs Beyspiel, ein weltlicher ꝛc.

S. 122. Z. 5. Was den Huß —— S. 123. lezte Zeile —— Anhang täglich, auszustreichen, und dafür zu lesen: Auch Wiclefens übrige Grundsäze, besonders in Ansehung der äussern Hierarchie und der Mönche, brachte er unter Gelehrte so wohl, als unter das Volk, z. B. „man sey nicht verbunden, zu glauben, daß ein jeweiliger Römischer Pabst, wer er auch immer gewesen oder noch sey, das Haupt einer particulären heiligen Kirche sey, ausser, man wäre versichert, daß ihn Gott zur Seligkeit vorbestimmt habe —— die Statthalterische Gewalt des Pabstes seye unwirksam, ausser er werde Christo oder Petro in untadelhaften Sitten, Tugenden, und auferbaulichem Lebenswandel gleichförmig, u. s. w.“ oder, wie es andere von ihm wollten gehört haben; „wenn ein Pabst, Bischof, oder ein Prälat in einer Todsünde lebe, sey er weder Pabst, noch

Bischof, noch Prälat." Von den Mönchen behauptet er in einer eigenen Abhandlung, „daß sie die von dem Daniel geweissagten Gräuel der Verwüstung, die sich im Tempel einfinden würde, (*abominatio desolationis*) seyen." Daß er sich dadurch die unversöhnlichsten Feindschaften zuziehen mußte, konnte ihm zwar unverborgen seyn. Allein er fuhr fort, und lehrte in diesem Geschmak auf der Universität, und predigte in einer Prager Kapelle, Betlehem mit Nahmen, schrieb Bücher, und ermahnte das Volk, die Bibel in seiner Muttersprache zu lesen. Der Erzbischof konnte dabey nichts anders thun, als daß er Hussen zu Rom verklagte, und die Wiclefischen Bücher, über 100. an der Zahl (1410.) öffentlich verbrennen ließ. Auch dieses half so wenig, daß, als Pabst Johann *XXIII.* in Böhmen einen Ablaß für diejenige verkündigen ließ, die ihm in seinem Krieg gegen den König Ladislaus von Neapel mit Geld beystehen würden, Huß (1412.) eine öffentliche Rede gegen den Ablaß hielt, und den Pabst den Antichrist nannte. Der neue Erzbischof Kunrad machte endlich, daß Huß die Stadt verlassen mußte. Sein Geist jedoch, und seine Grundsäze breiteten sich nur um so mehr aus. In dieser Lage ꝛc.

S. 124. Z. 6. nach: Pabst, l. an ein Concilium
— — Z. 7. statt: Dessen ungeachtet —— S. 125. Z. 8. ihm erklärte l. Um so unerwarteter war es aber für ihn so wohl, als die ganze Böhmische Nation, daß er ungeachtet

des

des leztern in Verhaft genommen ward. Selbst Siegmund war anfangs ausserordentlich aufgebracht, als er hörte, daß das Concilium keine Achtung für seinen Geleitsbrief habe. „Gott weiß es, schreibt er an die Böhmen, und ich kann es nicht ausdrüken, wie mich Hussens Unglük betrübt hat. Alle Böhmen, die um mich waren, haben gesehen, was ich mir in dieser Sache für Mühe gegeben, und daß ich einigemal aus der Versammlung rasend gegangen bin. Ich hatte so gar Kostniz verlassen; da mir aber die versammlete Väter sagen liessen, daß sie weiter zu Costniz nichts zu thun hätten, wenn ich sie hindern wollte, die Gerechtigkeit auszuüben, so habe ich den Schluß gefaßt, mich der Sache nicht mehr anzunehmen; denn hätte ich es noch ferner gethan, so würde die ganze Versammlung aus einander gegangen seyn. (Bey Pelzel Geschichte der Böhmen. S. 30.) Es mag seyn, daß die Väter den guten Siegmund durch dergleichen Drohungen in Furcht gesezt haben. Allein man brauchte auch noch andere Mittel, um ihn wegen der Brechung seines Geleitsbriefes zu beruhigen. Man behauptete nämlich daß ein solches Geleit ꝛc.

S. 125. nach der lezten Zeile —— S. 126. Z. 1. ist folgendes einzurüken: eine allemal noch ungemein gefährliche Maxime, besonders in dem Munde derjenigen, welche die Orthodoxie eines jeden Menschen abwiegen, und durch untrügliche Machtsprüche denselben auch wider seinen Willen zum

Kezer machen zu können glauben. Da auf dieser Seite Huß sich so sehr getäuscht sahe, suchte er wenigstens ein ordentliches Verhör zu erlangen, um sich hinlänglich vertheidigen zu können. Das erste fiel aber so tumultuarisch und lärmend aus, daß er kaum zum Wort kommen konnte. In den folgenden durfte er wenigstens einige so wohl schriftliche als mündliche Erläuterungen und Erweise der ihm zur Last gelegten Säze beybringen. Unter anderm erklärte er denjenigen, daß ein gottloser Pabst kein wahrer Pabst sey, und daß seine stadthalterische Gewalt keine Kraft habe, dahin, daß er die Unwirksamkeit derselben in solchem Falle blos auf das Verdienst und die Belohnung, welche doch nothwendiger Weise aus einer Stadthalterschaft folgen solle, nicht aber zugleich auf sein Amt wollte bezogen haben. Nur von wenigen gestand er ein, daß er sie in dem Sinne genommen, welchen seine Gegner voraussezten; und in Ansehung dieser verlangte er, daß man ihn erst von der Unrichtigkeit derselben überzeugen sollte, ehe man einen Widerruf forderte. Allein vieles Disputiren hielt eine von dem heiligen Geist ihrer Meinung nach unmittelbar geleitete, und eben daher unfehlbare Versammlung weit unter ihrer Würde, und einen Kezer beym Leben zu lassen, wider alles Recht. Widerrufen, oder ein gewaltsamer Tod waren demnach die einzigen Hussen übrigen Auswege. Da jedoch ein grosser Theil der Väter, und selbst Siegmund sich so

wohl,

wohl, als der übrigen christlichen Welt, besonders aber der Böhmischen Nation, welcher dieser ganze Vorgang äusserst empfindlich fiel, diesen leztern Auftritt gern erspart hätte, gab man sich alle erdenkliche Mühe, ihn zum Widerruf zu bewegen. Allein umsonst, indem er ein- wie allemal erklärte, daß er mit gutem Gewissen, und ohne seinen ehmaligen Zuhörern, Lehrlingen und Freunden in Böhmen ein Aergerniß zu geben, eine ihm fälschlich aufgebürdete Rezerey weder einbekennen, noch zurük nehmen könne. Nun war also keine Gnade mehr zu hoffen. Man erklärte ihn als einen Rezer, und überantwortete ihn der weltlichen Obrigkeit, die ihn nach hergebrachter Weise öffentlich verbrennen ließ. Vor und in seinem Tode bewies er eine solche Standhaftigkeit, die Erstaunen erregen mußte, wenn man nicht so häufige Beyspiele eines ähnlichen Todes bey den Bekennern der verschiedensten Religionen, christlichen, und nichtchristlichen, anträfe.

S. 126. Z. 14. nach: zu predigen. l. Die auch Huß, noch in seinem Gefängnisse, gut hieß, ob er schon zuvor keine Erwähnung davon gethan hatte. Viele rc.

S. 128. Z. 13. nach: die Hussiten, statt: kehrten —— daran, l. waren bereits so weit in ihrem Enthusiasmus gekommen, daß rc.

S. 129. Z. 10. von unten, nach: Sophia, l. (Eigentlich Euphemia. In einigen Urkunden wird sie nach gemeiner deutschen Mundart Offinay genannt, welches Anlaß zum Irrthum gegeben.)

S. 130. Z. 3. von unten, nach: Krasa, l. der ein Prager Bürger war

S. 136. Z. 8. von unten, nach: gesinnt waren, l. verfolgte auch überhaupt alle, die nicht aus dem Kelche trinken wollten. Anstatt daß dieser das Zeichen und Siegel des ewigen Gnaden- und Liebesbundes seyn sollte, mußte er nun zur Losung für die entsezlichsten Grausamkeiten dienen. Gleichwie sie stets den Kelch in dem Munde führten, so war er nun das Hauptunterscheidungs-Zeichen ihrer Kriegsfahne; und selbst Schanzen und Festungen mußten den Namen Kelch tragen. Auf dem Marsch und bey dem Angriff mußten ihre Priester allemal mit dem Kelch an der Spize seyn; und so wie sie sich durch den Genuß desselben hauptsächlich zum Streite ermunterten; also geschahe es auch oft, daß sie mit Händen und Säbeln, die noch von dem erst vergossenen Blute rauchten, aus dem Kelch tranken. Wenn sie freundschaftlich in eine Stadt kamen, traten so gleich ihre Priester in ihren schmuzigen, bestaubten und oft zerlumpten Kleidern mit Stiefeln und Sporen, so wie sie von dem Pferde abstiegen, zu dem Altar, sprachen ein kurzes Gebet, und die gewöhnliche Consekration, und gaben jedermann den Kelch zu trinken. Die nicht so schwärmerische Prager hatten indessen eine andere Angelegenheit; sie suchten nämlich gar eine neue (S. 136. Z. 7. von unten) K. W. 2c.

S. 136. Z. 6. von unten, nach: sie, l. nebst mehreren Herren einen Landt. ꝛc.

S. 141. Z. 8. nach: fruchtlos. l. theils, weil Siegmund verlangte, die Böhmen sollten sich in Religionssachen dem Ausspruche des künftigen Conciliums zu Basel unterwerfen, theils, weil diejenigen H. ꝛc.

— — lezte Zeile, statt: grossen Grafen, l. Palatinus

S. 146. uneinslezte Zeile, nach: Ansprüche machte. l. Der wegen seiner Gelehrsamkeit so wohl, als sonderbaren Meinungen berühmte Hallische Lehrer Ludwig ꝛc.

S. 158. Anm. x) Z. 2. nach: Schwürigkeiten, l. und nicht ungegründeten Zweifeln

Auf eben dieser Seite ist in dem Innhalt auszustreichen: dessen Tod.

S. 170. lezte Zeile, nach: Rokykzana, l. im Namen der Böhmen die Antwort ertheilte.

S. 172. Z. 13. nach: Concilium, statt: ließ —— sondern, l. dardurch noch nicht aller Hofnung beraubt, schikte ꝛc.

— — Z. 5. 4. von unten, nach: vermöge derselben, statt: wurden nun —— bewilliget. l. ward die Communion unter beyden Gestalten denjenigen, die Verlangen darnach trügen, frey gegeben, jedoch so, daß die Priester das Volk fleißig mahnen sollen, daß unter jeder Gestalt Christus ganz enthalten sey. Den Artikel wegen der Nichtduldung öffentlicher Aergernisse hatten die Böhmen nun auf folgende Art gefaßt: alle Todsünden, besonders öffentliche, sollen durch diejenige, die es angeht, (*quorum*

interest) der Vernunft und dem Geseze Gottes gemäß, eingeschränkt, verbessert und vertilget werden. Das Concilium ließ sich denselben gefallen, jedoch mit der Erklärung, daß unter denen, die es angehe, keine Privatpersonen, sondern solche, denen die Gerichtsbarkeit zustünde, müßten genommen werden. Der dritte, durch welchen die Böhmen verlangten, daß das Wort Gottes von Priestern und Leviten, die dazu tauglich seyen, frey und getreu, (*libere ac fideliter*) solle geprediget werden, ward ebenfalls zugegeben, nur daß solche Priester durch die Obern, denen es gebührte, ihre Gutheissung und Sendung haben sollen. In Ansehung des lezten endlich, daß der Geistlichkeit, wie sich jezt die Böhmen ausdrükten, zur Zeit des Gnadengesezes nicht erlaubt sey, über zeitliche Güter auf eine weltliche Art (*sæculariter*) zu herrschen, erklärte das Concilium, daß es nach den heilsamen Vorschriften der heiligen Väter geschehen solle. (*juxta sanctorum Patrum salubria instituta.*) Fürwahr, wie mancher Zwist, der Millionen Menschen unglüklich machte, hätte gleich anfangs können verhütet werden, wenn man sich die Mühe hätte nehmen wollen, einander zu verstehen! So gehäßig auch ꝛc.

S. 174. Z. 11. von unten, nach: überlegen war. ist einzurüken: Siegmund errichtete auch (den 8. May 1434.) ein Bündniß mit dem Könige Karl von Frankreich, um den Herzog desto nachdrukſamer zu bekriegen, wel-

welches aber ebenfalls ohne Würkung blieb. Da das C. zu B. rc.

S. 176. Z. 17. nach: Empörung, l. mehr. und das folgende, auf der der ganzen Seite, wie auch, S. 177. ganz, und S. 178. bis: Siebenzehntes Capitel, ist auszustreichen.

S. 178. In dem Innhalt des Siebenzehnten Capitels, ist, nach: Nation dabey. zu lesen: Siegmunds Tod. Wahl Albrechts rc.

S. 184. Z. 15. von unten, ist: Der damals noch lebende, auszustreichen.

— — Z. 10. von unten, nach: Erfolg zu sehen, ist die ganze Stelle, S. 176. Z. 3. von unten, Eberhard Windek rc. —— S. 178. Z. 14. zweyte Glied, einzurüken, und dann folgt S. 184. Z. 10. von unten: Nachdem sich die Kurfürsten rc.

S. 190. Z. 5. statt: welches die Polen —— zurükkehrten. l. Wo er sich ohne Zweifel hätte ergeben müssen, wenn ihm nicht der in der Folge so berühmt gewordene Georg Podiebrad durch einen glüklichen Angriff, den er auf Albrechts Reiterey gewaget, Luft gemacht hätte. Indessen nahmen die Polen so gleich nach aufgehobener Belagerung, in welcher sie meistens ihre Pferde eingebüßt, und grossen Hunger ausgestanden, zu Fusse und in elenden Umständen den Rükweg nach ihrem Vaterland. Der König rc.

S. 202. ganz oben, nach: gewählet statt: Den 27. Oct. 1439. l. Den 2. Febr. 1440.

S. 203. Z. 4. von unten, nach: Krain, statt; die kaum —— betrugen, l. und diese noch

dazu in Gemeinschaft mit seinem unruhigen Bruder Albrecht, welchem er zwey Fünftheile der Einkünfte davon überlassen mußte: Hauptsächlich aber war rc.

S. 204. Z. 8. von unten, statt: Bey dem Anfang —— hauptsächlich. l. Kaum hatte er das von den Kurfürsten ihm zugeschikte Wahldekret erhalten, als auch Schreiben von dem Concilium von Basel, und bald darauf von dem neugewählten Pabst Felix eintrafen, welche beyde ihm Glük zur Wahl wünschten, und, weil man noch nicht wußte, ob er sie angenommen, oder nicht, ihn ermahnten, es zu thun. „Wenn auch, schreibt Felix, das Reich sehr betrübt und zerrüttet aussehe, so solle er sich demselben um so lieber unterziehen, und um so mehr Sorgfalt auf selbiges wenden, je nöthiger seine Person demselben sey; weder Kosten, noch Mühe sollen ihm zu groß vorkommen; und so wie Felix Mitleiden mit der Kirche getragen, so solle er es nun in Ansehung des Reichs thun.“ Derselbe erbot sich so gar, wenn Friederich in die Nähe von Basel kommen wolle, ihn sogleich zum Kayser zu krönen. Beyde versprachen sich um so mehr von ihm, da er als Herzog sich dem Concilium besonders günstig erzeiget. Wir werden aber bald sehen, daß sie sich in ihrer Hofnung betrogen.

So sehnlich man ihn im Reich erwartete, so sehr hielten ihn seine innere Hausangelegenheiten rc.

S. 204.

S. 204. Z. 4. von unten, nach: waren l. Von einer Reise dahin ab. Dessen 2c.

S. 205. Z. 4. —— S. 206. Z. statt: Friederich konnte —— zu welchem l. allein die Ungarn riefen, selbst mit Einverständniß der verwittibten Königinn, und ohne ihre Niederkunft abzuwarten, den Polnischen König Uladislaus herbey, der sie heurathen, und zugleich König von Ungarn seyn sollte. Nachdem sie aber indessen den jungen Ladislaus zur Welt geboren, bereute sie zwar diesen ihrer Meinung nach voreiligen Schritt, und ließ ihren neugebornen Prinzen zum König krönen. Dem ungeachtet aber ward Uladislaus von dem grösten Theile der Magnaten als König erkannt, worüber es zum innerlichen Kriege kam, während dessen die Königinn die Ungarische Krone nebst der Stadt Oedenburg gegen wiederholte Geldvorschüsse, die zulezt eine Summe von 27000 Goldgulden ausmachten, dem Friederich Pfandsweise überließ, dem sie den jungen Ladislaus selbst anvertraute. Sie söhnte sich zwar einige Zeit darauf mit dem Uladislaus aus, genoß aber die Früchte des Friedens nicht lange, indem sie den 24. Dec. 1442. mit Tode abgieng, so daß Ladislaus und die Krone in Friederichs Händen blieben.

Auch die Böhmen schritten unter dem Vorwand, daß ein Kind dem Reich nicht vorstehen könne, zur Wahl eines Königs, welche auf den Herzog Albrecht in Bayern,

der

der sich eine Zeitlang an W nzels Hofe aufgehalten hatte, fiel. Albrecht antwortete aber, er wolle keine Krone mit Unrecht tragen, indem die Böhmische dem jungen Ladislaus gehöre. Friederich, an den sie sich hierauf wandten, entweder die Krone, oder doch die einstweilige Regierung des Landes zu übernehmen, antwortete fast auf die nämliche Art, er werde seinem unmündigen Vetter nie seine Krone rauben, die er ihm vielmehr nach Kräften zu erhalten suchen müsse. Zugleich ertheilte er ihnen den Rath, ihr Reich, bis zur Volljährigkeit des Ladislaus selbst zu regieren; welches sie sich gefallen liessen, und zu dem Ende zween Statthalter rc.

S. 208. Z. 15. nach: errichtete er, l. ein ewiges Bündniß seiner zunächst an die Schweiz gränzenden Länder, welche dagegen vermöge eines andern Vertrags (den 17. Jul. 1442.) dem Hause Oesterreich die Grafschaft Ryburg, so wie sie der von Toggenburg seel. gelöset, (den 17. Aug. 1442.) einantwortete. Der verschwenderische Herzog Siegmund, dem sie zufiel, verpfändete sie in der Folge für 18000 fl. wieder an Zürch, jedoch nur, so lange als er oder seine Erben sie um eben diese Summe wieder erledigen und erlösen würden. Friederich hatte sich Hofnung gemacht, Z. 12. von unten, von den österreichischen Erbländern rc.

— — Z. 7. von unten, nach: zu haben. l. als das angeführte Recht auf Ryburg. Die Stadt Z. rc.

S. 218. Z. 13. statt: machte. l. machen mußte.

S. 219. Z. 6. von unten, statt: den Gebrauch, l. die Ausübung

S. 224. uneinslezte Zeile, statt: Mayland selbst, l. die Stadt Mayland.

S. 225. Z. 6. nach: vorbeygehen lassen, l. indem er nicht nur das Herzogthum als dem Reich erledigt erklärt, sondern auch eigene Gesandte rc.

— — Z. 16. nach: ließ sich, statt: nicht einmal —— krönen. l. Auch unter anderm aus diesem Grunde zu Mayland die Lombardische Krone nicht aufsezen.

— — Z. 10. von unten, nach: welches auch, l. in so weit zu Stande kam, daß er den 16. März 1452. von dem Pabst als König der Lombardey, und bald darauf als Kayser gekrönt ward.

S. 226. Z. 6. nach: errichteten, l. eigenen

— — Z. 8. statt: doch wurden —— l. Der Pabst war vielmehr sehr freygebig mit Bullen gegen ihn. In einer vom 16. März erklärte er, daß er ihn mit der Lombardischen Krone gekrönt habe, welches dem Erzbischof von Mayland an seinen Rechten unschädlich seyn soll. In einer vom 19. verkündet er, daß er ihn zum Kayser gekrönet. In einer ebenfalls vom 19. ertheilt er ihm das Recht der ersten Bitte, (*primariarum precum*) In einer vom 22. daß er die Länder, Herrschaften, Burgen und Rechte, seines Herzogthums Oesterreich, durch jede Art von Gütern, die auf eine rechtmäßige Art an ihn gelangen wer-

werden, verbessern und vermehren, und auf seine Erben und Nachfolgern bringen dörfe. In einer von eben demselben, daß, weil der Name, Eleonora, in Deutschland unbekannt sey, seine Gemahlinn Helena heissen solle. In einer von eben demselben, daß, wenn seine Erbländer feindlich sollten überzogen werden, er sich auch der Schismatiker, oder solcher Leute zu Abtreibung derselben bedienen könne, die ausser der Gemeinschaft der Römischen Kirche sich befänden (vermuthlich Böhmischer Utraquisten). In einer von eben demselben, daß er und seine Erben bey Ausstattung der Prinzeßinnen, oder andern Nothdurftsfällen, von der Geistlichkeit Beysteuer, auch ohne Einwilligung der Bischöffe, unter denen seine Länder stånden, eintreiben könne, u. s. w. Da die Oesterreichische Stände aus Unzufriedenheit, daß er den jungen Ladislaus mit sich nach Rom genommen, sich nicht nur unter sich, sondern auch mit den Ungarn indessen verbunden, einander behülflich zu seyn, daß ihnen der Prinz ausgeliefert werde; ja gar die Verwaltung des Landes an sich gezogen; ließ er sich noch eine Bulle geben, wordurch sie mit dem Banne bedrohet wurden, wenn sie von ihrem Vorhaben nicht abstünden; welches aber wenig fruchtete. So friedfertig er übrigens nach Rom gekommen war, so wurden doch zur Vorsorge &c.

S. 226. Z. 15. von unten, nach: abstattete. l. Der ihm urkundlich und schriftlich versprach, (den

(den 15. April) ihm zur Ueberkommung des Herzogthums Mayland gegen alle geistliche Personen und weltliche Fürsten beyzustehen. Sonderbar ist noch, daß Friederich den P. ꝛc.

S. 231. Z. 11. nach: Willens, statt: seiner —— Mutter, l. Kaysers Albrechts *II.* des Vaters des Prinzen, als der Oe. ꝛc.

S. 232. Z. 7. nach: Ober-Oesterreich, statt: Siegmund —— haben sollten. l. haben, dem Siegmund hingegen seine Rechte vorbehalten seyn sollten. Nur das Glük ꝛc.

S. 247. Z. 2. von unten, nach: zufrieden, statt: das einzige Mittel —— S. 248. Z. 13. 14. erreichen, l. Diese Umstände suchte König Georg von Böhmen zu benuzen, um gar auch die Kayserkrone auf sein Haupt zu bringen. Durch vieles Versprechen hatte er auch bereits den mit dem Kayser noch nicht ausgesöhnten Kurfürsten Friederich von der Pfalz und den neu gewählten Kurfürsten Diether von Maynz auf seine Seite gebracht. Um sein Vorhaben vollends zu Stande zu bringen, bediente er sich des Convents zu E. ꝛc.

S. 248. Z. 15. nach: auszumachen. —— S. 248. Z. 6. wollte an seiner, ist so zu lesen: Allein die entschlossene Antwort des Kurfürsten Friederichs von Brandenburg, der mehr zu fürchten hatte, wenn Georg Kayser werden sollte, als Friederich selbst, indem die Böhmen die Veräusserung der ihrer Krone ehmals einverleibten Mark Brandenburg noch nicht vergessen hatten, machte

auf

auf einmal seinen weitaussehenden Planen ein Ende. Da sich nämlich derselbe erklärte, daß er eher sterben, als in dieses Gesuch willigen wollte, zogen sich nicht nur die übrige Kurfürsten gänzlich zurük, sondern sie machten sich auch selbst Vorwürfe unter einander, und keiner wollte an Georgs vorgehabten E. rc.

S. 251. Z. 2. nach: Maynz. statt: Was —— würklich, l. wo auch das würklich eintraf, was der Pabst besorgt hatte. Der Grund rc.

— — Z. 2. l. erstere, und Z. 17. l. leztern.

S. 266. Z. 17. statt: Legaten Rudolph, l. Nuntius Rudolph von Rüdesheim

— — Z. 12. von unten, nach: führen dürfen, statt: und einige an Oesterreich —— Z. 2. S. 267. gezahlt wurden, l. und die Schlösser Forchtenstein, Kobelsdorf, Eisenstatt, Güns und Rechniz, nebst ihren Zugehörungen behalten; dagegen die Ungarische Krone, nebst Oedenburg herausgeben; den Matthias an Sohnesstatt annehmen, der ihm gegen alle seine Feinde beystehen solle; und wenn eben dieser Matthias ohne Kinder oder Enkel zu hinterlassen, mit Tode abgehen würde, sollte der Kayser oder sein Sohn, den er dazu ausersehen werde, und nach des Kaysers Tod sein Sohn, oder, wenn er mehrere hinterlassen sollte, derjenige, den das Königreich selbst wählen werde, ihm folgen. Dieser Friede ward hernach (den 3. April 1464.) von den Ungarischen Ständen, und noch einmal von dem König Matthias (den 23.

April

April 1464.) bestätiget. Durch die Vermittlung ꝛc.

S. 272. Z. 3. 4. statt: das nächste —— Tochter, l. eine Tochter des Kaysers Albrechts zur Ehe hatte, und noch dazu ꝛc.

— — uneinslezte Zeile, statt: die Belehrung —— S. 273. Z. 2. sterben sollte. l. dem er die Einkünfte von Oesterreich auf ein Jahr überließ, wogegen er das Land gegen die Angriffe der Böhmen schüzen sollte. Matthias nöthigte ꝛc.

S. 277. Z. 14. von unten, statt: davon abhalten, l. denselben vergehen machen.

— — Z. 14. von unten, statt: Karl fühlte es selbst —— S. 278. Z. 18 von unten, am Herzen gelegen, ist so zu lesen: Nachdem er diese Schwierigkeiten hinlänglich mag eingesehen haben, sollte ihm seine einzige Tochter und Erbinn zum Werkzeuge dazu dienen. Er wußte, daß sie der Kayser äusserst für seinen einzigen Prinzen Maximilian, der nun heranwuchs, und bald fähig war, sich zu verehlichen, als Gemahlinn wünschte. Bereits im Jahr 1463. hatte sich derselbe gegen den P. P. ꝛc.

S. 278. Z. 10. von unten, nach: Absicht, l. Nebenabsicht

— — Z. 9. von unten, ist: von dem Kayser äusserst gehaßten, auszustreichen.

— — Z. 4. von unten, statt: Da Karl nun —— S. 279. Z. 1. zu Stande kam, ist folgendes einzurüken: Jezt aber ward die Sache mit weit mehr Ernst betrieben. Da man dem Kayser beygebracht, Karl würde sich zu

nichts verstehen, wenn er nicht das Kayserthum von ihm abgetreten bekomme, wordurch er ungemein schüchtern geworden; schikte Karl den Abbt Casenoue, und bald darauf den Peter von Hagenbach, und ließ ihm mittelst des Herzogs Siegmund von Oesterreich sagen: daß er nur verlange, Römischer König zu seyn, um nach des Kaysers Tod als dessen Nachfolger seinen künftigen Tochtermann Maximilian ebenfalls so gleich zum Römischen König machen zu lassen; auf solche Art würde das Kayserthum am leichtesten ihm zu Theil werden. Durch die Heurath würde Maximilian zugleich die grösten und schönsten Herrschaften der Christenheit erhalten, und eben daher auch ohne Schwierigkeit zum Nachfolger in denjenigen, die dem Kayser zuständen, so wohl jenen, von welchen er im ruhigen Besiz, als denen, wo man ihm nicht gehorche, gelangen, welche zusammen genommen grösser seyen, als jene irgend eines lebenden Monarchen, und das Haus Oesterreich zum grösten und mächtigsten unter allen Häusern der Welt machen würden. Der Kayser würde dardurch vieler Mühe, Sorgen und Ausgaben enthoben seyn, und durch diese Verbindung mit dem Herzog mehr Gehorsam bey den Reichsständen finden, und überhaupt mehr gefürchtet werden, als ein Kayser seit 300. Jahren. Auf solche Art würde man auch der Christenheit am besten beyspringen, und die Türken abtreiben können. Auch der mächtigste

tigste Fürst würde sich nicht getrauen, ihn oder seinen Sohn zu beleidigen; und diejenige Fürsten und Städte, die sich gegen ihn empöret, würden bald zum Gehorsam wiederkehren. Daß ein Römischer König gemacht werde, sey ohnehin nichts neues. Wenn nun Hagenbach sehen werde, daß der Kayser auf irgend eine Art, oder unter was immer für Bedingnissen sich dazu geneigt finden lasse, solle er ihm eine Zusammenkunft ihrer Räthe zu Aachen vorschlagen, um alles vollends in das Reine zu bringen. Wolle aber derselbe von einem Römischen König gar nichts hören, so soll er ihm den Vorschlag machen, daß er wenigstens Karln zu seinem allgemeinen unwiederruflichen Vikar dem ganzen Reich (*Son vicaire General & irrevocable par tout l'Empire*) erklären solle, mit der Versicherung von Seiten der Kurfürsten, daß sie nach Friedrichs Ableben keinen andern, als Karln zum Kayser wählen wollten. Siegmund, um die Sache desto glaubwürdiger zu machen, händigte dem Kayser, zu welchem er sich in Person begab, des Hagenbach eigene Original-Instruktion ein. So angenehm aber überhaupt demselben der Antrag wegen der Heurath seyn mußte, so groß war auch die Verlegenheit, in die er durch die beygesezte Bedingung gesezt ward. Es mag nun seyn, daß er die Erfüllung davon in der That für unmöglich, oder aber nur als zu gefährlich für seine eigene Person und Ansehen gehalten, so gab er Siegmunden

den Auftrag, dem Herzoge zu antworten, daß er dem Reich, und den Kurfürsten und Fürsten des Reichs also verbunden, gewandt und verpflichtet, daß dasjenige, was der Herzog des Reichs wegen begehrt, nicht möglich, noch in einerley Weg zu thun sey. Jedoch erböte er sich, den Herzog zum König zu machen, und den Titel davon nach einem seiner Länder, das er selbst in Vorschlag bringen werde, ihm beyzulegen. Obschon auf solche Art der Herzog noch weit von seinem Zwek war, so misfiel ihm doch dieses leztere nicht. Vielleicht machte er sich auch Rechnung auf der persönlichen Zusammenkunft mit dem Kayser, die bey dieser Gelegenheit verabredet ward, das übrige vollends zu erhalten. Genug, beyde kamen mit einem grossen Gefolge nach Trier. Karl insonderheit S. 279. Z. 1. zeigte sich rc.

S. 279. Z. 10. von unten, statt: Die heimlichen Vorstellungen —— S. 280. Z. 9. seiner Tochter erzählet, ist so zu lesen: Es scheint auch, Karl habe sein altes Vorhaben, wenigstens allgemeiner Reichsvikar seyn zu wollen, noch nicht ganz aufgegeben; indem es sonst kaum möglich wäre, daß sich Friederich der Gefahr ausgesezt, es mit ihm für allezeit zu verderben. Allein der Erfolg zeigte doch das Gegentheil. Karl hatte bey dieser Gelegenheit den jungen Maximilian kennen gelernt, und ungemein viel Neigung zu ihm gefaßt. Nach seiner Zurükkehr erzählte er seiner Tochter vieles von dessen vortheilhafter

Lei-

Leibesgestalt so wohl, als Geschiklichkeit in ritterlichen Uebungen. Diese Worte rc.

S. 282. Z. 10. nach: ließ, statt: hierauf —— ergehen, l. sich hierauf nicht nur in eine Verbindung mit dem König Ludwig von Frankreich gegen ihn ein, sondern schikte auch ein Aufgebot in das ganze Reich, und was rc.

— — Z. 7. von unten, statt: Da sich der Kayser —— festgesezt worden, l. der nämliche Legat, Alexander Bischof von Forli, nebst des Kaysers Unterhändler, dem Protonotarius Heßler, brachte auch noch in der Folge, als der Herzog vor Nanci lag, einige besondere Verträge zwischen dem Kayser und demselben zu Stande, nämlich (den 17. Nov. 1475.) ein ewiges Schuz- und Freundschaftsbündnis, vermöge dessen der eine die Feinde des andern auch für die seinige halten wolle; und den Heurathsvertrag zwischen dem Erzherzog Maximilian, und des Herzogs einiger Tochter Maria; der erstere ward den 31. Jan. 1476. der andere aber den 6. May von dem Herzog feyerlich bestätiget. Indessen hatte Karl rc.

S. 284. Z. 11. von unten, statt: so schrieb rc. l. so gab er bey den Ständen, besonders jenen von Kleinburgund, vor, daß es blos geschehe rc.

S. 285. Z. 6. von unten, nach: wenn, statt: die Prinzeßin —— heurathete, l. man indessen eine Heurath der Prinzeßin entweder mit dem —— Angoulesme, so geringe Nei-

gung sie auch dazu hatte, in Vorschlag brächte, um wenigstens Zeit zu gewinnen. Man schikte ꝛc.

S. 286. Z. 9. von unten, nach: aber die l. eine Französische Heurath, so wie alles, was Französisch war, äusserst verabscheuende Genter ꝛc.

— — Z. 8. von unten, statt: ihre, l. zwey der v. M. der Prinzeßinn

— — Z. 5. von unten, statt: der Prinzeßinn, l. ihrer Regentinn

S. 289. Z. 5. statt: Durch die Minister —— ausgemacht worden, l. Welches sie mit so mehr Grund thun konnten, da Karl nicht nur selbst den Heurathsvertrag bey seinen Lebzeiten bereits geschlossen, sondern erst nur den 4. Nov. 1476. das ist, ungefähr einen Monath vor seinem Tode dem Kayser geschrieben, daß die Sache seinerseits gar keinen Verschub mehr haben solle; indem er nicht nur seiner Tochter schon bedeuten lassen, auch ihrerseits alles zu genehmigen, sondern nächstens sich nach Kölln mit derselben begeben werde, um, wenn der Kayser mit dem Maximilian ebenfalls dort werde eingetroffen seyn, die Heurath förmlich zu vollziehen. Selbst auch die Prinzeßinn hatte diesem zu Folge (den 26. Nov.) ein Schreiben an den Maximilian ergehen lassen, daß sie sich alles gefallen lasse, und ganz damit zufrieden sey, was ihr Vater mit ihr anordnen werde. So wenig sie auch für ihre Person nach Karls Tode ihre Gesinnungen geändert, so ward doch durch die

Mini-

Minister, und besonders den alten Herzog von Cleve, der noch immer nicht alle Hofnung zur Vermählung seines Sohns aufgeben wollte, ausgemacht, daß die P. rc.

S. 286. Z. 15. von unten, nach: noch dazu, statt: daß sie noch —— versprochen, l. Ihn habe sie sich in ihrem Gemüth auserkohren, ihn wolle sie auch haben, und keinen andern auf dieser Erde.

— — Z. 9. von unten, statt: Der Herzog —— einmal vorbey. l. Vielleicht wird aber nur das noch vorhandene Schreiben vom 26. Nov. welches erst nach Karls Tode mag eingetroffen seyn, darunter verstanden. Einige Tage rc.

S. 290. Z. 12. ist: nachgiebigen, auszustreichen.

S. 295. Z. 14. statt: der schon —— Böhmen hatte, l. dessen Mutter Kayser Albrechts Tochter, und des jungen Ladislaus Schwester war, zu ihrem rc.

— — Z. 14. von unten, nach: angefangen, statt: und eben —— zu haben, l. und die Belehnung noch vor dem Uladislaus zugesagt bekommen.

S. 309. Z. 14. von unten, nach: Erben an, statt: das Haus Oesterreich rc. l. den Kayser und seine Erben durch die That selbst verfallen seyn sollte, welches auch die Ungarischen Stände feyerlich bestätigten. Von kürzerer rc.

S. 317. Z. 13. von unten, sind die Worte: welches sonst —— zu seyn pflegt, auszustreichen.

S. 317. ganz zu Ende, ist folgendes hinzuzusezen: So sehr ihn übrigens einige Schriftsteller besonders ausländische tadelten, so sehr ward er wieder von andern erhoben.

(*Omnes boni Principis virtutes videntur in hunc a Deo collatæ fuisse. Erat enim statim a primis annis sobrius omnino, quod rarum consuevit esse in istius loci hominum genere. Cupidusque erat multa cognoscendi: propterea peragravit adolescens summo judicio præditus longissimas terras, ut instituta moresque hominum videret. Humanitate vero & benevolentia erga suos & omnes mortales qua fuerit, satis testatus est in vita sua, neque ulla umquam ætas oblivisci poterit. Qua item pietate cum in religione, tum erga suos fuerit, satis ab aliis dictum est. Has autem animi dotes corpus virile, robustum, elegantissimumque exornavit; quemadmodum & corporis præstantiam ornarunt vicissim animi virtutes.* MUTII *Chron. Germ. L. XXVIII.*) Alle Tugenden eines guten Fürsten, sagt einer davon, schienen ihm von Gott verliehen gewesen zu seyn. Gleich von seinen jüngern Jahren an war er nüchtern; eine Sache, die etwas sehr seltenes bey Leuten seines gleichen ist. Er war zugleich begierig, vieles zu lernen. Er bereisete daher noch als ein mit grossem Verstand begabter Jüngling die entfernteste Länder, damit er die Einrichtungen und Sitten der Völker kennen lernte. Welche Menschenliebe und Güte er gegen die Seinige, ja, alle Menschen, geheget, hat er genugsam in seinem Leben gezeiget; auch wird es kein Menschenalter vergessen können. Wie genau er seine Pflichten in Ansehung der Religion so wohl, als der Seinigen, erfüllt, ist von andern schon gemeldet wor-

worden. Diese Gemüthsgaben wurden noch durch einen mannhaften, starken und einen der zierlichsten Körper erhoben, so wie auch die Eigenschaften des Gemüths der Vortreflichkeit des Körpers zur Zierde dienten.

S. 320. Z. 8. von unten, statt: gesunken war, l. anfieng, sich zu verlieren.

S. 325. ist, nach Z. 4. folgendes einzurüken: Zwischen Maxen und Ferdinand, geschah auch um diese Zeit (den 31. May 1495.) die erste Verabredung wegen der in der Folge für Europa so wichtig gewordenen doppelten Heurath zwischen seinem Sohn Philipp, und des Königs Tochter Johanna, und seiner Tochter Margaretha, und des Königs Sohn, Johann.

S. 341. Z. 6. von unten, nach: zwischen, statt: dem Herzog —— Philipp, l. Maxens Sohn dem Erzherzog Philipp, und dem Karl von Egmond

S. 346. ist die ganze Stelle von Z. 9 — 24. Da Max —— beygestanden werden, in der neuen Ausgabe weggelassen.

S. 348. Z. 1. nach: sondern, l. von dem König nach Artois ꝛc.

S. 351. Z. 2. nach: indem, l. selbst

— — Z. 12. am Ende des Kapitels, ist hinzuzusezen: Durch einen Schiedsspruch des Herzogs von Mayland ward auch noch festgesezt, daß das zuvor der Stadt Costniz angehörige Landgericht in dem Thurgau zwar den Schweizern bleiben, jedoch um 20000 Gulden von den Römischen Kay-

sern oder Königen wieder eingelößt werden könne.

S. 352. Z. 8. nach: König, statt: ein —— glaubte, l. mit doppeltem Eifer übernahm.

S. 354. Z. 3. statt: hatten, l. zu haben glaubten.

S. 393. Z. 6. nach: lassen, ist einzurüken: Will man die beyden lezteren Schriftsteller für parteiisch halten, so bleibt wenigstens das gewiß, was selbst Bembus anführt.

S. 406. Z. 1. statt: auch, l. ungemein

S. 424. Z. 11. nach: machte, l. oder doch anstatt ihres ersteren Zweks sie in blosse Lust- und Schauspiele veränderte, in welcher sie sich noch eine Zeitlang erhielten.

S. 426. Z. 4. l. ihren Herren die langen Lanzen nach

S. 433. Z. 16. von unten, statt: lebte, l. schmachtete

S. 447. Z. 9. nach: anstellen, l. es war auch die

— — Z. 13. statt: Wehrgehänge, l. Halsketten

S. 448. Z. 4. nach: Städte, l. und manchmal bis auf 80. 84. ja gar bis auf 104.

— — Z. 16. bis an das Ende der Seite, ist, statt: am vortheilhaftesten —— ehrlicher Mann seyn müsse, so zu lesen: Wozu noch ein ausserordentlicher grosser Oekonomiehandel kam, indem sie fast allein im Besize war, die Spanischen und Französischen Waaren, besonders das Salz der lezteren Nation, in die an der Ostsee gelegene Länder zu verführen, und dagegen die Nordischen Produkte wieder an die Südländer zu verhandeln. So gar die Englische Waaren,

ren, besonders Wolle und Zinn, machten einen ausserordentlichen wichtigen Zweig ihrer Handlung aus. Am vortheilhaftesten aber für sie war, daß sie sich im Stande befand, allen Nordischen Mächten Geseze in Ansehung der Handlung vorzuschreiben, und lange Zeit den ausschliessenden Handel auf der Ostsee, ja einiger massen die Oberherrschaft über dieselbe zu behaupten. Was der Norden ꝛc.

S. 449 Z. 3. von unten, nach: zurüke zu kehren, ist folgendes einzurüken: daß Aeneas die Wahrheit geredet, sehen wir schon hinlänglich daraus, daß Duplan Carpin sogar im *XIII.* Jahrhundert, schon in der grossen Tatarey deutsche Kaufleute, besonders Breslauer und Oesterreicher angetroffen. (S. *Voyages faits principalement en Asie les 13. 14. 15. Siecles, par Pierre Bergeron, Tome I. à la Haye. 1735.*)

S. 453. Z. 12. von unten, nach: Wehrzölle anlegen, ist so zu lesen: Auch die Stapelgerechtigkeiten, oder das Recht, welches mehrere Städte hatten, daß die vorbey- oder durchpaßirende Waaren bey ihnen erst eine gewisse Zeit mußten niedergelegt, oder feil geboten werden, schadeten dem deutschen Handel ausserordentlich. Dardurch geschah es, daß die Seespeculationen, welche den Geist einer Nation so sehr heben, und welche vermöge der Hanse auch die im innersten von Deutschland befindlichen Städte belebten, nach und nach auf einige wenige unmittelbar an der See gelegene (Städte) übergiengen, oder vielmehr bey die-

diesen bloß sich erhielten, und, nachdem eine oder die andere gar in die Hände einer eigennüzigen und mit dem deutschen Interesse nichts gemein habenden Nation gerieth, eben dardurch auch der Handlungs-Geist einen tödtlichen Stoß in einem grossen Theil von Deutschland erlitt. Ein trauriges Beyspiel hievon liefert uns der Holländische Stapel zu Dordrecht. Daß die Rheinischen Städte, besonders Kölln, damals die mächtigste und blühendste von ganz Deutschland, unmittelbaren Seehandel ehmal getrieben, ist um so unläugbarer, da die Köllner die ersten Besizer und Stifter des selbst in der Geschichte des Englischen Handels so wichtigen deutschen Hauses (*Gildekalla Teutonicorum*, auch Stallhof, *Stralgeard*, *Steelyard*) zu London waren. (Jonathan Fischer Geschichte der Handlung *II* Th. §. *VI.*) Durch den Dordrechter Stapel hörte nicht nur aller Seehandel auf, sondern eine so mächtige Nation, wie die Deutsche, mußte zulezt ihren grösten und wichtigsten Strom vor ihren Augen gesperrt sehen, und von der Willkühr einer andern erwarten, was, und wie viel an Waaren diese sich werden belieben lassen, ihr abzunehmen. Die heutige Unempfindlichkeit der Rheinströmer scheint gar anzuzeigen, daß sie nicht einmal wissen, woher ihr Verfall komme. Der Hauptstoß ꝛc.

S. 454. Z. 14. von unten, statt: gestiegen, l. und Handwerker geblühet

— — Z. 13. von unten, nach: Folge, ist folgendes zu lesen: Fast alle deutsche Städte waren

wie

wie vollgepfropft, nicht nur mit Webern aller Art, besonders von Wollen- und Leinenwaaren, sondern auch mit andern Künstlern: und Deutschland versah selbst Italien, ehe noch des Leo X. Epoche herangerükt war, mit leztern. Paulus Jovius sagt es wenigstens, Italien habe aus Deutschland seine Architecte, Maler, Bildhauer, Steinschneider, Kupferstecher, Mechaniker, Feldmesser und Wasserbaumeister erhalten. (*Patrum nostrorum memoria architecti inprimis, ac exinde pictores, Statuarii, Sculptores, Mathematici, & peracutæ manus artifices, atque item aquileges, septempedariique mensores e Germania petebantur. Paul. Jov. in Elog. viror. illustr. Basil. 1758. p. 221.* Hauptsächlich zeichnete sich an Erfindsamkeit und Kunstfleiß die Stadt Nürnberg aus. Die Werke ihrer Bürger wurden von allen Ausländern, besonders Italiänern, Franzosen und Spaniern, gesucht und bewundert. Und wer weiß endlich nicht, daß es Deutsche waren, welche die für das ganze Menschengeschlecht so wichtige Buchdrukerey erfunden, und zur Vollkommenheit gebracht haben. Ueberhaupt ist es fast (S. 454. Z. 13. von unten) unglaublich ꝛc.

S. 454. Z. 12. von unten, ist, fast, auszustreichen.

S. 456. Z. 6. 7. statt: man —— lernte l. es sich mit hinlänglichem Papier versorgen konnte.

S. 471. Z. 5. nach: Fürst, l. z. B. die Herzoge von Sachsen bekamen,

— — Z. 5. nach: heißt es, l. da sie uns als Römischen Kunig ꝛc.

S. 487.

S. 487. lezte Zeile, nach: ihrer, l. Fürsten.

S. 489. Z. 11. ist, als, auszustreichen.

S. 494. Z. 4. von unten, statt: jenem, l. innen

S. 499. Z. 12. von unten, statt: meistens, l. fast jederzeit

— — lezte Zeile, statt: dieses Reichsgrundgesez, l. die darinn enthaltene Verordnung

— — Z. 9. von unten, statt: mißlichsten, l. heiklichsten

S. 506. Z. 15. statt: aufnahm, l. kommen ließ

S. 540. Z. 8. von unten, nach: Bündnisse, l. des Adels

S. 558. Z. 11. nach: dazu, l. von welchen wir in der Folge hören werden,

S. 559. Z. 13. statt: Ob sie —— Frage, l. welches wenigstens von den damaligen Zeiten nicht zu erwarten war. Als Clemens ꝛc.

S. 564. Z. 5—1. von unten, statt: Wir sullen —— und mügen, l. Der Kayser solle alle Electen zu Bischöfen der Maynzer Provinz dazu halten, daß sie ihre Confirmation von keinem nehmen, als ihrem Erzbischofe.

S. 567. Z. 10. statt: sodann, l. die, und statt: dieses, l. solches

S. 570. Z. 4. statt: in dem —— geblieben sind, l. ihre Freyheit aufrecht erhalten haben.

S. 573. Z. 3. von unten, statt: allemal, l. meistens

S. 580. Z. 7. von unten, statt: gehäßig, l. verhaßt. eben so auch S. 583. Z. 3.

S. 605. Anm. f) ist nach: *seqq.* beyzusezen. Man sehe hierüber Bonelli Abhandlung von dem Kayserlichen Rechte, Panis-Briefe zu ertheilen. Wien. 1784.

S. 606. Z. 1. statt: Reichs-Nothdürften l. Reichs-Bedürfnissen.

S. 610. Z. 16. statt: solche vergeben, l. darüber schalten

S. 615. Z. 12. statt: zu wachsen, l. auch zu vergrössern.

Verbesserungen und Zusäze zu dem V. Theil der Geschichte der Deutschen.

Auf dem Titelblatt, nach: fünfter Theil, statt: welcher die Regierung —— enthält, l. Von dem Regierungs-Antritt Karls *V.* bis zu dem Anfange des Schmalkaldischen Kriegs.

S. 3. Z. 7. von unten, statt: gegründeten, l. gerundeten

S. 7. Z. 11. und 9. von unten, sind die Worte: die noch waren, auszustreichen.

S. 9. Z. 10. statt: Reichs-Vikarien, l. Reichs-Vikars.

S. 10. Z. 3. statt: Brüdern, l. Bruder

— — Z. 4. nach: Heinrich, ist einzurüken: von Wolfenbüttel, dem nachher so berühmt gewordenen Heinrich dem Jüngern, die insgesamt ꝛc.

S. 10.

S. 10. Z. 12. nach: Lüneburg, ist einzurüken: Dessen zehnjährigen Prinzen er zu seinem Coadjutor wählen ließ, nebst den G. ꝛc.

— — Z. 6. von unten, statt: die Herzoge Erich —— war, l. der alte Herzog Erich, der unter Maximilian *I.* so manche ritterliche That selbst unter den Augen des Kaysers verrichtet, und Wilhelm, ein Bruder des Herzogs Heinrich von Wolfenbüttel, wurden nebst den ꝛc.

S. 11. Z. 15. von unten, statt: so konnte —— haben. l. so waren beträchtliche Folgen fast unvermeidlich.

S. 12. Z. 1. seinem, l. dessen

— — Z. 18. nach: Kurfürst, ist einzurüken: wie gewöhnlich, in diesen ꝛc.

S. 13. Anmerk. Z. 4. ist: auch Barr, auszustreichen.

— — Z. 5. für: im erblich Aynigung, l. Erb-Einigung

S. 12. Z. 4. von unten, nach: folgenden, l. Zeiten

S. 13. Z. 15. nach: Parlamente, statt: und dergleichen waren, l. vorstellten

— — Z. 16. ist: eben das, auszustreichen.

— — Z. 7. von unten, nach: Schäze, statt: kamen ebenfalls —— bestritten. l. kamen entweder noch ziemlich sparsam an; oder blieben meistens in den Händen jener Privatpersonen, welche die Unternehmungen entweder ganz, oder doch grossentheils aus dem ihrigen bestritten. Mit den so ꝛc.

S. 19. Z. 11. von unten, nach: angeführten, l. Kayserlichen Räthen, W. u. Z. ꝛc.

S. 20. Z. 3. nach: Monarchen, l. unter sich selbst nicht an ꝛc.

S. 20. Z. 6. von unten, statt: viel grössere, l. grosse
— — Z. 5. von unten, ist: als Karl, auszustreichen.
S. 21. Z. 13. ist: viel, auszustreichen.
S. 22. Z. 4. nach: Bulle, l. mochten
— — Z. 5. statt: nicht, l. kaum
— — Z. 8. von unten, nach: die, l. französische
— — Z. 7. von unten, sind die Worte: die in Gegenwart —— werden, auszustreichen.
— — Z. 5. von unten, statt: ihnen, l. den Kurfürsten
S. 23. Z. 7. ist: sie, auszustreichen, und Z. 8. nach: Türken, zu lesen: die Kurfürsten
— — Z. 9. statt: denen, l. als welchen
— — Z. 14. ist: wolle, auszustreichen.
— — Z. 15. statt: Der rathen, l. den Rath ertheilen
— — Z. 14. von unten, statt: konnte, l. könnte.
— — Z. 13. von unten, statt: besonders, l. am wenigsten aber
S. 25. Z. 10. statt: kommen konnte, l. kam.
S. 27. Z. 5. statt: innegehabt. l. inne hatte.
— — Z. 16. statt: von Europa, l. des ersteren
S. 31. Z. 7. von unten, nach: Unterthanen, l. rauben, sondern auch ꝛc.
— — Z. 6. von uuten, nach: Leute, l. ihm wollte ꝛc.
— — Z. 2. von unten, sind die Worte: der und nehmlich, auszustreichen.
— — Z. 1. von unten, statt: geschikter, l. erfahrner
S. 32. Z. 1. statt: gemacht war, um l. geschikt, einem Prinzen ꝛc.
— — Z. 9. ist: einigen, auszustreichen.

S. 32. Z. 3. von unten, statt: Betreff, l. Ansehung

S. 33. Z. 2. statt: hingegen —— vier, l. er aber that vier dagegen ꝛc.

— — Z 8. von unten, ist: der es —— konnte, wegzustreichen.

S. 34. Z. 1. statt: Sachen l. Angelegenheiten

— — Z. 4. statt: von ihm abwend. gemacht, l. ihm entzogen

— — Z. 5. statt: Herzogthum l. Erzbisthum

— — Z. 7. statt: Enkel, l. Neffen

— — Z. 6. von unten, statt: Der berühmte Kardinal —— etwas gedemüthiget, l. Nach dessen Tode gelang es zwar dem berühmten Kardinal Ximenes, der die Verwaltung des Königreichs indessen übernommen, durch Errichtung einer nur von dem König abhängenden Armee den Adel etwas zu demüthigen; allein das Volk ꝛc.

S. 35. Z. 17. statt: übrig liessen, l. nicht fortschleppten

— — Z. 7. von unten, ist nach: zurichten, das Wort: lassen, auszustreichen.

S. 36. Z. 1. ist: sind, auszustreichen.

— — Z. 2. statt: der erste, l. derselbe

S. 39. Z. 17. ist: als man —— gesehen, auszustreichen.

S. 41. Z. 8. f. f. ist statt: In Ansehung der Bestellung —— Begnadigung sey. so zu lesen: Was die Bestellung der Personen betraf, fügte er sich zwar in so weit nach dem Willen der Stände, daß sich die Zahl derselben auf 22. belaufen, wovon der Kayser 4. nämlich 2. als Kayser und 2. wegen seiner Länder, Burgund und Oesterreich,

zu

zu ernennen habe; die übrige 18. aber von den Ständen, und zwar von jedem Kurfürsten 1., und 12. von den 6. alten Kraisen aufgestellt werden sollten. Man gab aber während der Unterhandlungen zu verstehen, daß die Anordnung des ganzen Regiments, und die Benennung der Personen eigentlich dem Kayser zukomme, und, wenn er dieses Recht mit den Ständen theile, es keine Schuldigkeit, sondern eine blosse Begnadigung sey. Maximilian mußte ꝛc.

S. 41. Z. 8. von unten, statt: des Reichstags, l. desselben

— — Z. 7. von unten, statt: ausgeschrieben, l. verrükt

S. 42. Z. 1. nach: Belehnung, statt: mit den grössern —— vorbehalten haben, ist so zu lesen: mit den grössern oder Fahnlehen, und die Erkenntnis darüber, wenn vermöge entstandener Streitigkeiten sie einem Theile sollten gänzlich abgesprochen werden g).

— — Z. 15. nach: zeigte, statt: demselben ganz —— auch hierzu l. dieselbe, so viel an ihm hange, wieder in ihren alten Glanz herzustellen; auch dasjenige, was von dem Reich entweder abgefallen, oder ihm abgedrungen worden, herbey zu bringen; wozu er sich nicht scheuen werde, seinen Leib ꝛc.

Z. 11. von unten, statt: wurde, l. würde

Z. 10. von unten, statt: getreue —— leisteten, l. ihrerseits getreulich unterstüzten h.)

S. 43. Z. 1. statt: dieser —— merkwürdig, l. Das merkwürdigste war endlich noch von dem Reichstag,

S. 45. Z. 6. statt: dem Ersteren l. demselben

S. 47. Z. 17. 18. 20. statt: einen —— der —— konnte, l. solche — die — konnten.

S. 50. Z. 11. uud 15. statt: zustellen —— behalten soll, l. zustellte —— behielt.

— — Z. 13. von unten, statt: ungemeine —— gesammelt, l. ungemein viel Geld zusammengebracht, welches sie hernach rc.

S. 51. Z. 6. statt: wandte, l. verwendet,

S. 52. Z. 15. von unten, ist: nach: bekommen, einzurüken: so, daß sie keiner Ablässe bedürftig seyen, was der Pabst rc.

S. 55. Z. 2. von unten, statt: anzugeben, l. zu verschreyen,

S. 56. Z. 11. von unten, statt: als ohne die, l. ohne welche

S. 59. Z 3. nach: welche, ist: auch, und in der folgenden Zeile nämlich und oder, auszustreichen.

— — Z. 14. statt: er, l. derselbe

— — Z. 15. von unten, statt: empfohlen, l. aufgetragen

— — Z. 12. von unten, nach: widerrufen werde, statt: solle —— absolviren l. ihm die Absolution zu geben. Allein Luther rc.

S. 60. lezte Zeile, statt: einige, l. wenige

S. 61. Z. 2. statt: lezteres, und, der Erste, l. dieses, und, jener

— — Z. 14. statt: kleinen Mönchen, l. Mönchleins

S. 62. Z. 11. von unten, nach: leichtes war, l. ihm beyzubringen, daß die D. rc.

S. 63. Z. 4. von unten, statt: seinem, l. dessen
S. 65. Z. 3. statt: menschlichen Freyheit, l. Freyheit des Willens
— — Z. 8. statt: derselbe, l. der Verstand
S. 64. Anm. p.) Z. 8. nach: Mann, ist einzurüken: der Luther wenigstens um einige Jahrhunderte übersah, wie Erasmus war rc.
S. 65. Z 4. 5. statt: nicht wollte fahren lassen, l. beybehalten wollte
S. 67. Z. 16. von unten, statt: machten, l. verbreiteten
— — Z. 15. von unten, statt: auf eine leichte Art dem gem. M. l. dem gemeinen Mann auf eine l. A. begreiflich rc.
S. 68. Z. 4. statt: die Zeiten, l. jene
— — Z. 7. von unten, im Text, statt: bestimmenden, l. bestimmen
S. 69. Z. 8. von unten, l. den Kaysern, und in ihnen auch der Nation zu Leide gethan,
— — Z. 5. von unten, statt: Sachen, l. Materien
S. 71. Z. 12. statt: aller Verträge, l. der Verträge
S. 72. Z. 6. statt: Luthers, l. Von Luthern
S. 74. Z. 1. nach: geistlichen, ist einzurüken: ihre Reichthümer, und ihre mit so vielen Aergernissen verbundene Lebensart, und sie f. rc.
S. 75. Z. 13. statt: Personen, l. Pedanten
S. 76. Z. 6. statt: just, l. eben
S. 83. Z. 2. statt: sah, l. bemerkte
— — Z. 9. statt: Luthern geneigt, l. für Luthern eingenommen
— — Z. 16. statt: gehäßig, l. verhaßt

S. 84. Z. 9. nach: Herrschaft, statt: darüber —— Volk l. über dasselbe und durch dieses

— — Z. 10. nach: behauptet, l. haben

S. 87. Z. 4. von unten, statt: heiligen Schrift, l. Bibel

S. 89. Z. 16. nach: gegründet l. ist,

S. 90. Z. 3. von unten, statt: sollte —— werden, l. beschlossen ward

S. 91. Z. 18. von unten, sind die Worte, nach: Cochläus, der sich —— berühmt gemacht, auszustreichen.

— — Z. 15. von unten, statt: ihm endlich der Kurfürst l. der Kurfürst Luthern den Vortrag ꝛc.

S. 92. Z. 15. f. statt: man kam —— Geheimnis, l. bald ward das Geheimnis entdekt.

— — Z. 3. von unten, statt: Tragödie l. Sache

S. 93. Z. 1. nach: End l. dieser Tragödie

S. 96. Z. 6. von unten, statt: einließ, l. eingelassen.

S. 97. Z. 13. von unten, nach: gestorbene l. Herzog von Chievres ꝛc.

— — Z. 11. von unten, statt: suchen einzuflössen, l. einzuflössen gesucht

S. 100. Z. 7. ist: in denselben, auszustreichen.

— — Z. 13. von unten, ist: war, auszustreichen.

S. 101. Z. 14. von unten, statt: nicht minder, l. ebenfalls

S. 103. Z. 1. statt: Nun bot —— Kräfte auf, l. durch solche Verbindungen unterstüzt, bot auch Karl seine eigene Kräfte auf. Dem ꝛc.

— — Z. 16. nach: schien, statt: das bequemste —— die, l. am ersten dahin zu fuhren, welche sich Karl ꝛc.

S. 103.

S. 103. Z. 2. von unten, statt: dem Frieden Gehör zu geben, ehe, l. den Frieden einzugehen, bis man rc.

S. 104. Z. 6. statt: zum, l. nach

— — Z. 9. statt: seine, l. dessen

— — Z. 8. von unten, statt: zu, l. so, und statt: so daß, l. daß bereits

S. 106. Z. 11. statt: durch seiner, l. durch sein

S. 109. Z. 8. statt: dieser, l. derselbe

S. 111. Z. 5. statt: auf welches, l. worauf

— — Z. 7. f. statt: Diß war —— Jahr geschah l. Weiter konnte man aber auch in diesem Jahr nichts ausrichten, indem Karl rc.

S. 112. Z. 1. von unten, statt: eingedrungene, l. eingerükte

S. 115. Anm. † statt: 14. l. 22.

S. 116. Z. 7. von unten, ist so zu lesen: interessirte. Das noch in frischem rc.

S. 118. Z. 15. statt: jemals, l. ehemal

S. 119. Z. 3. nach: zumalen, l. da die rc.

— — Z. 1. 2. von unten, ist zu lesen: ohne daß Franz rc. oder die Belagerten rc.

S. 120. Z. 5. nach: Freundsperg l. hatte w. l. rc.

S. 121. Z. 13. von unten, statt: Enkel, l. Neffe

— — Z. 10. von unten, l. er selbst das U. rc.

— — Z. 4. von unten, nach: Pescara, statt: war, l. seyn mußte

S. 122. Z. 9. statt: erstere, l. Gens d'Armes

— — Z. 8. von unten, nach: Ausfall l. bey.

S. 124. Z. 5. von unten im Text, statt: Betreff, l. Ansehung

S. 126. Anm. a) ist so zu lesen: Neue Sammlung der Reichsabschiede rc.

S. 127. Z. 6. statt: Spionen, l. einen Spion

S. 129. Z. 5. statt: just, l. eben

— — Z. 2. von unten, statt: Mannschaft, l. Truppen

S. 130. Anm. lezte Zeile, ist: statt: Soldmiliz, Landmiliz zu lesen.

S. 133. Z. 1 im Innhalt, ist: deswegen auszustreichen.

— — Z. 10. 11. von unten, ist: auf dem lezten Reichstag, auszustreichen.

S. 134. Z 13. ist: zu Bestreitung dieser Kosten, auszustreichen.

— — Z. 17. 18. ist: statt: womit sich —— waren, zu lesen: betraf die ꝛc.

— — Z. 11. von unten, ist: einiger Massen, auszustreichen.

— — Z. 8. von unten, ist: seine, auszustreichen.

— — Z. 7. von unten, auf dasselbe, ist wegzulassen.

— — Z. 1. von unten und S. 135. Z. 1. nach: sondern noch, statt: dazu —— verbreiten ließ, l. zusah, daß Luthers Lehre unter seinen Augen zu Nürnberg gepredigt und verbreitet ward.

S. 135. Z. 6. statt: neu ausgegangene, l. neue

— — Z. 11. von unten, statt: Buch ganz, l. ganze Buch

S. 136. Z. 3. 4. statt: zu —— aufhielt, l. nach —— begeben

— — Z. 7. von unten, statt: Der Theolog —— ersten seyn, l. Von dem Theologen —— am ersten gelten

S. 138. Z. 8. nach: Richtigkeit, ist einzurüken: der Sache

S. 138.

S. 138. Z. 8. von unten, nach: nur zu viel, ist, statt: Ursachen —— zu machen, so zu lesen: Stoff, um sich bey Grossen so wohl, als dem Volk, um Achtung, Liebe und Vertrauen zu bringen, so daß nun ꝛc.

S. 139. Z. 9. von unten, ist: bey diesem Stüke, auszustreichen.

— — Z. 8. von unten, ist: nun, wegzulassen.

S. 140. Z. 14. sind die Worte: zu diesem Ende gehaltenen, auszustreichen.

— — Z. 8. von unten, statt: daß nicht zu zweifeln, l. es sey nicht zu zweifeln,

S. 141. Z. 1. statt: Betreff, l. Ansehung

— — Z. 11. ist, nach: so zwar, daß einzurüken: welches vielleicht die erste Ursache dieser Unruhen gewesen, man bereits ꝛc.

— — Z. 12. ist, welches vielleicht —— gewesen, wegzulassen.

— — Z. 6. von unten, statt: einen so kleinen Mönchen, l. ein Mönchlein

S. 142. Z. 10. f. statt: sie —— könnten, l. man —— könnte, daß sie ꝛc.

— — Z. 11. nach: anders, l. suchten

— — Z. 17. statt: alle, l. eine jede

— — Z. 19. statt: bedacht seyn, l. suchen

S. 145. Z. 1. f. statt: man wolle —— unterdrüken, l. man suche —— zu verdrängen

— — Z. 9. von unten, statt: schreiben und druken l. schreiben oder druken

— — Z. 6. von unten, nach: sondern, ist einzurüken: daß sie nichts als ꝛc.

S. 146. Z. 2. statt: die Rede war, l. Meldung geschah

— — Z. 10. statt: 77. l. 100.

S. 148. Z. 9. statt: weniger, l. wenigere
— — Z. 11. und 13. von unten, statt: schrieb —— aus, l. sezte —— fest
— — Z. 9. von unten, statt: in Meinung, l. in der Meinung
— — Z. 1—3. von unten, statt: da aber —— entgegen war, l. Ueber diesen der Wahlkapitulation zuwiderlaufenden Schritt entschuldigte ꝛc.
S. 149. Z. 8. statt: fernerweiten l. weiteren
— — Z. 11. nach: Ordnungen, ist einzurüken: auf dasjenige, was der Rf. ꝛc.
— — Z. 13. nach: unternommen l. auf die fernere ꝛc.
S. 150. Z. 14. f. von unten, statt: Kurfürsten von der Pfalz —— ansah, l. gegen den Adel feindlich gesinnten Kurfürsten von der Pfalz, Bruder, auch ꝛc.
S. 151. Z. 16. statt: Auch kamen —— Reichstag, l. Nebst diesem kamen die RA. ꝛc.
— — Z. 7. von unten, nach: indeß, statt: riethen ihm —— an, l. ertheilten ihm doch mehrere den Rath,
— — Z. 2. von unten, nach: Allein, statt: man, l. das Volk
— — Z. 1. von unten, statt: angelangt, l. abgestiegen
S. 152. Z. 6. von unten, statt: Wie wenig —— kam es, l. So wenig die Fürsten mit dieser Antwort zufrieden waren, so kam es doch dem Legaten ꝛc.
S. 153. Z. 6. nach: wollen, ist einzurüken: auch sollte jede O. ꝛc. und soll auszustreichen.
— — Z. 1. von unten, ist: zwar, auszustreichen.

S. 154.

S. 154. Z. 3. von unten, statt: Um auch —— vermögen, l. Um dem Kayser die nämlichen Gesinnungen beyzubringen, suchte man ꝛc.

S. 155. Z. 11. von unten, statt: woran sie —— werden, l. wenn seine eigene Unterthanen sich so sehr darüber wegsezten?

— — Z. 8. von unten, statt: ihnen —— da sie, l. Leuten, die sich nach ꝛc.

S. 156. Z. 10. ist: in welchem er äusserte, wegzulassen, und Z. 11. statt: könne zu lesen: wolle

— Z. 7. 8. von unten, ist: wahrscheinlicher Weise, auszustreichen.

S. 157 Z. 5. von unten, nach: studiere. statt: diejenige aber —— empören sollten. l. Wer dagegen handele, solle zu keinem Amt befördert werden. Nebst diesem ꝛc.

S. 158. Z. 2. ist: in Betreff, wegzulassen.

S. 160. Z. 3. statt: wissen, l. hören.

S. 161. Z. 14. statt: Seit dem —— thun lassen, l. Seit dem Einfall in die Provence

— — Z. 13. von unten, statt: ohnehin, l. bereits

S. 167. Z. 2. ist: in denselben, auszustreichen.

S. 168. Z. 7. statt: in diesem, l. jezt

— — Z. 11. von unten, statt: Bottschafter, l. Gesandten, und: durch denselben, ist auszustreichen.

— — Z. 10. von unten, statt: bot ihm —— an. l. ließ ihm die Absolution anbieten. Franzen konnte ꝛc.

S. 169. Z. 17. statt: Mann Deutscher, l. Deutschen

S. 170. Z. 7. statt: just, l. gerade

— — Z. 13. und deren Geräthe, ist wegzulassen.

S. 170. Z. 14. statt: rauben, l. berauben
— — Z. 8. von unten, im Text, statt: Klemens selbst —— eingeschlossen gehalten l. Klemens fand noch Mittel, sich in die Engelsburg zu flüchten, wo er sehr enge eingeschlossen gehalten ward.
S. 171. Z. 5. statt: sagen, l. anmerken
S. 173. Z. 2. 3. statt: wozu sich —— erklärte. l. und in der That, um sich nicht die Feindschaft von ganz Europa auf den Hals zu laden, gab es Karl etwas näher, und erklärte sich unter gewissen Bedingungen geneigt dazu. Allein nun rc.
— — Z. 7. nach: mußten, l. nirgends abgeschickte Herolde rc.
— — Z. 10. statt: dem französischen Gesandten l. dem Gesandten seiner Nation
S. 183. Z. 5. statt: ihnen l. den Bauern
— — Z. 13. von unten, statt: werden, l. seyen
S. 184. Z. 13. von unten, statt: einen —— bemächtigen, l. sich seines Herzogthums zu bemeistern suchte,
S. 185. Z. 2. statt: mit, l. von
— — Z. 7. von unten, statt: wenn l. indem
S. 186. Z. 2. ist: alle, auszustreichen
S. 187. Z. 2. 3. statt: ihres Aufstandes l. ihre Empörung
S. 190. Anm. † l. 1527.
— — Z. 1. von unten, statt: dieses l. Albrechtens
S. 192. Z. 3. statt: sie sollten l. sondern vielmehr
S. 194. Z. 11. ist: (der Aufruhr) auszustreichen.
— — Z. 8. 9. von unten, statt: viele —— waren, l. viel —— war
— — Z. 2. von unten, statt: die beyden Fürsten, l. den Kurfürsten und Landgrafen

S. 194.

S. 194. Z. 1. von unten, statt: Weil die Sachen, l. Und weil es

S. 200. Z. 5. von unten, statt: Schwäher, l. Schwiegervater

S. 201. Z. 14. f. ist die Stelle: Dem Reichsregiment —— zu hindern. auszustreichen.

— — Z. 9. von unten, nach: Reichsregiment, ist einzurüken: welches ihnen eine von dem Landgrafen erhaltene Kopie des Bündnisses zugefertiget hatte. Alle versicherten ꝛc.

S. 202. Z. 7. statt: Derselbe hielt nun l. Lezterer hielt nach so bestimmten und widerholten Betheurungen selbst etwas ꝛc.

S. 206. Z. 9. von unten, ist: sollte. auszustreichen.

S. 213. Z. 13. statt: war, l. gieng

S. 214. Z. 8. statt: nach —— mußten l. demjenigen gemäß halten müßten

— — Z. 9. 10. statt: sich gefallen lassen, l. beschlossen

— — Z. 15. ist: gegen alle Gewohnheit, auszustreichen.

S. 215. Z. 15. statt: just, l. gerade

— — Z. 5. von unten, statt: deken können, l. im Stande seyn werde zu deken.

S. 217. Z. 3. statt: just von diesem, l. von eben diesem

— — Z. 11. statt: heikelichsten l. häkelichsten

— — Z. 9. 10. von unten, statt: an dem Päbstl. Hof, l. zu Rom

— — Z. 9. von unten, statt: Klemens —— furchtsam war, l. daß der von den Gesinnungen seines Hofes ganz geleitete, und von Natur furchtsame Klemens für nichts ꝛc.

S. 218. Z. 11. statt: nicht leicht, l. kaum
S. 219. Z. 8. statt: Verbitterung, l. Erbitterung
— — Z. 11. von unten, statt: Dieser, l. Karl
— — Z. 8. von unten, statt: in allem frey zu behalten, l. in keinem Stüke binden zu lassen.
— — Z. 7. von unten, statt: ließ er durch, l. mußten
S. 220. Z. 1. 2. ist: ohne sie —— zu haben, auszustreichen.
— — Z. 17. nach: noch, ist einzurüken: eine solche That rc.
— — Z. 18. statt: bemerken kann, l. bemerkt.
S. 221. Z. 1. von unten, statt: Betreff, l. Ansehung
S. 222. Z. 11. statt: In Betreff, l. wegen
S. 223. Z. 6. von unten, statt: sollten, l. wollten
S. 225. Z. 7. von unten, ist: gar, auszustreichen.
S. 229. Z. 9. statt: in l. zu
— — Z. 2. von unten, im Text, statt: die dafür hielten, l. welche glaubten
S. 233. Z. 13. 14. von unten, statt: die Sache, l. es
— — Z. 10. von unten, statt: die Sache —— zu bringen, l. einen Vergleich zu stiften.
S. 235. Z. 13. statt: und, l. oder gar
S. 237. Z. 7. von unten, im Text, statt: zu machen, l. es dahin zu bringen
— — Z. 3. von unten, im Text, ist: wieder, auszustreichen.
S. 238. Z. 5. statt: äussere Kirchenhierarchie und Kirchenzucht l. Hierarchie und äussere Kirchenzucht
— — Z. 9. von unten, ist: demnach, auszustreichen.

S. 239.

S. 239. Z. 1. statt: hernach etwas, l. etwas mehreres

S. 244. Z. 2. von unten, ist: nach: gewachsen, zwar, auszustreichen.

S. 245. Z. 3. statt: und so gar, l. ja

— — Z. 6. statt: einer, l. einen

— — Z. 15. statt; der, l. es

S. 247. Z. 9. statt: verglichen, l. vergleichen

S. 251. Z. 13. statt: fürgehalten, l. vorgehalten

— — Z. 3. von unten, statt: verwendet, l. gebraucht.

S. 253. Z. 13. von unten, statt: daß sie —— möchten, l. den 29. Decemb. in Cölln zu erscheinen.

— — Z. 12. von unten, ist: nur auszustreichen,

— — Z. 10. von unten, dem auszustreichen.

— — Z. 7. von unten, statt: protestiren sollten l. zu protestiren

— — Z. 6. von unten, statt: Nebst diesem aber machte er —— zusammen kamen l. Nebst diesem veranlaßte er eine Zusammenkunft der protestantischen Fürsten zu Schmalkalden, wo sie das in der Folge so berühmt ꝛc.

S. 254. Z. 7. von unten, nach: Theil, statt: an demjenigen —— abschikten l. daran, wohl aber an einem andern Schreiben an den Kayser, worinn sie ꝛc.

S. 255. Z. 1. statt: Man hatte vorhergesehen, l. Es war leicht vorherzusehen, daß ꝛc.

— — ist die Anmerkung x) auszustreichen.

— — Z. 2. von unten, statt: den Kurfürsten, l. den übrigen Kurfürsten

S. 256. Z. 2. statt: seyn, l. sich aufhalten

S. 256. Z. 8. statt: würde, l. werde
— — Z. 9. statt: hätte, l. habe
— — Z. 11. statt: wäre, l. sey
— — Z. 13. ist: zu seyn, auszustreichen.
— — Z. 14. statt: würde. l. werde
— — Z. 17. ist: wäre, auszustreichen.
— — Z. 10. von unten, statt: abgäbe, l. abgäben
S. 261. Z. 8. von unten, statt: dasselbe, l. es
S. 262. Z. 9. von unten, statt: im Reiche, l. in Ruhe
S. 263. Z. 6. ist: dem ungeachtet auszustreichen.
S. 265. Z. 12. statt: heiklicheres l. häkligeres
S. 266. Z. 14. von unten, statt: unterzogen, l. unterzögen
— — Z. 6. von unten, nach: auszuschreiben, ist einzurüken: und denselben in Person zu besuchen
S. 268. Z. 2. von unten, im Text, ist: ebenfalls, auszustreichen.
S. 270. Z. 7. statt: verschiener, l. zu verschiedener
— — Z. 15. ist: auch, auszustreichen.
S. 271. Z. 10. von unten, statt: haiklichsten, l. häkelichsten
S. 274. Z. 10. statt: Betreff, l. Ansehung
S. 275. Z. 6. von unten, statt: mit Pflichten nicht, l. keineswegs mit Pflichten
S. 279. Z. 2. statt: dem der, l. den
S. 291. Z. 5. statt: fieng er an, l. machte er Versuche
S. 292. ist in der Anmerkung, statt Isthuanxius zu lesen: *Isthuanfi*
S. 293. Z. 9. statt: just, l. gerade
S. 294. Z. 12. statt: dem, l. der Zeit, da

S. 294. Z. 12. nach: beschäftiget, l. war
S. 295. Z. 6. von unten, statt: derselben, l. der Französischen Heurath
S. 296. Z. 13. statt: Alles —— konnte, l. Was er mit harter Mühe erhalten konnte,
S. 298. Z. 11. statt: ist sich —— wundern l. ist nichts mehr zu bewundern
— — Z. 13. von unten, statt: sich —— lassen, l. anzunehmen
S. 299. Z. 3. von unten, ist: demnach auszustreichen.
S. 300. Z. 2. statt: Odem, l. Athem
— — Z. 6. statt: wegen, l. von
S. 301. Z. 14. ist: sey auszustreichen, und, nach: Befehl zu sezen.
— — Z. 4. von unten, ist: als, auszustreichen.
— — Z. 2. von unten, statt: von der Ferne, l. von ferne
S. 302. Z. 14. statt: des, l. die
S. 304. Z. 11. von unten, ist: nur auszustreichen.
— — Z. 7. von unten, ist: dortigen, auszustreichen.
S. 305. Z. 17. ist: daß, auszustreichen.
S. 306. Z. 3. von unten, ist: nach: vielleicht aber, auszustreichen.
S. 313. Z. 18. ist: von, auszustreichen.
S. 315. Anm. l. den 25.
S. 317. Z. 4. von unten, statt: Einer, l. Eine
S. 319. Z. 4. statt: versah, l. versprach
— — Z. 10. statt: Betreff, l. Ansehung
S. 320. Z. 6. statt: die Sache, l. alles
— — Z. 7. statt: seine, l. Karls
— — Z. 18. statt: herabzusezen, l. zu zernichten
S. 324. Z. 11. statt: und zwar so, l. mit dem Vorsaz

S. 324. Z. 18. statt: die sich so fort, l. worauf sie sich alsbald

S. 326. Z. 7. von unten, statt: zu machen, l. auf den Hals zu ziehen.

S. 328. Z. 10. ist: dort, auszustreichen.

S. 331. Z. 13. von unten, statt: ein leichtes, l. leicht

— — Z. 12. von unten, statt: just, l. gerade

S. 333. Z. 4. statt: mußte, l. müßte

— — Z. 19. l. Prinzeßinn

S. 335. Z. 15. nach: erworben, l. hatte

S. 336. Z. 6. sind, nach: Consistorium in der neuen Ausgabe folgende Worte ausgelassen: In Ansehung des Erstern hatte sich Pabst Paulus schon als Kardinal sehr günstig erzeiget.

— — Z. 14. von unten, statt: daß, wenn doch Franz, l. wenn Franz nicht ꝛc.

S. 337. Z. 4. l. Raynaldus

— — Z. 8. nach: nachgeschrieben, l. hatte

— — Z. 16. von unten, statt: alle, l. die

— — Z. 13. von unten, statt: da, l. übrig

— — Z. 8. von unten, ist: daß, auszustreichen.

S. 338. Z. 10. von unten, statt: fodere, l. gefodert

S. 340. Z. 4. von unten, nach: antwortete, l. Gut, wenn es ꝛc.

— — Z. 2. von unten, statt: sezte aber dem ungeachtet, l. und sezte s. R. ꝛc.

S. 341. Z. 9. statt: auch, l. würklich

— — Z. 5. von unten, statt: in demselben, l. in dem Frieden

— — das lezte Wort, mußten, soll müßten heissen

S. 342.

S. 342. Z. 11. von unten, statt: welches —— indeß, l. indessen sollten die vornehmsten ꝛc.
S. 343. Z. 16. statt: zu kommen, l. sich zu begeben
— — Z. 18. statt: keiner, l. der
S. 345. Z. 20. statt: leztere, l. Klöster
— — Z. 3. von unten, statt: Betreff l. Ansehung
— — —— —— nach: vermeinte er, l. nicht
S. 346. Z. 10. von unten, statt; versicherte, l. versuchte
— — Z. 5. von unten, ist: in Deutschland, in der neuen Ausgabe weggelassen.
S. 348. Z. 8. statt: mußten, l. müßten,
— — Z 11. statt: wurde, l würden
S. 349. Z. 2. statt: in Betreff, l. wegen
S. 350. Z. 1. statt: Betreff, l. Ansehung
— — Z. 4. statt: die verpflichtet wären, l. und daher verpflichtet.
S. 351. Z. 13. statt: ihren, l. protestantischen
— — Z. 12. von unten, statt: kann, l. könne
— — Z. 10. von unten, statt: Betreff, l. Ansehung
— — Z. 7. von unten, statt: angenommen, l. unterschrieben
S. 355. Z. 6. von unten, nach: Joachim, l. *II.*
S. 356. Z. 16. f. ist so zu lesen: so wohl König Franz, als der vermittelst des Tunetanischen Kriegs zur u. R. ꝛc.
— — Z. 9. von unten, statt: der Kurfürst diese seine, l. Joachim Ferdinand
S. 357. Z. 1. statt: Nachricht ertheilen, l. die Eröfnung machen
— — Z. 15. von unten, statt: vor, l. ein
— — Z. 14. von unten, ist: vielmehr, auszustreichen.

S. 357. Z. 8. von unten, statt: gerichtet seyn zu lassen, l. zu lenken

S. 360. Z. 16. von unten, statt: seiner, l. dessen

S. 361. Z. 3. und 4. nach: Unterstüzung, statt: vorhanden war, l. sich zeigte

— — Z. 9. statt: Nun, l. Nur

— — Z. 9. von unten, ist: in Betreff dieser Sache, auszustreichen.

— — Z. 8. von unten sind die Worte, nach: zu ersehen, und wäre, sezte er —— S. 362. Z. 3. aufgerichtet werde, auszustreichen.

S. 362. Z. 4. statt: Diese von dem Kurfürsten —— legten schon l. So gelind sie auch abgefaßt wäre, so legten sie doch an den Tag rc.

— — Z. 15. sind die Worte: Derselbe war —— Geschäften brauchte, auszustreichen.

— — Z. 9. von unten, ist: schon, auszustreichen.

— — Z. 3. von unten, statt: er, l. dieser

S. 363. Z. 6. ist: diesen, auszustreichen.

— — Z. 9. statt: mußte —— zutragen, l. trug es sich eben zu

— — Z. 4. von unten, sind die Worte: er glaubte, daß, auszustreichen.

S. 365. lezte Zeile, ist: selbst, auszustreichen.

S. 367. Z. 9. sind die Worte: unervolgt Rechtens, auszustreichen.

S. 368. Z. 7. von unten, statt: vorfahren, l. fortfahren

S. 369. Z. 4. im Text, nach: überreichten diese, statt: den Mittlern, l. durch die zween vermittelnden Kurfürsten den Kayserlichen und Römisch-Königlichen Gesandten, gleich nach der ersten K. rc.

— — Z. 5. mit ihnen, ist wegzulassen.

S. 369. Z. 8. nach: angefüllt war, statt: und von diesen —— einen satten l. besonders fiel den Gesandten dabey auf, daß die Protestanten einen beständigen rc.

— — Z. 12. von unten, ist: zweytens, auszustreichen.

— — Z. 12. nach: alle, geendete, angefangene —— S. 370. Z. 1 — 18. ein Reichstag nöthig sey, ist auszustreichen, und zu lesen: die Religion, und was ihr anhängig, betreffende Rechtfertigungen eingestellt und aufgehoben werden sollten, und endlich, daß ihnen erlaubt seyn sollte, in ihren Bund aufzunehmen, wer sich immer meldete. Da diese Punkte rc.

S. 370. Z. 19. statt: ihrer, l. der Gesandten

S. 371. Z. 1. ist: endlich zu reden und zu schliessen, auszustreichen.

— — Z. 3. nach: ehrliebhabend ist so zu lesen: dahin geschikt werden; könne man sich aber nicht vergleichen, solle dennoch der Nürnberger Friede, wie er iezt sey, in seiner Kraft bleiben. Diese Idee durch rc. Dagegen ist die ganze Stelle Z. 3 — 22. von den Worten an: und mit zänkisch —— Vergleichung der Religionssache, auszustreichen.

— — Z. 7. von unten, statt: Indeß überreichten —— S. 372. Z. 1 — 16. von Braunschweig handelten. l. Gleichwie aber derselbe hauptsächlich seinen Bezug auf die Uebereinstimmung in Glaubenssachen hatte, so machte man auch noch verschiedene Versuche, die übrigen Schwierigkeiten beyzulegen. Ja, die Gesandten gaben sich auch Mühe, die Loslassung des Sekretärs Herzog Heinrichs zuwege zu bringen. Die Gefangennehmung rc.

S. 373. Z. 9. von unten, ist: daß, auszustreichen.
S. 375. Z. 12. statt: Einige, l. Mehrere
S. 376. Z. 7. statt: den, l. der
— — Im Anfang des K. XXVI. statt: So viel hatte —— gebracht werden. l. Dies waren endlich die Früchte einer höchst mühsamen Unterhandlung von neun Wochen. So gut ꝛc.
S. 377. Z. 3. sind die Worte: (oder vielleicht Feldobristen) weggelassen.
S. 378. Z. 10. statt: er, l. Georg
— — Z. 6. von unten, statt: wohl sah, daß er, l. da er fast noch —— Deutschland war, wohl einsah, was er für ꝛc.
S. 386. Z. 9. statt: in die Art einer Wuth, l. in eine Art von Wuth
— — Z. 18. nach: gar nicht, l. mehr
— — Z. 11. von unten, statt: leztere l. lezterer
S. 387. Z. 6. statt: seiner, l. der berüchtigten
— — Z. 16. von unten, statt: seine, l. dessen
— — —— —— statt: schiene, l. scheine
— — Z. 8. von unten, statt: von, l. mit
S. 390. Z. 9. statt: sie, l. ihre Principalen
S. 395. Z. 5. von unten, statt: just, l. eben
S. 404. Z. 1. statt: Vertrag, l. Vortrag
— — Z. 1. statt: Bestreitung, l. Abhaltung
S. 406. Z. 4. von unten, im Text, ist: in Deutschland, wegzulassen.
S. 411. Z. 8. von unten, statt: ebenfalls nicht, l. um so weniger
— — Z. 4. 5. von unten, ist: am Ende des May, auszustreichen.
— — Z. 4. von unten, statt: Betreff, l. Ansehung
S. 413. Z. 5. statt: verwalten, l. versehen

S. 424.

S. 424. Z. 6. von unten, nach: zurükstellen, ist folgendes einzurüken: eine Sache, die Karln um so mehr angelegen war, da nach allen Anstalten, die Franz getroffen, ja nach seiner eigenen Aussage nichts anders zu schliessen war, als daß er Piemont für allzeit behalten, und seiner Krone einverleiben werde, um den Weg nach Italien ein für allemal frey und offen zu haben; in welchem Falle nicht nur allein Mayland, sondern Neapel selbst kaum in die Länge würden zu erhalten gewesen seyn. Allein ꝛc.

— — Z. 5. von unten, statt: dieser, l. Franz Auf eben dieser Zeile sind die Worte: ganz kurz, wegzulassen.

S. 425. Z. 14. statt: just, l. gerade

S. 429. Z. 9. statt: gestossen, l. geschossen

S. 430. Z. 16. statt: christlicher Seits, l. von Seiten der Christen

S. 431. Z. 1. statt: ihren, l. derselben

S. 433. Z. 14. 15. von unten, statt: die Armee, und: im Gesicht hatte, l. der Armee und, im Gesicht schwebete,

S. 436. Z. 12. von unten, statt: gebracht, l. eingeleitet,

S. 437. Z. 6. statt: in, l. von

S. 439. Z. 8. ist: nach: *hæreseos* einzurüken: die Ausnahme des Lasters der Kezerey

S. 440. Z. 11. statt: hatten, l. hätten

— — Z. 10. von unten, statt: ihm, l. Heinrich

S. 446. Z. 1. statt: Betreff, l. Ansehung

— — Z. 8. ist die Stelle: Von der Kayserlichen Deklaration —— angenommen worden sind. wegzulassen, und nach: gegeben, zu lesen: worden sind.

S. 447. Z. 3. statt: daß, l. welches
— — Z. 10. von unten, statt: in Betreff dieses Stüks, l. in diesem Stüke
— — Z. 7. von unten, statt: und, l. oder
S. 450. Z. 14. ist: die, auszustreichen.
S. 451. Z. 2. statt: lassen, l. ließ
— — Z. 14. statt: schikten, l. darrschossen
— — Z. 15. und 16. nach: angekommenen, l. Truppen
— — Z. 20. statt: das Dekret, l. der Schluß
S. 453. Anm. Z. 5. von unten, statt: ergründle, l. ergründere
S. 455. Z. 4. ist: Allein, auszustreichen.
— — Z. 9. statt: wornach sich —— ergeben mußte, l. und dessen eigener Hauptstadt Wolfenbüttel, so wie des ganzen übrigen Landes, sich bemächtigte. Herzog Heinrich rc.
— — Z. 13. statt: wandte sich, l. zugleich wandte er sich
— — Z. 4. von unten, ist: so oft sie sich versammelt, auszustreichen.
S. 458. Z. 2. statt: ein Dekret, l. einen Schluß
— — Z. 8. ist die ganze Stelle: die Protestanten willigten nach ihrer Gewohnheit rc. bis an das Ende des Kapitels, hinweggelassen: so fallen also auch die unten am Rande vorkommende Citationen weg.
S. 459. Z. 5. nach: Karl, statt: nahm sich demnach vor, l. hielt es für das rathsamste
— — Z. 15. von unten, statt: Dieser Pabst, l. Pabst Paulus hatte sich zu diesem Ende, von freyen Stüken rc.

S. 459. Z. 14. von unten, sind die Worte: um dort —— zu besprechen, weggelassen, und dann so zu lesen: Allein da Karl nicht Zeit hatte, sich weit ausser dem Weg zu entfernen, so ließ er dem P. ꝛc.

S. 460. Z. 13. statt: ausgenommen, wenn sich, l. den Fall allein ausgenommen, wenn sich ꝛc.

S. 463. Z. 4. von unten, statt: habe, l. hebe

— — Z. 3. von unten, statt: seyen, l. seye

S. 464. Z. 10. nach: schwebe, ist: und sich nicht —— beyzutragen, weggelassen.

— — Z. 16. ist die Stelle: da die Protestanten —— hören solle, so zu lesen: die Protestanten verlangten auch so wohl zu Speyer, als zu Mainz, wohin sie den Kayser begleiteten, eine Commißion, um ihre Streitigkeiten mit dem Herzog Heinrich zu untersuchen. Allein, da Karl ohnehin nicht Zeit hatte, jezt sich viel ꝛc.

— — Z. 10. von unten, statt: war, l. waren

S. 466. Z. 2. von unten, statt: herumgiengen, l. verbreitet wurden.

S. 467. Z. 4. von unten, nach: Verdruß, ist: daß er nun deutlich einsah, wegzulassen, und S. 468. Z. 1. statt: nicht für sich gehen werde, zu lesen: abgeredete Heurath nun gänzlich zurük gieng.

S. 468. Z. 7. nach: ja, l. Heinrich fest glaubte,

S. 469. Z. 5. statt: seinen Bruder kaum hoffen, l. seinem Bruder kaum die Hofnung übrig

— — Z. 14. von unten, statt: jemals, l. sonst.

— — Z. 13. von unten, statt: er in Betreff der Franzosen suchte, etwas ganz neues, l. gegen

die Franzosen sollte geleistet werden, etwas fast unerhörtes

S. 471. Z. 15. statt: ihm l. Karln

— — Z. 16. nach: Feind, l. einmal

— — Z. 10. von unten, statt: und hernach, l. dem zu Folge

S. 473. Z. 16. nach: wichtig, l. wäre

S. 475. Z. 8. statt: der, l. den

— — Z. 11. 12. ist: mit den Protestanten, wegzulassen.

S. 476. Z. 13. statt: er, l. der Landgraf. Z. 14. statt: hätte, l. habe.

S. 478. lezte Zeile, statt: andern, l. katholischen

S. 479. Z. 5. nach: begierig, l. seyen

— — Z. 11. nach: abgereiset, l. war. In eben dieser Zeile, nach: Kurfürst, statt: abreisete, l. von Sachsen das nämliche that,

— — Z. 17. statt: haben anzeigen lassen, l. angezeigt habe

— — Z. 12. von unten, nach: beschwert, l. seyen

— — Z. 7. von unten, statt: habe bewegen lassen, l. entschlossen habe

— — — — statt: sollte — geschehen, l. sollten sie ihm nicht willfahren

S. 480. Z. 5. nach: gesonnen, l. seyen

S. 481. Z. 15. statt: Betreff, l. Ansehung

S. 482. Z. 5. statt: Betreff, l. Ansehung des

— — Z. 12. statt: in Ansehung, l. wegen

— — Z. 13. nach: ergangen, l. war

— — Z. 14. nach: befunden, l. habe, das

— — Z. 16. von unten, nach: von neuem, statt: Besizer — Personen sind: l. fromme,

ge=

gelehrte, ehrbare und taugliche Personen als Beysizer der Kayserlichen Commissarien präsentiren, unangesehen rc.

S. 482. Z. 3. von nnten, statt: angestellt, l. angesehen worden

S. 483. Kap. 34. Z. 6. nach: Reichstag, ist wegzulassen: derselben gemäß; und, nach: Maaßregeln, darnach, einzurüken;

— — Z. 5. nach: Fürsten, ist zu lesen: gelangen lassen, und, nach: nehmen, auszustreichen.

S. 485. Z. 1. ist: auch, auszustreichen.

— — Z. 17. von unten, statt: den, l. dem

— — Z. 11. von unten, statt: Betreff, l. Ansehung

S. 487. Z. 12. statt: nicht, l. nichts

— — lezte Zeile, statt: Reichstag, l. Abschied, und: darüber, ist auszustreichen.

S. 488. Z. 18. von unten, statt: ihm, l. ihnen

S. 489. Z. 9. statt: dessen, l. deren

Ver-

Verbesserungen und Zusäze
zu den Registern
über
die V. erste Theile
der
Schmidtischen Geschichte.

I. Register der lateinischen Worte.

nach *Aeneus*, lies, nach: 311, *191*.
nach *Alldii*, l. *lemon*, *I. 103*.
nach *Allode*, nach I. l. *185*. Alode.
nach *Aura levatitia*, l. *Aurigæ*, *I. 175*.
nach *Bajuli*, l. *Barbaries Vandalitia I. 192*.
nach *Barritus*, l. *Benedictio simplex ac sobria*, *I. 337*. *Beneficia*, *I. 185*.
nach *Bonæ consuetudines*, l. *Bonum factum*, *II. 551*. *Borysthenes*, *I. 130*. *Brocomagus*, *I. 112*.
nach *Burelli*, l. *Burgundio septipes*, *I. 12*.
nach *Caballarii*, l. *Cœrulea pubes*, *I. 13*.
Cantica diabolica ist auszustreichen.
statt *Carminata* l. *Caminata*
nach *Caminata*, l. *Carmina diabolica I. 509*.
nach *Chartæ regales* l. *Cimbricus terror*, *ululatus*, *præda*, l. 54.
nach *Claustra* l. *Clave signati*, *III. 23*. *Clibanarii*, *I. 114*.
nach *Comitatus I* l. *184*. ex Comparato.
nach *Consacramentales I.* l. *190*.
nach *Consul*, l. *Cornua I. 9*. A.
bey *Corpore infames* l. nach 35. A.

bey *Curtis* ist *III.* 169. auszustreichen.
vor *Decani*, l.
Danastus, *I.* 130.
nach *Emunitates*, l. 539.
nach *Familiaris Imperatoris*, l.
Fera recens, *I.* 18.
nach *Fisci beneficia*, l.
Fodrum. *II.* 553. 591.
Fœderati, *I.* 136.
nach *Genitia*, l.
Germania prima & secunda, *I.* 69. *prima*, 156.
nach *Honorati*, l.
Honoriaci, *I.* 145.
nach *Honores*, l.
Hospites. *I.* 195.
Ignavi, *I.* 34. A.
nach *Impetus Teutonicus*, l.
Incastellare, *II.* 392. und A *l.*)
bey Infames corpore, l. nach 35. A.
nach Insolentia, l.
Insulæ Glessariæ, *I.* 11.
nach *Judicium crucis*, l.
——— *principale*, *III.* 159.
statt Jura synod*alium*, l. synod*alia*
nach Jura synodalia, l.
Jus natiuum, *II* 419.
Jussio, *I.* 300.
Lac concretum *I.* 20.
statt Lipsinæ, l. Liptinæ.
statt Luncini, l. *Lunkini*
nach Mansio, l. 596.
nach Miles, l. *I.* 502. *II.* 428.
nach Missi, l.
Mundebarde, *I.* 249.
nach Nuntii Cameræ, l.
Nux pinifera, *I.* 4. A.
bey Opus servile, l. nach I. 25.
bey Ordinatio muß die Zahl 430. heissen
nach Patriæ ministri l.
Pecus flumineum, *I.* 10.
bey Placita muß die lezte Zahl 533. *f.* heissen.
bey Præceptum, muß es heissen, *iones*, und nach der lezten Zahl ein A. stehen.
nach Presbyter C. l.
Sine Pretio, *I.* 337.
bey Pulveraticum ist die Zahl so zu sezen. *I.* 522.
nach Quæstuarii, l.
Recens fera, *I.* 18.
nach Stauroferi, l.
Stelliferi, *III.* 340.
nach Thungini l.
Tres tabernæ, *I.* 113.
nach *Tributarii Romani*, l.
Tropæa, *I.* 53.
Tubæ sacerdotales, *III.* 294.

Im

II. Register der Personen und Sachen.

Abergläubische Gebräuche, l. 291.
Abgaben, I. l. 363.
Absezung Pabsts Johannes Z. 5. muß die Zahl 230. heissen.
nach Acht, ist einzurüken:
Achtserklärungs Formul, *III.* 203
Adel, Z. 2. nach Franken, l. 318.
S. 36. uncinslezte Zeile, ist *IV.* auszustreichen.
Alarich, König der Visigothen, Z. 3. muß statt: 210. *208.* stehen.
Alboin, nach I. l. *237.*
Aleander, l. 82.
Allmosensammler.
S. 43. Z. 1. l. nach III. 74.
nach Alphonsus, l.
Alraunen, *I.* 129.
Altmühl, nach Alemon, l. *I.*
Anasburg, l. nach 526. A. l.)
Annaten, l. *IV.* 82.
Aquileja, l. 165.
Arigis, l. 410.
Arnold von Brescia, Z. 2. l. 523.
S. 47. Z. 1. l. 477.
Asylum der Kirchen, nach I. l. 328.
Ataulf, Z. 3. l. 156.
Athanagild, l. 232.
Attalus, Z. 2. statt: Attalus l. Honorius, und 152.
nach Aufklärung ist hinzuzusezen:
Zur Aufklärung half das Römische Recht, II 377.
nach Austräge, l. III. 204. IV. 469.
Avisamenta, nach: Friederich III l. *IV.*
nach Baumfrüchte, l. wilde
nach Belisar, l.
Bellik, S. Baldalik
nach Benedikt der H. l. eine Mönchs R.
Beneficien, nach IV. l. 566.
Beschwerden, Z. 2. ist die Zahl 77. auszustreichen.
Bettelmönche, Z. 4. l. 323.
Bischöfe, Z. 5. nach 289. l. 323.
nach Böhmen, l.
Börnstein, S. Bernstein
Boleslaus, Z. 3. l. 217. f.
Bonifaz, statt III. l. *VIII.*
Britannien, Z. 2. l. 199. f.

nach Brocomagus, l.
Brod, Preiß desselben unter den Karolingern, I. 525.
Bucolica, Z. 2. l. 373. f.
Burgund, Z. 3. l. 411.
Clemangis, l. 108.
Cleve, Z. 2. l. 450.
nach Cola Rienzi, l.
Collegien des Reichstags, wann sie sich gebildet, IV. 506.
Conrings Vermuthung, l. 306.
nach Conring, l.
Consacramentalen, I. 190.
Crechtring, l. Crechting.
nach Deutsche unter den Sächsischen Kaysern, l. Deutsche Familien wollen von Römischen abstammen, III. 342.
Dialektik, Z. 4. l. 504.
Domherren, Z. 3. l. 249.
Dominikalgüter, l. 550.
Edle Mannen, nach 539. l. Männer, I. 4.
nach Egrischer Friede, l.
Egypten, S. Aegypten.
Ehresburg, Z. 2. nach eingenommen, l. 406.
nach Eid, l. der Bischöfe, S. Bischöfe
nach Emmeram, l.
Emmunitäts-Privilegien, I. 578.
Ensburg, nach 526. l. Anm. l.)
nach Erasmus, l.
Erber, IV, 260.
S. 92. Z. 6. l. 566.
Eugen, statt IV. l. II.
Z. 2. nach I. 549. l. Eugen IV. erkennt ꝛc.
nach Excommunication, l.
Excommunication, ipso facto, III. 282.
nach Extravaganten, l.
Eyder, die Gränze von Deutschland, wann? II. 22.
nach Felix V. l. ehmal Amadeus, Herzog von Savoyen.
Ferdinand der Katholische, Z. 2. l. 320.
S. 96. l. Fiscalinen.
bey Fodrum, nach 553. l. 591.
nach Fragen, l.
Franciscaner, ihre Streitigkeiten mit dem Pabst, III. 492.
Frankreich, Z. 3. l. 206.
Franz I. Z. 2. l. 414.
nach Freyburg, l.
Freyer Mann, I. 36.
nach Fragen Herrn, l.
Freye Mynner unter den Franken I. 318.

Friesen, Z. 3. ist Martel auszustreichen.

Fußkuß, ist nach: 529. einzurüken:

König Ludwig aus Bayern verlangt ihn vom K. von England, *III.* 545.

nach Gebeine, l.

Gebet, *III.* 276.

Geistlicher Stand, Z. 2. nach 341. ist einzurüken: ist verächtlich, 591.

Geleitsrecht, Z. 2. l. 484.

Georg, Herzog von Sachsen, nach V. l. 135.

nach Germania Prima einzurüken:

Germanicus, ein den ehmal. Röm. Kaysern angenehmer Beynahme *I.* 38.

Germanicus, Z. 3. vor: liefert, l. 76.

Geseze, Z. 5. nach: Deutschen, l. *I.* Z. 12. 305. 306.

Getraid, einzurüken: Preiß desselben unter den Karolingern, *I.* 525.

Gisela, l. 211. f.

nach Göz von Berl. l.

Gold und Silber, Werth desselben unter den Karolingern, *I.* 524.

S. 121. Z. 12. ist vor der Zahl: 206. zu lesen: *III.*

Gundlings Vermuthung, ist, nach: 307. zu lesen: A. u.)

Habsburg, einzurüken: woher es soll entsprossen seyn, *III.* 342. f.

Handwerker, Z. 4. l. 179.

Harduin, Marggraf. l. *II.* 69.

Heilbronn, l. 442.

Heinrich, Herzog von Braunschweig, Z. 3. l. 453.

Heinrich II. Röm. K. Z. 2. l. 64.

S. 131. Z. 7. von unten, nach: ihm, l. 78.

S. 133. Z. 16. l. 435.

Hermann, Herzog in Schwaben, Z. 2. l. 64.

nach Herod, l.

Herr, S. *Dominus* im latein. Reg.

Herzoge, Z. 11. ist *II.* auszustreichen.

nach Hincmar, l.

Hippon, S. Bonne.

Hofanekdote, l. aus dem 6. Jahrhundert.

Hominium der Bischöfe, l. 339.

Honoriani, l. Honoriaci

nach Honoriani, l.
Honorius, Kayser, abgesezt, *I.* 152.
Hugo, Graf, l. I. statt: IV.
Hutten, Z. 2. l. 420
Jagd, Z. 2. l. 20
nach Ibin al Arabi, l.
Jean d'Acref, l.
S. Accon
Immanuel, l. 573. f.
Joachim, l. *II.* Kurfürst von Brandenburg. und im folgenden Artikel sind die Worte: Joachim *II.* Kurfürst von Brandenburg, auszustreichen.
nach Johann XII. P. ist einzurüken:
Johann *XIII.* P. *II.* 43.
Johann *XV.* P. *II.* 57.
Isidorus aus Spanien, Z. 3. sind die Worte: war ihm — *388.* auszustreichen.
S. 148. lezte Zeile, l. 206.
Justinian, Römischer Kayser Z. 3. 4. sind die Worte: wirft sich — zur Erde, auszustreichen.
Kammerboten, statt: 914. l. *10.*
Kapitulation, ist: Z. 2. nach: 570. einzurüken: die erste: *II.* 626.
Karl, Graf von Flandern, Z. 2. l. 494.
Karl, von Frankreich, l. der Kahle, König von Fr.
Karl der Grosse, nach diesen Worten, ist einzurüken: Sein Vater, Großvater, Urgroßvater, *I.* 260.
S. 156. Z. 9. l. 410.
Karl, Ludwigs des Fr. Sohn, Z. 4. nach: 462. l. 468.
S. 156. die 16. und 17. Zeile auszustreichen.
S. 158. Z. 11. l. 593.
Karl *VIII.* ist Z. 3. nach: 327. einzurükken: heurathet die Anna von Bretagne, 311.
S. 168. Z. 18. l. 291.
Kayserthum, Z. 3. l. 72.
Kirchen, aus Stein, l. 95.
Kirchenstaat, Z. 2. l. 435.
Klemens VII. P. Z. 5. nach: bezalen l. 171. f.
Klima, Z. 4. l. 6. f.
Klöster, Z. 14. nach: geschenkt, l. *II.*
Klosterzucht, Z. 2. l. 442. f. 594.

Klosterzucht, Z. 3. nach: angefangen, l. *II*.

Koch und Schweinhirt, Z. 2. statt: Rang, l. Werth, und, 358.

Königliche Prinzen, Z. 2. l. *II*.

Kometen, Z. 2. l. 514.

Koncilium zu Orleans, Z. 3. nach: Sardika, l. 271. A. *o*.) Mühldorf, *III*. 57.

Konrad *I*. am Ende des Artikels sind die Worte: reißt in Deutschland —— einzuverleiben, 389. auszustreichen.

Konrad *II*. Z. 1. l. 210. f.

Kreuzurtheil, l. 549.

Küchenzettul, Z. 2. l. 252.

Küche, statt: 500. l. ihr Werth bey den alten Franken, *I*. 355.

Landleben, l. 494.

Landsassen, nach: 264. l. Anmerk *n*.) 265.

Landvogtey in Schwaben, Z. 1. l. 595. Z. 2. l. 618.

Lanze und Mann, Z. 3. l. 135.

Legitimation und K. l. 472.

Leo III. P. Z. 5. l. 566. A *p*.) und Leo *IV*. P. *I*. 565.

Leo IX. II. 435.

Longobarden, l. 231. 237.

Lombarder, l. die Wucherer, und nach: 114. die Nation

S. 194. Z. 2. l. 566.

S. 197. Z. 14. von unten, l. Ludwig *II*.

Z. 16. von unten, l. Ludwig *I*.

Ludwig, Westfränk. König, Z. 2. l. 32.

Lübek, l. 588.

Marianer Orden, l. 596. f.

Markulfs Formeln.

Marktgerechtigkeiten.

Martin, Enkel, ꝛc. Z. 2. l. *I*. 260.

Matthias, König von Ungarn, Z. 2. l. 273. f.

—— Z. 3. ist: *IV*. auszustreichen.

Maximilian, Erzherzog, Z. 2. nach: Burgund, l. *IV*.

Mayland, nach: Herzogthum, l. woraus es erwachsen, *III*. 484.

Minnesinger, statt: *IV*. l. *III*.

Mißbräuche —— Bischöfe, ist auszustreichen.

Missä, Königliche, auszustreichen.

Missi, nach: I. l. 418.

S. 212. Z. 7. l. 592.
Morone, Z. 2. l. 162.
nach Norden, l.
Nordsachsen, *II.* 22.
S. 216. lezte Zeile, nach: Klöster, l. 90.
Nürnberg, Z. 2. l. 449. Z. 3. l. 450.
vor Oberlehnsherrlichkeit, ꝛc. ist einzurüken:
Oberacht und Unteracht, *III.* 202.
Oesterreich und Bayern, Z. 5. ist *III.* auszustreichen, und dagegen nach: eingenommen, *III.* zu lesen.
Originalurkunden, Z. 3. l. 282.
Osimo, Z. 2. l. 223. f.
Otto I. Röm. K. Z. 2. nach 394. l. Anm. *y.*)
Panormitanus, Z. 3. l. 186.
Paul III. Z. 2. nach 461. l. S. auch Lucca. Unten auf der Seite, statt: Pesca —— l. Perma
Pfalz, l. 406.
Pfalzgraf Otto, Z. 2. l. 625.
vor Piacenza, l.
Physik, S. Naturlehre
Pilgrimtasche, Z. 2. l. 518.
Plan Gregors, l. *VII.*
Poesie, deutsche, nach: 86. l. *IV.* 459. f.
Polen, nach II. l. 6.
Polen, die, Z. 2. nach II. l. 6.
Prag, nach: IV. l. 129.
Pribizlaus, Z. 2. l. 171.
nach Probus, l.
Procente im XII. f. Jahrhundert in Deutschl. *III.* 118.
Procopius, Z. 2. nach geschlagen, l. 175.
nach Pullanen, l.
Purpurfarbige Bänder, *I.* 30.
Quinctilius Varus, nach I. l. 35.
nach Räuber, l.
Räubereyen der ehmaligen Zeiten ꝛc. *III.* 207.
nach Raubschlösser, l.
Raubthiere, S. Wappen.
Reformat. Plan ꝛc. nach IV. l. 107.
Reichslehen, l. 435.
nach Reichsregiment, l.
Reichs Ritterschaft, *IV.* 539.
nach Reichssazungen, l.
Reichsschultheissen, *III.* 181.
Religion, christliche, Z. 2. nach: I. l. 178.
Religionskrieg, Z. 2. l. 409.

Reli.

Reliquien, nach 287. l. f.

Ritterstand, Z. 3. ist: III. auszustreichen.

Rom, Z. 9. l. 558.

Römer, Z. 3. l. 39.

nach Roncalische Felder, l. Roswitha, S. Hroswitha

Rudolph, I. Römischer K. l. sein Vater, *III.* 356.

Ruprecht, Kurfürst von der Pfalz, die Worte am Ende des Artikels: man legt ihm —— Kapitulation vor 38. f. sind auszustreichen.

nach Rusticus, l. Saalgüter, *I.* 315.

nach Salvian, l. Sanuti, sein Vorschlag zur Eroberung von Palästina, *III.* 335. f.

Sarazenen, Z. 4. l. 269.

nach Scharfrennen, l. Scharfrichtersamt, nicht entehrend, *III.* 201.

Seidene Kleider, l. 293.

Senden, Z. 2. l. 157.

Sendherren, l. 264.

Septimanien, l. *I.* 462. dahin dringt ꝛc.

nach Sicherheitsbrief, l. Sicherheits Eid der Kayser gegen den Pabst, *I.* 623.

Sigismund, Kurfürst von Brand. Z. 3. l. 71.

Slaven, Z. 2. von unten, ist: *II.* auszustreichen.

Soissons, Z. 2. l. 292.

Spanien, Z. 3. nach: Völker, l. *I.*

Spek, Z. 3. nach: 7. l. Anm. *q.*)

Sportuln, Z. 2. l. 517.

nach St. Georgen Gesellschaft, l. St. Jean d'Acre, S. Accon.

Straßenraub, Z. 2. l. 548.

nach Subprotektors, l. Subsidien-Gelder, *III.* 406.

Suidger, Z. 2. nach II. l. *II.*

Sultan, Z. 2. l. 594. f.

Supplinburg, nach: Lothar, S. Lothar.

nach: Taschen, l. Taufe, nur um Ostern und Pf. *I.* 205.

Teufelslieder, nach 583. l. 509.

nach: Theut, l. Thiere, S. Wappen.

Unmittelbarkeit der Klöster, Z. 5. l. 345. f.

nach: Unsündlichkeit, l. Unteracht und Oberacht, *III.* 202.

Urkunden, Z. 5. ist. I. auszustreichen.

Ur-

Urthel Gottes, l. statt: 101. *191.*

Valentinian *III.* ist *III.* auszustreichen.

viehseuchen, Z. 2. l. *520.*

Völkerwanderung, Z. 2. nach 114. l. 129.

Volkslieder, Z. 2. nach: IV. l. *460.*

Voltaire, nach: Geschichte, l. *II. 337.*

Wahl der Bischöfe, Z. 2. ist nach den —— gewesen, *119.* auszustreichen.

nach Weiber, l.
Weibl. Geschlecht, von der Thronfolge ausgeschlossen, *I. 314.* f.

Wenilo, nach: Sens, l. *I.*

S. 287. Z. 1. nach: ziehen, statt: II. l. 11.

Wesel, Z. 2. nach: 108. l. Anm. *w.*)

Westphalen, nach: gewohnt, l. I. *399.*

Wetterau, —— 57. l. S. auch Hörner

Wien, Z. 3. nach: 213. l. vom Kayser Rudolph *I. III. 366.*

Wilzen, nach: I. l. 412.

Worms, Z. 3. nach: V. l. *38.*

Würtemberg, nach: Ferdinand, l. *V.*

Würzburg, Z. 2. l. *490.*

Xymenes, l. Ximenes, nach: in, l. die deutsche Sprache

nach Zoll, l.
Zollern, S. Hohenzollern

E N D E.

XXXX XXXX XXXX (22 Bde) VIII. 86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Michael Ignaz, 1736-1794

Michael Ignaz Schmidts Hochfürstl. Wirzburgischen geistlichen Raths, und ordentlichen Lehrers der Geschichte auf der Universität zu Wirzburg, wie auch Bibliothekars bey derselben Geschichte der Deutschen Für die Besizer der ältern Ulmer Original-Auflage
Bd.: [5,a]

Ulm 1788

Germ.g. 438-5,a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017231-1
VD18 90041100